Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 387. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 21. August 1879.**

Deutschlands Währungspolitik.

Auch unsere Währungs- und Münzgesetze, also das Gesetz vom 4. December 1871, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen, und das Münzgesetz vom 9. Juli 1873, gehören zu denjenigen, welche nach der Meinung unserer Rückschrittler schleunigst „zurückrevidirt" werden müssen.

Im Reichstage hat die offenkundige Gegnerschaft, welche unsere neue Goldwährung in weiten und einflußreichen Kreisen findet, bereits Anlaß gegeben zu einer ruhig und sachlich gehaltenen Interpellation und zu einer um so stürmischeren Discussion, — am 19ten Juni c. Die Interpellations-Beantwortung des Herrn Reichskanzlers bewegte sich ganz und gar auf der Höhe seiner öfters zu Tage tretenden persönlichen Gereiztheit und war weit mehr polemisch als sachlich. Indessen enthielt sie doch die runde und nette Erklärung, daß die Anfrage der Interpellanten, ob die Regierung eine Abänderung der bisherigen Münzgesetzgebung beabsichtige, bis dahin entschieden mit „nein" beantwortet werden müsse.

Nun ist aber befremdlicher Weise durch die Reichstagsverhandlung vom 19. Juni keineswegs Klarheit in die Situation gekommen. Fortgesetzt wird die Geschäftswelt durch Zeitungsartikel beunruhigt, nach denen wir auf die Einführung einer regulären Doppelwährung uns gefaßt machen müßten. Die Gegner der Goldwährung zeigten sich zwar unmittelbar nach der citirten Reichstagssitzung ein wenig verduzt, nahmen aber schon wenige Tage später die Mienen von Leuten an, welche besser eingeweiht sind, als die große Mehrheit, und im stenographischen Bericht über die Rede des leitenden Staatsmannes zwischen den Zeilen zu lesen wissen.

Leider scheinen gewisse Ereignisse, welche sich zwischenzeitig zugetragen haben, die Zuversicht jener Partei zu rechtfertigen. Wenige Wochen nach jener Reichstagsverhandlung, etwa um Mitte Juli, kam nämlich der Führer der amerikanischen Schutzzollpartei und eifrigste Vertreter der Doppelwährung im Congreß der Vereinigten Staaten, Mr. William D. Kelley nach Berlin und suchte eine Audienz bei Fürst Bismarck zu dem Zwecke nach, Sr. Durchlaucht eine internationale Einigung über die Doppelwährung resp. über Maßregeln zur Remonetisirung und Werthaufbesserung des Silbers vorzuschlagen. Wie der „Merkur" auf Grund der freundschaftlichen Beziehungen seines Redacteurs zu Mr. Kelley berichten kann, hat diese Audienz stattgefunden, und zwar im Beisein des amerikanischen Congreß-Mitgliedes Mr. White.

Der „Merkur" versichert ferner, daß eine Initiative Deutschlands zur Wiederaufnahme internationaler Verhandlungen über die Herstellung eines fixen Werthverhältnisses zwischen Silber und Gold in sicherer Aussicht stehe. Beachtenswerther Weise bringt gleichzeitig die „Times" ein Telegramm aus New-York, welches wörtlich lautet:

„Die Vereinigte-Staaten-Regierung ist officiell (durch Mr. White? Anm. d. Red.) benachrichtigt worden, daß Deutschland geneigt ist, seine Politik bezüglich des Silbers zu modificiren und mit den Vereinigten Staaten die Annahme einer Doppelwährung zu besprechen."

Wir müssen hier ein Wort einschalten über die rechtliche und ökonomische Natur der Doppelwährung. Die sogenannte doppelte, bimetallische oder Alternativ-Währung ist eine Combination der Goldwährung und der Silberwährung auf Grund eines gesetzlich fixirten Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber.

Während man im Lande mit reiner Silberwährung auf Verlangen des Gläubigers nur in Silber, im Lande mit reiner Goldwährung auf desgleichen nur in Gold zahlen darf, steht es nach dem Gesetz vom Germinal IX*) dem Franzosen frei, in Gold oder in Silber zu zahlen nach der dauernden Werthrelation von 1 Gewichtstheil Gold gleich 15½ Gewichtstheilen Silber. Natürlich gilt solche Preistarifirung nur soweit, als das betreffende Gesetz gilt. Jenseits der Landesgrenze regeln sich die Preise des Goldes und des Silbers lediglich nach den allgemeinen Weltmarktsverhältnissen. Mithin wird man, — freie Ausmünzungsbefugniß vorausgesetzt, — im Lande mit Doppelwährung stets nach dem Zahlmittel greifen, welches das relativ billigere ist. Kann der Kaufmann im Lande mit Doppelwährung am Weltmarkte etwa 16, 17, oder, wie es jüngst der Fall war, sogar 18 und mehr statt 15½ Gramm Silber für 1 Gramm Gold kaufen, so exportirt er selbstredend Goldmünzen und läßt Silber ausmünzen. Das minderwerthige Münzmetall strömt ins Land ein, das mehrwerthige strömt ab. Allerdings sagen die Anhänger der Doppelwährung nun mit Recht: die Vorgänge bewirken, daß jeder steigenden oder fallenden Preisconjunctur des einen oder anderen Edelmetalls bald die Spitze abgebrochen wird: der sinkende Preis ruft wegen der gesetzlich fixirten Werthrelation stets Nachfrage, der steigende Preis vermehrtes Angebot hervor.

Als Einrichtung für ein imaginäres Weltreich, welches sämmtliche europäische und außereuropäische Culturstaaten umfaßt, wäre die Doppelwährung gar nicht übel. Aber auf Grund des bloßen kündbaren Staatsvertrages, — den noch dazu der erste Kanonenschuß zerreißt, — „auf Zeit" eine Einigung über die Doppelwährung zu suchen, — das wäre nach dem Fiasco, das man eben erst mit dem Systeme der westeuropäischen Handelsverträge gemacht hat, geradezu selbstmörderisch. Die reine Silberwährung ist erfahrungsmäßig für fortgeschrittene Culturvölker nicht brauchbar. Echappirt ein früher zum Doppelwährungsbunde gehöriger Staat, so kann er nur darauf ausgehen, nunmehr die reine Goldwährung zu acceptiren; diejenigen Staaten aber, welche vertragstreu bei der Doppelwährung beharren, werden für ihre Treue übel belohnt, denn sie müssen für den Vertragsbrüchigen die Kosten der Einführung der reinen Goldwährung bezahlen.

Als wir im Deutschen Reich zur Goldwährung übergingen, waren wir über unser Thun Niemandem Rechenschaft schuldig. Keinerlei Vertrag legte uns Rücksichten auf. Kaum hatten wir unsere Währungsreform begonnen, so sah sich Frankreich genöthigt, seine Silberausprägungen einzustellen und somit thatsächlich das System der Doppelwährung zu verlassen. Diese Maßregel war ganz unerläßlich, wenn bei der nun folgenden Periode der Silberentwerthung Frankreichs Goldvorrath nicht zur Auswanderung verurtheilt werden sollte. Allerdings hat die Einstellung der französischen Silberausprägungen wesentlich dazu beigetragen, die durch Deutschlands Silberverkäufe verursachte Silberbaisse noch zu verschärfen; das Werthverhältniß zwischen Gold und Silber hat sich in dem Grade verschoben, daß kurz vor der Sistirung unserer Silberverkäufe, Anfang Mai d. J., zwanzig Procent Verlust (verglichen mit dem früheren Preise) auf dem Silber lagen. Aber Frankreich hat die Genugthuung gehabt, seine Goldvorräthe im Lande zu behalten; von circa 8 Milliarden Franken Münzbestand in Frankreich sind ungefähr 5 bis 5½ Milliarden goldene Zahlmittel.

*) März-April 1805.

Ein lebhaftes Interesse, die Silberausprägungen Frankreichs wieder aufgenommen, Deutschlands Silberverkäufe dagegen dauernd eingestellt und die ganze Welt zur Doppelwährung übergehen zu sehen, hat nur Amerika. Für dieses Land mit seiner unermeßlichen, noch beständig steigenden Silberproduction liegt allerdings die Frage ganz anders als für England, Frankreich oder Deutschland.

Was könnte Deutschland für ein Interesse haben, sich einem neuen internationalen Doppelwährungsvertrage anzuschließen? Liegt es nicht klar auf der Hand, daß ein solcher Vertrag nur dazu dienen würde, uns unsere mühsam errungene Goldcirculation großen Theiles wieder zu entziehen? Würde für uns der nothwendige Effect nicht der sein, daß unsere Währung sich neuerdings verschlechterte?

Wir meinen also: kein deutscher Politiker kann zu einem solchen Arrangement rathen; es sei denn, er wäre so befangen in ultra-schutzzöllnerischen Anschauungen, daß er eine Valuta-Verschlechterung direct als einen Segen betrachtet!

Breslau, 20. August.

Allmälig kommt die Wahlbewegung in Fluß. Das Centralwahlcomite der Fortschrittspartei hat sich, wie wir im Mittagsblatte gemeldet, für die bevorstehenden Campagne mobil gemacht und ein eigenes Bureau für die Landtagswahlen eingesetzt. Die nationalliberale Partei will in den nächsten Tagen mit einem Wahlprogramm hervortreten. Auch in einzelnen Provinzen und Städten beginnen die Vorbereitungen für die Wahlen. Die Haltung, welche die beiden liberalen Parteien während des Wahlkampfes einander gegenüber einnehmen werden, ist noch nicht hinreichend geklärt, doch macht sich ziemlich allgemein der Wunsch und das Bedürfniß eines Zusammengehens geltend. Dieses hat freilich die Voraussetzung, daß die nationalliberale Fraction sich nicht vergeblich an die Ankertaue anklammert, die in letzter Zeit von Denjenigen gekappt worden sind, welche die Zukunft des Reiches einer klerikal-conservativen Majorität überantworten wollen. Je mehr in der nationalliberalen Partei die Forckenbeck'sche Richtung durchdringt, desto gesicherter erscheint das Zusammenwirken aller liberalen Elemente bei den bevorstehenden Wahlen. Die einflußreichen Organe der beiden liberalen Fractionen sind bisher bemüht gewesen, die Wege für die endgiltige Verständigung offen zu halten und es wird hoffentlich gelingen, sich über die unabweisbaren Cardinalpunkte zu einigen, in welchen die Kraft des liberalen Bürgerthums zum Widerstande gegen reactionäre Velleitäten gesammelt werden muß.

In Limburg hat am letzten Sonntag eine Versammlung der Vertrauensmänner der liberalen Partei aus der Provinz Nassau unter dem Vorsitze des Abg. Dr. Thilenius stattgefunden. Auch dort hat man sich über ein gemeinsames Vorgehen geeinigt. Bezeichnend für die Situation ist es, in welch scharfer Weise ein so gemäßigter liberaler Mann, wie der Abg. Dr. Petri, sich über das heutige Regierungssystem ausgelassen. Herr Petri bemerkte unter Anderem:

„Die liberale Sache liege gegenüber dem Bündniß der Ultramontanen und conservativen Junker darnieder. Die Ernennung Puttkamer's zum Cultusminister heiße Umkehr in Schule und Kirche. Die Volksvertretung sei nicht mehr die Gesammtvertretung des ganzen Volkes, sondern nur diejenige einzelner Interessengruppen. Die liberale Partei werde jetzt aus der Offensive in die Defensive gedrängt."

Ueber die Stellung, welche in Hannover von Seiten der Regierung bei den Wahlen genommen wird, circuliren merkwürdige Nachrichten. Vor wenig Wochen haben die Regierungs-Organe bei einer Reichstagswahl für einen erklärten Welfen gegen einen Nationalliberalen offen Partei genommen: jetzt werden Vorbereitungen ähnlicher Art berichtet. Es werden Versuche gemacht, eine conservativ-preußische Partei zu Stande zu bringen, Versuche, die immer nur zu Gunsten der Welfenpartei ausschlagen, die ja auch unter der Gunst dieser Verhältnisse an Stärke und Zuversicht wächst. Die „Süddeutsche Presse" meint, in Hannover spiele jetzt die Frage, ob Windthorst den Reichskanzler oder der Reichskanzler Windthorst dupire.

Mit Ausnahme der Hochconservativen sind in **Oesterreich** alle Parteien mit dem neuen Ministerium unzufrieden. Auch die Czechen behaupten, das gegenwärtige Cabinet sei weit entfernt davon, ihr Mißtrauen zu beseitigen. Mit der bloßen Existenz eines Ministeriums, in welchem auch ein Czeche sitze — meint die „Politik", sei noch nicht viel gedient; man müsse Thaten sehen, bevor man volles Vertrauen fassen könne; man kenne nicht den Competenzkreis des böhmischen Ministeriums, man wisse nicht, wie schwer sein Wort ins Gewicht falle; zudem habe auch die Verfassungspartei im neuen Cabinet die Majorität und besitze in demselben einen Repräsentanten vom Caliber des Herrn von Stremayr, welcher als ein sehr entschiedener Gegner des Czechenthums bekannt ist und demselben im Schulwesen viele empfindliche Wunden geschlagen hat. Wie könne man von ihm Gerechtigkeit erwarten, nachdem er selbst die Zustände geschaffen hat, welche zu der Beschwerde der Czechen Anlaß bieten? Das genannte Blatt erklärt des Weitern, die Czechen verlangen keinen Umsturz, sie beschränken sich vielmehr auf bescheidene Forderungen. Diese „bescheidenen" Forderungen werden in Folgendem aufgezählt: Organisation des Schulwesens, des Landesschulrathes und der Prager Universität und Bethätigung des ernsten Willens bezüglich der nationalen Gleichberechtigung. Damit allein aber dürften die Czechen sich kaum zufrieden stellen. Die „Moravska Orlice" fordere bereits die Landbevölkerung auf, Petitionen an Prazak zu richten, welche die Aufhebung der Gewerbefreiheit und der Freizügigkeit bezwecken sollen! Man sieht, welche Vorstellungen in den Köpfen der Czechen über die neue Aera spuken.

In Ungarn betrachtet man den Rücktritt Andrassy's als vollzogene Thatsache. „Hon" erklärt, das Ministerium Tisza besitze bindende Zusagen des Grafen Andrassy, daß dieser im Reichstage erscheinen und im Schooße der liberalen Partei die innere Politik der Regierung unterstützen werde.

Die Ernennung der **türkischen** Commissäre für die Grenzverhandlungen mit Griechenland ist, wie man der „N. Fr. Pr." aus Konstantinopel schreibt, erst dann erfolgt, nachdem alle interessirten Mächte erklärt hatten, sie beständen nicht darauf, daß die Türkei Janina preisgebe. Wenn die Pforte entsprechende Compensationen in Thessalien bewillige, so sei dem Wunsche der Mächte genug gethan. Der englische Botschafter hatte starke Arbeit, um gegenüber dem zähen Festhalten seines französischen Collegen an den Ansprüchen Griechenlands den vermittelnden Beschluß der Mächte herbeizuführen, aber angesichts der beunruhigenden Nachrichten von der türkisch-griechischen Grenze war Gefahr im Verzuge.

Die verschiedenen deutschen Blättern aus Rom zugegangene telegraphische Meldung, der **italienische** Ministerpräsident Cairoli habe sich zum Zwecke einer Besprechung mit dem Fürsten Bismarck nach Deutschland begeben, wird von der in Rom erscheinenden „Italie" als unbegründet bezeichnet. Bezüglich der Konstantinopeler Nachricht, daß Italien in der Frage der griechischen Grenzregulirung Frankreich unterstützen werde, ist die „Italie" in der Lage, zu melden, daß die mit dem italienischen Gesandten in Athen bisher gewechselten bezüglichen Mittheilungen sich lediglich auf die Ernennung der türkischen Commissäre beschränken.

Die der gemäßigten Opposition der Rechten angehörende, dabei aber in Beziehungen zu einigen Mitgliedern des gegenwärtigen italienischen Cabinets stehende „Liberta" erfährt, das Ministerium werde dem Abgeordnetenhause nach seiner Wiedereinberufung neue Steuervorschläge im Gesammtbetrage von 14 Mill. Lire vorlegen. Damit soll der voraussichtliche Widerstand des Senats gebrochen werden, welchem nach Ablauf der Parlaments-Ferien neuerdings die Frage der Aufhebung der Mahlsteuer auch auf die höheren Getreidesorten zur Lösung unterbreitet werden soll.

Was das bereits erwähnte Programm der clerical-conservativen Partei betrifft, so ist nach der Ausführung einer der „N.-Z." von der italienischen Grenze zugegangenen Correspondenz der entscheidende Punkt, welcher die Anhänger dieses Programms von den clericalen Intransigenten trennt und welcher den ersteren das Recht giebt, als eine parlamentarische Partei anerkannt zu werden, ihre offene Anerkennung „der absoluten Unverletzbarkeit und der vollen Rechtskraft der italienischen Verfassung nach ihrem Buchstaben und ihrem Geiste", also auch der Rechtsthatsache des Bestandes des italienischen Staates. Die Vorbehalte hinsichtlich der „Freiheit und Unabhängigkeit" des souveränen Papstes sind nach der Meinung des genannten Correspondenten Sakristeiphrasen, welche durch die Unterwerfung der Partei unter die Staatsverfassung allen politischen Werth verlieren und nur als eine fiche de consolation anzusehen sind. Auf Grund dieses Programms, theilt dieselbe Correspondenz ferner mit, ist nun eine Anzahl von Clericalen in die Gemeinde- und Provinzialräthe eingetreten, ohne die päpstliche Genehmigung abzuwarten, und wird wohl bei den nächsten Wahlen auch in die Kammer dringen. Den clericalen Intransigenten erübrigt nichts anderes, als entweder diesem Programm sich anzuschließen, oder von allem politischen Leben ausgeschlossen zu bleiben. Dies hängt, wie der Correspondent wiederholt bemerkt, vom Papste allein ab.

In **Frankreich** sind die schon von unserem Pariser ⊙-Correspondenten besprochenen Artikel des „Ordre" das Ereigniß des Augenblickes. Dies officielle Organ der bonapartistischen Partei wendet sich nun schon wiederholt gegen die Royalisten, erklärt das Königthum in Frankreich für unmöglich und sucht eine Brücke zwischen dem Bonapartismus und der Republik zu schlagen. Natürlich geschieht dies im Auftrage des Prinzen Jerome. Der dicke Herr, sagt die „N. Fr. Pr." mit Recht, ist schlau. Da die Aussichten auf die Kaiserkrone sehr trübe sind, so beginnt er auf die Präsidentschaft der Republik zu speculiren. Paul de Cassagnac ist über die Sprache des „Ordre" entsetzt und protestirt dagegen. Die „République Française" freut sich darüber; die „N. Fr. Pr." meint jedoch, Cassagnac sei bereits auf dem Wege, die Waffen vor Plon-Plon zu strecken. Der Bonapartismus ist gezwungen, die republikanische Maske vorzunehmen, denn die Mehrheit der Franzosen neigt jetzt einmal zur Republik.

Der „Temps" hofft, daß die Generalräthe bereitwillig die Ausführung des Gesetzes, welches die Gründung von Normalschulen für Lehrerinnen in allen Departements anordnet, unterstützen werden, setzt aber sehr bezeichnend hinzu:

„Man wird nicht verfehlen zu wiederholen, es gäbe mehr mit Diplomen versehene Lehrerinnen als verfügbare Plätze, und man wird sich hüten, die wahrscheinliche Wirkung des Gesetzes entgegenzustellen, welches das Vorrecht der Obedienzbriefe aufheben wird. Der wahre Vorwurf gegen das neue Gesetz ist, daß es die Erziehung der Lehrerinnen in Laienhände legt. Und sonderbar, es befinden sich in unseren Generalräthen Männer, die sich Liberale nennen und sich für solche halten, die es ganz natürlich finden, daß die Lehrer Laien sind und durch solche gebildet werden, daß die Schullehrer-Candidaten aller Culte in derselben Schule vereinigt werden, und die ganz anders denken, so wie es die Lehrerinnen angeht. Dies ist unter vielem andern ein Beweis, daß ein großer Theil unserer Bourgeoisie seit 1848 an Klarheit der Ansichten und Festigkeit des politischen Charakters bedeutend verloren hat."

In **Spanien** hat man die bestimmtesten Nachrichten von einer wieder aufgenommenen Agitation unter den cubanischen Emigranten und den auf der Insel zurückgebliebenen Theilnehmern des langwierigen, erst im vorigen Jahre gütlich beschwichtigten Aufstandes. Wenn daher die spanischen Cortes im October wieder zusammentreten, so wird die Regierung unverzüglich die Reformvorlagen einbringen, deren Verschiebung die Unzufriedenheit auf Cuba erregt hat. Auch mit Mexiko steht der spanischen Regierung eine Verwicklung in Aussicht. Der Minister des Aeußeren, Herzog von Tetuan, läßt eben in Mexiko Erhebungen über die Ermordung mehrerer spanischen Unterthanen anstellen, in der Absicht, die Bestrafung der Schuldigen und die Entschädigung der Hinterbliebenen von Mexiko zu verlangen. — Die Madrider Blätter „Cronista" und „Correspondencia" vom 16. d. Mts. versichern, in Bestätigung einer früheren Nachricht des „Correo Militar", daß die Regierung auf die afrikanische Küste nach Ceuta, das bisher stets nur eine schwache Garnison zur Bewachung von Strafgefangenen hatte, eine ganze Truppen-Division verlegen wolle. Wie bekannt, deutet man diese militärischen Maßregeln dahin, daß dadurch eine Pression auf Marokko geübt werden solle.

Eine greuliche Anarchie herrscht gegenwärtig in der westindischen Neger-Republik **Haiti**. In der Hauptstadt Port-au-Prince sind die Geschäftshäuser aus Furcht vor Plünderung geschlossen. Das mittlere Viertel der Stadt ist neulich während eines Straßenkampfes abgebrannt, wobei die Truppen, statt zu löschen, den Brand schürten, und das Elend ist dadurch aufs Höchste gestiegen. Dabei wüthet das gelbe Fieber. Der Präsident Boisrond Canal hat das Anlaufen des französischen Postdampfers „Desirade" benützt, um mitsammt seinen Ministern das Land zu verlassen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 19. August. [Telegraphenwesen. — Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts. — Unrichtige

Angaben über Gesetzesvorlagen.] Nach einem Verzeichniß des General-Telegraphen-Amts über die Inbetriebsetzung von Telegraphen-Anstalten für den Monat August ist zu ersehen, daß die Eröffnung von 39 Anstalten theils bevorsteht, theils schon erfolgt ist. Es sind unter denselben 21 mit Fernsprechern ausgestattet. Für den 1. September und für den 1. October sind je eine Anstalt im Bezirk der Ober-Postdirection Dresden für den Betrieb in Aussicht genommen. — Das Ober-Verwaltungsgericht hat in der Recurs-Instanz ein Erkenntniß, betreffend die Schließung der Central-Kranken- und Sterbekasse des deutschen Tabak-Arbeiter-Vereins (eingeschriebene Hilfskasse) ergehen lassen, welches der Minister des Innern durch Verfügung vom 6. August den Regierungen mitgetheilt hat, damit dieselben bei etwaigem Vorgehen gegen andere eingeschriebene Hilfskassen die vom Ober-Verwaltungsgericht aufgestellten Grundsätze in Beachtung nehmen können. Das Erkenntniß führt in umfangreicher Weise aus, daß diese Kasse, als ein Theil des deutschen Tabakarbeiter-Vereins, der durch eine Entscheidung der Reichs-Commission vom 2. December 1878 verboten worden ist, ebenfalls dem Verbot unterliegt. — Der Kreuzzeitung wird geschrieben, daß zum drittenmale Seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums das Feld- und Jagdpolizeigesetz für den Landtag dem Staatsministerium vorgelegt sei. Abgesehen davon, daß vermuthlich ein Feld- und Forstpolizeigesetz bezeichnet sein soll, ist die ganze Mittheilung falsch; es finden über diese Materie Verhandlungen statt, welche aber noch keineswegs irgend welchen Abschluß erreicht haben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß alle in verschiedenen Zeitungen in der letzten Zeit gemachten Angaben, die von einem neuerdings aufgetauchten Berichterstatter herstammen, durchaus unzuverlässig sind. Dahin gehört auch die Mittheilung des „Berl. Tagbl.", daß ein Gesetzentwurf, betreffend die Zuständigkeit der Verwaltungsgerichtsbehörden, beabsichtigt sei, welche Mittheilung überdies total unverständlich ist. Es liegt in der Natur dor Sache, daß in allen Ressorts Arbeiten für die Landtagssession in Angriff genommen worden sind, dieselben sind jedoch noch in einem solchen Stadium, daß auch nur mit einiger Sicherheit nicht angegeben werden kann, in welchem Umfange die Regierung mit Vorlagen an den Landtag treten wird.

= **Berlin**, 19. August. [Deutschlands Stellung in der Silberfrage.] Den Meldungen englischer und nordamerikanischer Blätter über die Geneigtheit Deutschlands, seine Position in der Silberfrage zu ändern und mit den Vereinigten Staaten über die internationale Annahme der Doppelwährung zu unterhandeln, haben wir bereits in der Correspondenz vom 10. d. Mts. die Deutung gegeben, daß es sich wohl nur um Verhandlungen der deutschen und der nordamerikanischen Regierung um die Theilnahme der ersteren an einer zweiten von der Unionsregierung in Washington geplanten internationalen Münzconferenz handeln könne. Unsere Annahme wird durch ein vom 15. August datirtes Telegramm des meist sehr gut unterrichteten Philadelphia-Correspondenten der Londoner „Times" bestätigt, welches also lautet: „Die Regierung der Vereinigten Staaten betreibt seit einiger Zeit sowohl auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege wie durch besonders beauftragte Vermittler den Zusammentritt eines zweiten Congresses, der die Silberfrage in Betracht ziehen und womöglich für die Doppelwährung sich entscheiden soll. Sie möchte den Congreß nicht selbst zusammenrufen, sondern einer europäischen Macht diesen Schritt überlassen. Während Deutschland Neigung zeigt, eine neue Erörterung dieses Gegenstandes günstig aufzunehmen, ist es doch nicht abzusehen, ob irgend eine europäische Regierung gewillt ist, einen zweiten Congreß einzuberufen, obwohl die amerikanische Diplomatie eifrig darauf hinarbeitet." Auch die Thätigkeit, welche nach Meldung deutscher Blätter der nordamerikanische Deputirte Kelley bei seiner Anwesenheit hier entwickelt haben soll, erfährt durch dieses Telegramm eine Art von Illustration — es kann wohl als zweifellos gelten, daß Herr Kelley zu den besonders beauftragten Vermittlern der Unionsregierung gehört. Der Satz, daß Deutschland Neigung zeige, eine neue Erörterung des Gegenstandes günstig aufzunehmen, dürfte, wie wir Veranlassung zu glauben haben, auch jetzt nur cum grano salis zu verstehen sein, da aus der dem Verkehr mit den Beauftragten fremder Staaten entsprechenden verbindlichen Form, in welcher die Mittheilung einer anderen Regierung einfach entgegengenommen und weitere Erwägung vorbehalten wird, schwerlich schon auf die Geneigtheit, den Anträgen der fremden Regierung nunmehr auch ohne Weiteres stattzugeben, geschlossen werden kann.

⊡ **Berlin**, 19. August. [Die Führerschaft innerhalb der nationalliberalen Partei. — Zur Wahlbewegung. — Dr. Sydow als Präsident der Staatsschuldenverwaltung. — Ernennung Meinecke's. — Candidatur in Charlottenburg.] Die Vertrauensmännerversammlung der hannoverschen Nationalliberalen, welche am 10. August unter Theilnahme des Oberbürgermeisters Miquel stattgefunden hat, wird voraussichtlich eine bedeutende Rolle in der Entwickelung der nationalliberalen Partei spielen und für die Gruppirung der Parteien im nächsten Abgeordnetenhause von nicht geringer Bedeutung sein. Als bald nach dem Bekanntwerden des Rücktritts Bennigsen's in nationalliberalen Blättern die Stimme laut wurde, die Führung der nationalliberalen Partei werde nun ausschließlich an Lasker übergehen, schrieben wir bereits, man dürfe nicht übersehen, daß gerade die nationalliberale Fraction des Abgeordnetenhauses in dem Oberbürgermeister von Osnabrück eine parlamentarische Capacität ersten Ranges besitze. Nun heißt es, Miquel habe in jener vertraulichen Zusammenkunft am 1. August einen von ihm verfaßten Wahlaufruf vorgelegt, der nach erfolgter Sanction der Centralleitung der Oeffentlichkeit werde übergeben werden. Wenn man indeß in politischen Kreisen der Meinung Raum giebt, Miquel werde nunmehr nach Bennigsen's Rücktritt die Leitung der rechts stehenden Elemente der nationalliberalen Fraction übernehmen, so könnte diese Annahme leicht täuschen. Miquel ist durchaus keine weniger oppositionelle Natur als Lasker und wer seine Antecedenzien kennt, wird wissen, daß der einstige Mitbegründer des Nationalvereins demokratischen Anschauungen durchaus nicht fremd gewesen ist. Aber Miquel hat seine politischen Ansichten stets einer strammen Disciplin zu unterwerfen gewußt. Er ist in hervorragendem Sinne ein sogenannter Opportunitätspolitiker und es wird lediglich davon abhängen, welche Meinung er von der Dauer und der Intensivität der gegenwärtigen Reactionsperiode hat, ob er eine entschieden oppositionelle Stellung zu dem gegenwärtigen Regierungssystem einnehmen wird. Wenn augenblicklich vielfach schon die Rede davon ist, daß eine große Anzahl nationalliberaler Abgeordneter die Bildung einer Mittelpartei anstreben, weil sie sich nicht der Führung Laskers unterwerfen wollen, so dürfte gerade der Einfluß Miquel's die Bildung einer solchen Mittelpartei zu verhindern im Stande sein, zumal man nicht ohne Grund annimmt, daß die meisten Nationalliberalen, welche dem sogenannten rechten Flügel angehören, sofern sie nicht durch entschiedene Conservative ersetzt werden, viel weiter nach links sich neigenden Abgeordneten werden weichen müssen. — Die größten Schwierigkeiten wird den neuen Wahlcomites zweifelsohne die Entdeckung neuer Candidaten machen. Bereits sind viele Mandatsablehnungen veröffentlicht, aber noch wenig neue Candidaten haben sich gemeldet. Unter den Novizen des nächsten Abgeordnetenhauses dürfte diesmal auch der bekannte Fabrikbesitzer Dr. Max Weigert sich befinden, ein mit großen Fähigkeiten und Intelligenz ausgerüsteter Industrieller, der auf dem politischen Standpunkte Lasker's steht. Er gehört, wenn wir uns nicht irren, zum Vorstand der hiesigen volkswirthschaftlichen Gesellschaft. — Es bestätigt sich, daß Dr. Sydow bereits in voriger Woche, also noch ehe der „Staatsanz." seine Ernennung zum Director der Hauptverwaltung der Staatsschulden publicirt hatte, in öffentlicher Sitzung des Obertribunals den durch das Gesetz vom 24. Februar 1850 vorgeschriebenen besonderen Eid geleistet hat. Dieser Eid, den auch alle Mitglieder der Staatsschuldenverwaltung vor dem höchsten Gerichtshof schwören müssen, geht dahin, „daß sie weder einen Staatsschuldschein, noch irgend ein anderes Staatsschulden-Document über den in den bestehenden, oder in Zukunft zu erlassenden Gesetzen bestimmten Betrag hinaus ausstellen, oder durch Andere ausstellen lassen, auch mit allem Fleiß und allem Nachdruck darauf halten und dafür sorgen wollen, daß die ihrer Verwaltung anvertraute Staatsschuld prompt und regelmäßig verzinset, das Capital aber in der durch die Gesetze vorgeschriebenen Art getilgt werde und daß sie sich vor Erfüllung dieser Pflichten und der übrigen ihnen mit eigener Verantwortlichkeit übertragenen Obliegenheiten durch keine Anweisungen oder Verordnungen irgend einer Art abhalten lassen wollen." — Die Ernennung des Ministerial-Directors Meinecke im Finanzministerium, bisherigen Directors der Abtheilung für Etats- und Kassenwesen, zum Unterstaatssecretär hat einigermaßen überraschen müssen, da im Etat für 1879/80 ein solcher Posten nicht vorgesehen ist. Eine Gehaltserhöhung ist demnach mit der Beförderung auch wohl nicht verknüpft. Uebrigens beziehen auch die drei Directoren im Finanzministerium jetzt schon dasselbe Gehalt (15,000 Mark und Wohnungsgeldzuschuß), welches den Unterstaatssecretären in den übrigen Ministerien zusteht. Man nimmt an, daß die Ernennung des Herrn Meinecke erfolgt ist, um ihn seinem früheren vortragenden Rathe, dem jetzigen Unterstaatssecretär des Reichsschatzamts, Herrn Scholz, im Range gleichzustellen. — Die Vertrauensmänner des Nachbar-Wahlkreises Charlottenburg-Teltow haben in einer Versammlung, die gestern stattgefunden hat, den sehr bezeichnenden Beschluß gefaßt, von der Wiederwahl des Dr. Cohn abzusehen und neben dem bisherigen fortschrittlichen Abgeordneten des Kreises, Kreisgerichtsrath Klotz, den ebenfalls fortschrittlichen Reichstags-Abgeordneten Wöllmer als Candidaten aufzustellen.

△ **Berlin**, 19. August. [Die Umkehr des Centrums. — Die freiconservative „Wochencorrespondenz".] Der klerikale Reichstags-Abgeordnete Dr. Rudolphi hat sich nach wochenlangem Schweigen über den berühmten Vortrag ausgelassen, den er vor der Umkehr des Centrums in Wanzleben, im Wahlkreise des Herrn von Benda, mitten im protestantischen Magdeburgischen über die guten Absichten des Centrums, gegen alle Belastungen des Volkes zu stimmen, gehalten hat. In verschwommener und sophistischer Weise versucht er seinen Worten jetzt eine andere Deutung zu geben und sodann nachzuweisen, daß die kleinen Preiserhöhungen an Kaffee und Petroleum ja durch die späteren bedeutenden Erlasse an directen Steuern mindestens ausgeglichen würden. Dabei passirt dem Herrn Dr. Rudolphi das Unglück, daß er die Steuererhöhung beim Petroleum nur auf 3 Pfennige pro Liter statt 7½ Pfennig annimmt. In Ansehung der künftigen Steuerermäßigungen beginnen die Freiconservativen recht vorsichtig zu werden. — Der gestern von der Post gebrachte Artikel „der von dem Bureau der Deutschen Reichs- und freiconservativen Partei herausgegebenen Wochencorrespondenz" über Wahlfragen spricht schon das Bedauern aus, daß es mit der Herabminderung directer Auflagen nichts werden könnte. Sind doch nur 130 Millionen, statt jener „200 Millionen neuer Steuern" bewilligt, die fortschrittlicher Seits als nothwendig berechnet waren, um jene süßen Wahlversprechungen der Regierungsorgane hinsichtlich der Erleichterungen an bestehenden Steuern zu erfüllen. Die freiconservative Partei „bedauert auf das Lebhafteste, daß durch die Abstriche, welche im Reichstage sowohl unter Concurrenz des Centrums als der Nationalliberalen von den Vorlagen der Regierung gemacht sind, die Aussichten auf Verminderung directer Steuern sich theils ver-

---

Lobe-Theater.
(Lucia di Lammermoor.)

Die Zeiten sind längst vorüber, in welchen man sich in Deutschland für die süßlich-sentimentalen Werke Bellini's und Donizetti's begeisterte und denselben auf Kosten der großen Meister Beethoven, Mozart und Weber den dominirenden Platz im Repertoir der Opernbühnen einräumte. Es war dies nur möglich zu einer Zeit, in welcher man im Theater nur naiv genießen und sinnlich erregt werden wollte —, heute haben selbst die italienischen Componisten, an ihrer Spitze Verdi, diesen Standpunkt verlassen und streben nach dramatischem Leben und logischem Zusammenhang der Handlung. Wird uns heute noch zugemuthet, Donizetti's „Lucia di Lammermoor" anzuhören, so verlangen wir zum Mindesten, durch die außergewöhnliche Meisterschaft der Darsteller für die Trivialität des Werkes entschädigt zu werden. Leider können wir nicht behaupten, daß dies bei der gestrigen Aufführung der genannten Oper im Lobe-Theater der Fall war. Die Gesellschaft des Impresario Herrn Weiser enthält einzelne tüchtige Kräfte, doch hörten wir nichts Außerordentliches, was uns genügenden Ersatz für die in den Verhältnissen liegende Unfertigkeit der Gesammtaufführung bieten konnte.

In Frl. Levasseur lernten wir eine lobenwerthe Sängerin kennen, welche ihre mehr sympathischen als großen Stimmmittel geschmackvoll verwendet und namentlich im colorirten Gesang Erfreuliches leistet. In der berühmten Wahnsinnsscene entfaltete Fräulein Levasseur eine respectable Kehlenfertigkeit, in schauspielerischer Beziehung erhob sich ihre Leistung nicht über das Maß des Conventionellen. — Der Tenorist Herr Angeli singt mit ziemlich angegriffener Stimme und zahlreichen Unarten, hatte indeß im ersten Duette mit Lucia und in der Sterbescene einige glückliche Momente. — Einen recht günstigen Eindruck machte Herr Vaselli als Lord Asthon; er besitzt einen angenehmen, ziemlich kräftigen Bariton und bekundet im Gesang und Spiel gleiche Gewandtheit. — Der alte Raymondo fand in Herrn Seideman einen angemessenen Vertreter.

Während die genannten Künstler ihre Partien in italienischer Sprache sangen, hielten sich die Darsteller der kleineren Rollen sowie der Chor an ihr geliebtes Deutsch — ein Sprachenwirrwar, der, wenn er auch in den obwaltenden Umständen seine Erklärung findet, doch überaus störend wirkt. Für eine eventuelle Wiederholung der Oper möchten wir um eine anderweitige Besetzung der Partie des Edgar ersuchen; Herr Ligi schien von der Ansicht auszugehen, er müsse durch seinen Gesang die unüberwindliche Abneigung, welche Lucia gegen ihn zur Schau trägt, genügend rechtfertigen.

Das ziemlich spärlich versammelte Publikum spendete, angeeifert durch eine unermüdlich und mit seltener Taktlosigkeit arbeitende Claque, lebhaften Beifall. ?

Eine moderne Epidemie.*)
Humoreske von **Karl Emil Franzos.**
(Fortsetzung.)

„Unmöglich!" rief Rudolf und blieb stehen und die lange Rede brach los. „Unmöglich! — oder doch sehr schwer, denn es ist keine Gewohnheit, sondern eine Krankheit! Ja! Mama, mit der Diphteritis hat sie Gottlob bezüglich der Gefahr und des Ausgangs keine Aehnlichkeit. Aber eine Krankheit ist die Dichteritis doch, wenn auch keine acute, so doch eine chronische. Ihre wissenschaftliche Bestimmung wäre allerdings mit großen Schwierigkeiten verbunden, weil sie sich in keine der bestehenden Krankheitsgruppen genau einfügt. Wenn man erwägt, daß ihr Verbreitungsgebiet im Allgemeinen durch die deutschen Sprachgrenzen bestimmt wird, also im Norden und Westen beiläufig durch unsere politischen Grenzen, im Süden durch die Alpen, im Osten durch die Leitha, Oder und Weichsel, so käme man in Versuchung, die Dichteritis zu den klimatisch-nationalen Krankheiten zu zählen, wie etwa der Weichselzopf eine polnische, die Malaria eine römische Krankheit ist. Aber während man die Malaria gewiß noch nie in Stuttgart, Petersburg oder Madrid beobachtet hat und der Weichselzopf niemals in London, Frankfurt, Paris oder Rom aufgetaucht ist, lassen sich einzelne und sogar scharf ausgeprägte Fälle unserer Krankheit auch in Italien, Frankreich, England, Nordamerika nachweisen. Durch solche Erscheinungen könnte man verleitet werden, ihr den klimatischen Charakter abzusprechen, wird aber wieder andererseits in dieser Annahme bestärkt, wenn man wahrnimmt, daß Ausländer, welche innerhalb der deutschen Sprachgrenzen verweilen, jählings von ihr befallen werden, obwohl sie in ihrer Heimath ganz gesund gewesen, ja die Krankheit nicht einmal dem Namen nach gekannt! Ich berufe mich diesbezüglich auf Amerikanerinnen, welche am Rhein reisen, auf Engländer, welche den Winter in Heidelberg oder Cannstadt zubringen, auch junge Russinnen, welche in Dresdener Instituten erzogen werden. Eine besonders auffällige Krankheitsgeschichte ist die eines jungen Japanesen, welcher erst vor zwei Jahren nach Deutschland gekommen und bereits jetzt, wie die Berliner Blätter beweisen, deutsche Verse drucken läßt!"

„Noch größer", fuhr Rudolf fort und die Frau Commerzienrath lauschte andächtig, „noch größer ist die Schwierigkeit, zu entscheiden, ob die Dichteritis eine sogenannte Berufskrankheit ist oder nicht. Befällt sie, wie die Grippe, alle Stände, oder tritt sie, wie die Bleivergiftung, nur innerhalb einer ganz bestimmten Menschenklasse auf? Keine dieser Fragen läßt sich bestimmt bejahen oder verneinen. An Holzknechten, Bierbrauern, Zahnärzten, Hebammen, Friseuren und Lederhändlern ist sie noch nie beobachtet worden, wogegen sie z. B. bei Schustern, Schneidern, Oberkellnern, Soldaten und Studenten, bei Aerzten, Advokaten und Gelehrten aller Art, bei dicken und dünnen, armen und reichen, jungen und alten Mädchen und Frauen aller Stände — nur etwa das Milchweib und das „Mädchen für Alles" ausgenommen — oft und in heftigster Weise auftritt. Der Fürst und der Schulmeister, der Minister und der Tagschreiber, die Nähmamsell und die Millionärsfrau stellen ihr Contingent zu diesen Kranken. Angesichts dieser Thatsachen läßt sich die Dichteritis wohl nicht als eine Berufskrankheit im wissenschaftlichen Sinne des Wortes bezeichnen. Andererseits ist es klar, daß auch ihr, im Gegensatz zur Grippe, gewisse Grenzen der Verbreitung gesetzt sind. Aber welche? Trotz reiflicher Ueberlegung — denn ich habe mich mit dem Thema gründlich beschäftigt, und gedenke nächstens eine Abhandlung darüber drucken zu lassen, wenn auch pseudonym, weil die Sache mit der Chemie doch nur entfernte Beziehungen hat — bin ich diesbezüglich nur zu demselben Resultate gekommen, welches sich ohne viel Hirnschmalz Jedem aufdrängt: wer nicht lesen und schreiben kann, der kann wohl ein Dichter sein, aber an der „Dichteritis" leidet er nicht! — ganz gewiß nicht! Das ist freilich nur eine negative Grenze, und darf beileibe nicht durch bloße Umdrehung ins Positive gekehrt werden. Man kann jener beiden edlen Künste sehr wohl mächtig sein und zeitlebens von dieser Krankheit frei bleiben, wie zum Beispiel Du, liebe Mama —"

„Ach nein!" unterbrach ihn die alte Dame recht zaghaft, „ich habe als Mädchen viele gereimte Stammbuchsprüche verfaßt!"

„Auch Du, Brutus!" murmelte der junge Gelehrte vor sich hin. „Aber Mary ist frei davon —"

„Da irrst Du, sie hat im Pensionat Gedichte geschrieben und wie viele in ihrem Tagebuch stehen, möchte ich nicht nachzählen!"

„Ich auch nicht!" seufzte Rudolf. „Aber der selige Papa?"

„Auch der hat einmal Verse an mich gemacht. Ich habe ihm aber gleich gesagt: „Wilhelm", sagt' ich, „Dich kostet es schwere Mühe, denn Du bist solche Arbeit nicht gewöhnt und zu lesen ist das Zeug doch nicht! Und — hab' ich gesagt" — die stattliche Frau erröthete wie ein junges Mädchen — „Deine Küsse sind mir lieber, als Deine Verse!"

„Das war sehr vernünftig, Mama!" bemerkte der Sohn in wohlwollender Anerkennung. „Und hat er es darauf bleiben lassen?"

„Ja — gründlich!"

„Nun — siehst Du — Einmal ist Keinmal — da wäre gleich ein solcher Fall, wie ich ihn brauche!"

„Einmal ist Einmal!" wendete die Mutter lächelnd ein. „Wenn Du schon ein Gelehrter bist und die Sache wissenschaftlich anpackst, so darfst Du Dir durch solche Kniffe nicht helfen!"

„Da hast Du eigentlich Recht! Ich bin wirklich in nicht geringer Verlegenheit — diese verd— Krankheit scheint doch noch viel verbreiteter zu sein, als man glaubt . . ."

„Und Du selbst?"

„Ich?" rief Rudolf in komischer Verzweiflung. „Ich habe von meinem fünfzehnten bis achtzehnten Jahre mindestens drei Mal in der Woche Anfälle gehabt! Und sie haben sich", fügte er zaghaft hinzu, „sogar noch später zuweilen wiederholt, wenn auch schwächer und seltener. Dasselbe weiß ich von Christian, der jetzt freilich seine Verse ableugnet —"

„Das nützt ihm nichts!" sagte eine Stimme im Hintergrunde. „Ich habe Beweise in der Hand! Aber Ihr führt da sonderbare Gespräche! Ich höre schon eine Weile zu und werde nicht klug daraus. Und Ihr seid so tief versunken, daß Ihr mich gar nicht bemerkt habt!"

Der so sprach, war Herr Heinrich Meyer, Bruder der Frau Commercienrath und einstiger Compagnon ihres Gatten. Er war schon vor Jahren aus dem Geschäfte getreten und lebte nun still und behaglich in einer Villa vor der Stadt, von seinen Renten zehrend und seiner einzigen Leidenschaft, der Bienenzucht huldigend. Diese Leidenschaft war auch äußerlich oft in Form kleiner, röthlicher, schmerzhafter Beulen an seinen Händen und sogar an seinem Antlitz zu gewahren, vermochte jedoch diesen wohlgenährten, stattlichen Zügen nicht den Ausdruck unendlichen Behagens zu rauben. Rechnet man hinzu, daß er Junggeselle war, ein freundliches Gemüth und täglich vierundzwanzig Stunden freie Zeit hatte, so wird man selbst nach diesen

*) Nachdruck verboten.

ringern, theils wenigstens **hinausschieben.**" Wie weit die Hinausschiebung erfolgt sei, ist nicht erläutert, — jedenfalls soll sie bis dahin stattfinden, als es der Volksvertretung beliebt, die weiteren 70 bis 100 Millionen neuer indirecter Steuern zu bewilligen. Jede im Reichstage verweigerte Mark — so belehrt die freiconservative Partei die gläubigen Wähler, bedeute eben „eine Mark **weniger** Erlaß an directen Abgaben" und wenn „die **ärmeren Klassen** nicht in der gewünschten Weise sollten erleichtert werden können", so möchten sie sich bei denjenigen bedanken, „die hierzu die Mittel verweigert haben". Nun, das klingt in der That mindestens eben so wie eine Verhöhnung der ärmeren Volksklassen, als jenes klerikale Wort vom „sogenannten armen Mann". Von diesen demagogischen Redensarten abgesehen, würde die ganze Auseinandersetzung an Werth gewinnen, wenn man wüßte, wer hinter dem „Bureau der Deutschen Reichs- und freiconservativen Partei" eigentlich jetzt steht, hat man hier die Herzensergüsse von solchen Mitgliedern der sich mit ihren Grundsätzen allzeit brüstenden Partei vor sich, die Minister geworden sind, oder die als solche bereits beseitigt sind, oder die bei der nächsten Gelegenheit an Stelle der jetzigen zu treten hoffen? Es ist fast komisch, wie die Partei ihre molluskenartige Natur durch Phrasen so sehr zu verhüllen bemüht ist, als ob sie sich derselben gar nicht bewußt wäre. Als der arme Achenbach, einer der Begründer der Partei, weichen mußte, waren die Freiconservativen ministeriell, wie zuvor; jetzt, wo ihre Parteigenossen Falk und Friedenthal weichen mußten, thut die Partei fast, als sei diesen ihren Mitgliedern eine hohe Ehre zu Theil geworden. Freilich Otto Graf Stolberg und Dr. Lucius sind noch Minister; sie bildeten kurz vor den Landtagswahlen von 1876 mit Graf Fred Frankenberg den „geschäftsführenden Ausschuß" der „Post" und gaben dieser ihrer Zeitung in einem famosen Circular das Zeugniß, daß dies vormals Strousbergsche Organ unter ihrer Geschäftsführung mit Entschiedenheit „die destructiven Tendenzen bekämpft" habe, welche „**die Liga** der „Kreuzzeitung", der „Germania", der fortschrittlichen und socialdemokratischen Blätter" vertrete. Das jetzige Bureau der Partei nimmt die Liga wohl als gesprengt an, aber seine Aussprüche wären bedeutungsvoller, wenn es mit dem „geschäftsführenden Ausschuß von 1876" identisch wäre.

[**Die Inspection des würtembergischen Armeecorps durch den Kronprinzen**] wird am 25., 26. und 27. d. Mts. stattfinden, vorausgesetzt, daß das Fußleiden des Kronprinzen soweit gehoben ist, daß er die Reise unternehmen kann. Der Kronprinz wird während der Dauer der Inspection im Residenzschlosse in Stuttgart Wohnung nehmen.

[**v. Goßler.**] Im vorgestrigen „R.- u. St.-Anz." ist die Ernennung des Ober-Verwaltungsgerichtsrathes v. Goßler zum Unterstaats-Secretär und Director der Abtheilung für die Medicinal-Angelegenheiten im Cultusministerium publicirt worden. Herr v. Goßler, ein Sohn des Präsidenten des Ostpreußischen Tribunals und Herrenhaus-Mitgliedes v. Goßler, kann auf eine außergewöhnlich schnelle Carriere zurücksehen. Derselbe hat erst 1864 sein juristisches Staatsexamen bestanden, wurde 1865 Landrath in Darkehmen, 1874 Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, 1878 Ober-Verwaltungsgerichtsrath und ist nun im Alter von 41 Jahren zum Unter-Staats-Secretär befördert worden. Durch diese Ernennung erlischt übrigens sein Mandat für den Reichstag, in welchem er seit 1877 den Wahlkreis Goldap-Darkehmen-Stallupönen vertritt.

[**Der Cultusminister von Puttkamer,**] dessen Rückkehr nach Berlin gestern erwartet wurde, hat seine Abreise aus der Schweiz wegen Erkrankung seiner Gemahlin um acht Tage verschieben müssen; vorläufig wird derselbe am 25. d. Mts. in Berlin zurückerwartet.

[**Generalsuperintendent für Ost- und West-Preußen.**] Wie verlautet, sind mit dem Consistorialrath **Carus** in Stettin Verhandlungen wegen Uebernahme des Postens des Generalsuperintendenten der Provinzen Ost- und West-Preußen an Stelle des verstorbenen Dr. Moll eingeleitet worden.

[**Contre-Admiral Batsch.**] Die Nachricht der „Kreuzzeitung", daß Contre-Admiral Batsch zum Director der Admiralität ernannt werden solle an Stelle des Admirals v. Henk ist nach einer uns aus guter Quelle zugehenden Mittheilung mindestens voreilig. Es scheinen doch Bedenken obzuwalten, den anerkannt tüchtigsten Admiral der Kriegsmarine auf die Leitung der Verwaltung zu beschränken. Wie übrigens versichert wird, ist der Erlaß der Strafe in einem Handschreiben des Kaisers unter Berücksichtigung der großen Verdienste des Contre-Admirals Batsch um die Kriegsmarine erfolgt.

[**Wahlaufruf der nationalliberalen Partei.**] Die „Trib." meldet: In den nächsten Tagen wird Seitens der parlamentarischen Centralleitung der nationalliberalen Partei ein Wahlaufruf für die Abgeordnetenwahlen erlassen werden.

[**Die clericalen Massen-Petitionen.**] Gegenüber den Massen-Petitionen, welche von clericaler Seite an den Landtag wegen Aufhebung der Maigesetze rc. werden gerichtet werden, ist es gerade jetzt von besonderem Interesse, die Erklärung des früheren Cultusministers Falk zu wiederholen, welche derselbe Namens der Staats-Regierung am 11. December 1878 im Abgeordnetenhause abgab, als es sich um die Berathung der Anträge auf Zurückberufung der Orden und Wiederherstellung der aufgehobenen Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung handelte. Herr Dr. Falk erklärte damals:

Sie (das Centrum) muthen also der Staatsregierung einen Frieden zu auf der Basis einer unbedingten Unterwerfung. Nun, einen solchen Vorschlag kann man wohl einem Gegner machen, der niedergeworfen am Boden liegt und an Händen und Füßen geknebelt ist, nicht aber einem Gegner, der aufrecht steht und aufrecht stehen bleibt. Der verlangte kirchliche Frieden darf nicht ein solcher sein, der auf eine unbedingte Unterwerfung des Staates hinausläuft, nicht ein solcher, der das Unternehmen des Staates aufgiebt, in das er eingetreten ist, um der Restituirung seiner selbst willen, um der Wiederherstellung und Erhaltung seiner Fähigkeit willen, allen Confessionen gerecht zu werden. Die Voraussetzung für eine Prüfung der Maigesetze ist die, daß auch mit dem Ergebniß einer solchen Prüfung ein gesicherter Frieden eintreten werde. Die **Staatsregierung muß aussprechen, daß gerade der Besitz dieser Gesetze eine Nothwendigkeit für sie ist,** wenn sie überhaupt mit Ernst zu einem gedeihlichen Frieden kommen will. Darum wird die Staatsregierung, so lange eben diese Voraussetzungen nicht erfüllt sind, an ihrer Position festhalten."

Die damalige Rede Falk's hatte einen solch' großen Eindruck hervorgebracht, daß die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses mit Bezugnahme auf diese Rede über die betreffend die Aufhebung der Maigesetze eingegangenen Petitionen zur Tagesordnung überging. Noch heute sind der Ministerpräsident Fürst Bismarck, Graf Stolberg, Graf Eulenburg, Leonhardt, von Kameke, Maybach Mitglieder der Regierung, in deren Namen Herr Falk jene entschiedene Erklärung abgab.

[**Die Ansichten in den der Regierung nahestehenden Kreisen über die Steuerreform in Preußen.**] Die „N.-L. C." schreibt: Man erinnert sich, daß Fürst Bismarck in seiner Reichstagsrede am 2. Mai d. J. u. A. eine Art Programm für die in Preußen zu bewirkende Steuerreform entwickelte. Er wollte die Grund- und Gebäudesteuer den Gemeinden überweisen, die Klassensteuer ganz beseitigen, die Einkommensteuer von Einkommen zwischen 3000—6000 Mark nur noch von „fundirtem" Einkommen erheben und bei Beträgen über 6000 M. hinaus, unter Festhaltung der Unterscheidung zwischen fundirtem und nicht fundirtem Einkommen, jedenfalls einen ermäßigten Steuersatz einführen. Finanzminister Hobrecht bezeichnete bald darauf diesen Plan als „Zukunftsmusik." Herr Hobrecht ist inzwischen von seinem Amte zurückgetreten. Deshalb wird indeß Niemand annehmen, daß der neue Finanzminister nun vor dem nächsten Landtage ohne Weiteres mit jenem Bismarck'schen Programme debütiren werde. Eine bestimmte Kennzeichnung der Finanzreformabsichten seitens der preußischen Regierungspresse aber erwarten wir bis jetzt vergebens. Um so willkommener ist es, daß ein Mitglied des Abgeordnetenhauses, der freiconservative Abg. v. Zedlitz, in dem eben erschienenen Augustheft der „Preußischen Jahrbücher", unter dem Titel: „Die directen Steuern in Preußen" das Bild eines Reformplanes zeichnet, wie es in den der Regierung nahestehenden Kreisen für der Sachlage entsprechend und durchführbar gehalten wird. Von jenem Programme des Fürsten Bismark unterscheidet sich der Standpunkt, von welchem Herr v. Zedlitz ausgeht, am wesentlichsten dadurch, daß er die directen Steuern als eine nothwendige Ergänzung des Systems der indirecten Besteuerung beibehalten wissen will. Der Verfasser hilft sich über diesen Gegensatz mit der Bemerkung hinaus: „Mag es dem leitenden Staatsmanne ziemen, zur Erreichung großer Zwecke eine weite Aussicht in die Zukunft zu eröffnen, für uns gilt es, unbeschadet weiterer Ziele, den Weg zu zeigen, auf welchem der nächste Schritt vorwärts zweckmäßig geschehen kann." Dieser Schritt verkörpert sich nun in folgendem System, welches wir hier einstweilen ohne weitere Bemerkungen unsererseits wiedergeben: Die theilweise quotisirte Einkommensteuer bildet die Hauptsteuer. Sie zeigt für die Einkommen von unter 5000 bis 6000 M. eine doppelte Depression, einmal durch die unbeschränkte Berücksichtigung der besonderen, die Steuerfähigkeit bedingenden Verhältnisse, zweitens durch allmäliges stetiges Sinken des Procentsatzes, bis von 900 Mark ab gänzliche Steuerfreiheit eintritt. Die Einkommensteuer wird ergänzt durch Ertragssteuern, welche lediglich das aus Vermögenstheilen fließende Einkommen treffen und nach dem Capitalswerth der Vermögensstücke bemessen sind. Dabei ist die Grund- und Gebäudesteuer in ihren Grundlagen beizubehalten, die Gewerbesteuer, abgesehen von der aus socialpolitischen Gründen bedingten Sonderbesteuerung einiger Betriebe, in eine nach dem Maßstabe des Betriebs-Capitals umzulegende Abgabe umzuwandeln, eine nach dem Capital bemessene Besteuerung der Rente aus zinsbaren Capitalien neu einzuführen. Jedoch wäre durchweg ein Minimum, das nur eine Einzelwohnung enthaltende Häuschen, das in der Sparkasse angelegte Capital, die Geräthe, Werkzeuge u. s. w. des Handwerkers, gänzlich frei zu lassen. Es erübrigt, die Normalsätze der verschiedenen Steuern zu erörtern. Darüber, daß der Normalsatz der Einkommensteuer mit höchstens 3 pCt. von dem Jahresbetrage beizubehalten ist, herrscht allseitiges Einverständniß. Die in Aussicht genommene Reform aber würde zur Folge haben, daß sich bei der Klassen- und Einkommensteuer im Ganzen ein Mindererertrag von 27 Millionen Mark ergäbe. Bezüglich der Grund- und Gebäudesteuer wissen wir aus dem Munde des preußischen Finanzministers, daß die Beibehaltung der Hälfte der Steuer als Staatsabgabe für nothwendig erachtet wird. Wir halten ein Herabgehen unter diesen Satz für sehr wohl möglich, würden vorerst und als ersten Schritt uns damit aber begnügen können. Wird die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer beibehalten, so ist, um wenigstens annähernde Gleichstellung der verschiedenen Formen des Eigenthums herzustellen, das im Gewerbe werbende wie das zinsbar angelegte Capital jährlich mit einem Tausendstel seines mittleren Betrages heranzuziehen. Wie hoch bei diesem Satze das Gesammtaufkommen an Gewerbesteuer sich belaufen würde, läßt sich natürlich nicht voraussagen. Immerhin wird angenommen werden können, daß die Freilassung der Kleinbetriebe durch die stärkere Heranziehung der großen Unternehmungen ausgeglichen werden wird. Der Ertrag der Capitalrentensteuer würde unter Zugrundelegung des oben vermittelten Gesammtbetrages des rentbaren Capitals auf 12 Millionen Mark anzunehmen sein. Da die Herabsetzung der Grund- und Gebäudesteuer auf die Hälfte einen Ausfall von jährlich etwa 33¼ Millionen Mark bedingt, so ergiebt unser Vorschlag bei den Ertragssteuern einen Mindererertrag von 21½ Millionen, bei der Einkommensteuer einen solchen von 27 Millionen Mark, im Ganzen also bei allen directen Steuern von 48 bis 49 Millionen Mark. Unter Hinzurechnung der zur Deckung des Deficits erforderlichen Summe würde es zur Durchführung der vorgeschlagenen Reform mithin für Preußen eines Antheils von über 90 Millionen Mark an den neu zu bewilligenden Zöllen und Verbrauchssteuern bedürfen. Wenn in den nächsten Jahren noch nicht volle Deckung für das Erforderniß vorhanden wäre, so würde es bei der vorgeschlagenen Umformung der Einkommensteuer erheblichen Bedenken nicht unterliegen, den Bedarf, vorausgesetzt, daß er in mäßigen Grenzen sich hält, vorläufig durch Mehrbewilligung einiger Monatsraten der Einkommensteuer zu decken.

[**Militär-Wochenblatt.**] v. Lavergne-Peguilhen, Pr.-Lt. a. D., zuletzt im 2. Posen. Inf.-Regt. Nr. 19, die bei dem Invalidenhause zu Stolp erledigte Pr.-Lt.-Stelle verliehen.

F. [**Versammlung der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine.**] Die am 11. d. Mts. polizeilich aufgelöste Versammlung der Hirsch-Duncker'schen Orts-Gewerkvereine wurde am vergangenen Montag Abend in einer neu anberaumten Versammlung in „Deigmüller's Salon" (Alte Jacobsstraße 48) fortgesetzt. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß die Temperatnr geradezu unerträglich war. Obwohl die Versammlung diesmal einen viel bewegteren Charakter als vor acht Tagen hatte, nahm sie ihren ungestörten Fortgang. Die Versammlung war bekanntlich hervorgerufen durch einen Beschluß der deutschen Baugewerksmeister, das Haftpflichtgesetz nicht auf das Baugewerbe auszudehnen. Nach einem längeren Referat des Herrn Dr. Max Hirsch, in welchem derselbe betonte, daß es jetzt mehr denn je erforderlich sei, Alles zu vermeiden, was den socialen Frieden gefährden könnte, und daß deshalb dieser Beschluß der Baugewerksmeister zu bedauern sei, äußerte Baumeister Felisch: Der Verband der deutschen Baugewerksmeister sei seit länger denn zehn Jahren unabläßig bemüht, Alles zu thun, um den gefährdeten socialen Frieden wieder herzustellen. Abgesehen von den Fach- und Fortbildungsschulen habe

---

flüchtigen Andeutungen errathen können, daß sich hier Natur und Schicksal vereinigt hatten, um ein Prachtexemplar jener Menschengattung zu schaffen, welche dazu bestimmt ist, nicht blos „Onkel" zu heißen, sondern auch zu sein! Daß die Natur zu diesem Zwecke nicht einmal die nöthigen Neffen und Nichten vergessen hatte, weiß man bereits.

„Grüß Gott! Onkel Heinrich!" rief ihm Rudolf entgegen. „Wie steht es aber mit Dir selbst?"

„Danke der Nachfrage", erwiderte Herr Meyer freundlich. „Die Bienen haben heute so gestochen, daß ich für den Nachmittag ein Gewitter befürchtete —"

„Ich frage, ob Du je Verse gemacht oder nicht!" rief Rudolf ungeduldig.

„Verse? — ich? — wie kommst Du darauf?"

„Gleichviel!" drängte Rudolf, „antworte!"

„Ich habe keine gemacht!" erwiderte Herr Meyer erstaunt und zögernd. „Gottlob — ich hatte mein Lebenlang Vernünftigeres zu thun. Wir haben klein angefangen, Wilhelm und ich, und mußten schwer arbeiten, er im Technischen, ich im Commerciellen!"

„Aber früher — so als Du siebenzehn, achtzehn Jahre alt warst?"

„Da war ich ja an der Handelsschule und dann als Buchhaltungsgehilfe bei Wesendonk und Söhne!"

„Das war Deine Beschäftigung bei Tage. Aber des Abends — des Nachts — besonders im Frühling, wenn der Mond schien?!"

„Wenn — der — Mond — schien?" wiederholte Herr Meyer langsam und stockend. „O Du mein Heiland!" dachte er, „sollte sich dieser arme junge Mensch überarbeitet haben? Das sind sonderbare Fragen. O Himmel — das wäre ja entsetzlich!"

Rudolf hatte keine Ahnung von dieser schmeichelhaften Vermuthung und trat daher in seinem Eifer dicht an den Onkel heran. „Ja — in Mondnächten?" rief er. „Was hast Du da gethan?"

Herr Meyer wich langsam zurück. „Da habe ich", erwiderte er mit kläglicher Stimme, „Englisch und Französisch getrieben."

„Gleichviel, ob der Mond schien oder nicht!"

„Ja — gleichviel — ob —"

„Und hattest Du in jener Zeit keine Gefühle — zartere Gefühle — verstehst Du?"

Herr Meyer verstand und sein unheimlicher Verdacht wuchs. Wieder wich er zurück und seine Stimme klang noch kläglicher: „Keine — zarteren — Gefühle — auf Ehre!"

„Gar keine Leidenschaft? Besinne Dich, Onkel Heinrich, besinne Dich gut!"

„Keine!" betheuerte der geängstigte Mann. „Das heißt", fügte er hinzu, „eine doch!"

„Aha — heraus damit!"

„Es war die Stenographie", berichtete Herr Meyer. „Gabelsberger war damals erst kürzlich aufgetaucht und ich interessirte mich sehr für sein geistreiches System der Schnellschrift. Ich habe noch heute diese Vorliebe nicht verloren und übe täglich eine halbe Stunde . . ."

„Vortrefflich!" rief Rudolf jubelnd. „Und Verse hast Du nie gemacht?"

„Nie!"

„Auf Ehre?"

„Mein Wort!"

„Heureka!" jubelte der Gelehrte. Mama — Einen hätten wir!"

„Nun erkläret mir aber doch", bat Herr Meyer. „Was kann das Euch interessiren —"

„Es gehört ja zur Sache, Heinrich", belehrte ihn die Frau Commercienrath überlegen. „Ich sprach eben mit Rudolf über das Dichten und da brauchten wir Beispiele. Er meint nämlich, daß das Dichten eine Krankheit ist!"

„Wie denkst Du darüber, Onkel?" fragte Rudolf.

Der dicke Mann athmete erleichtert auf. „Ich bin da nicht ganz competent", sagte er, „denn, wie gesagt, ich habe nie selbst einen Vers gemacht und nur wenig Poesie gelesen. Klopstocks Messiade, weil sie in der Schule gefordert wurde, dann Schiller's Balladen und einige Gedichte von Goethe. Als sich Gottfried mit unserer Mary verlobte, hat er mir auch sein neuestes Bändchen geschickt. Der Titel ist mir entfallen, es sind aber Blumen, die man so als Unkraut zwischen dem Getreide wachsen sieht. . . ."

Rudolf hatte Mühe sein Lachen zu verbeißen. „Kornblumen" half er ein.

„Richtig — Kornblumen! Ich bin aber noch nicht zum Lesen gekommen. Wißt Ihr — es interessirt mich eigentlich nicht und dann fürchte ich, daß ich ihm kein schmeichelhaftes Urtheil würde sagen können — ich höre so allerlei darüber, habe esauch schon Mary erzählt. Wenn er mich jetzt frägt, so kann ich doch wenigstens der Wahrheit gemäß antworten: „Lieber Gottfried, Du weißt, wie mich gerade jetzt meine Bienen in Anspruch nehmen — ich spare mir Deine Lieder für den Winter auf!" Die Bienen beschäftigen mich nämlich wirklich sehr, denn Ihr könnt Euch kaum denken —"

„Wir denken's uns!" rief die Frau Commerzienrath. „Aber was hältst Du vom Dichten?"

„Was Ihr Beide heute exaltirt seid!" sagte der gute Mann verblüfft, „nur immer Poesie! Ich sagte schon, ich bin nicht ganz competent. Aber ich denke: wer dichten kann, soll's thun — wer's nicht kann, soll's bleiben lassen. . . ."

„Das meine ich auch!" rief Frau Marie, „aber Rudolf sucht zu beweisen, daß es eine Krankheit ist!"

„Eine Krankheit?" fragte Herr Meyer. „Wie gesagt, ich bin nicht ganz competent, aber Goethe war ja sogar Minister!"

„Und Schiller Hofrath, Lessing Bibliothekar", ergänzte Rudolf. „Du hast Recht, Onkel Heinrich — Mama hat mich ein wenig mißverstanden. Nicht die poetische Begeisterung, nicht die Dichtkunst habe ich eine Krankheit zu nennen gewagt, sondern die Dichteritis: zwischen beiden ist ein gewaltiger Unterschied! Die Dichtkunst bietet echten, eigenartig gearbeiteten Goldschmuck, die Dichteritis nur Talmigold, welches durch Nachahmung jener Formen, durch flüchtigen Glanz zu täuschen sucht und zum Gebrauch für geistig Minderbemittelte angefertigt wird. Die Dichtkunst schöpft aus dem tiefsten Quell, dem Menschenherzen, die Dichteritis schöpft aus anderer Leute Gedichten. Der Dichter dichtet, weil er muß, kann und will; wer an der Dichteritis leidet, macht Verse, obwohl er nicht kann, ja gegen den Zwang, den seine eigene, ursprüngliche, nichts weniger als poetische Anlage auf ihn übt. Mit diesem vielleicht seltsamen Titel belege ich also jene Krankheit, welche den Menschen zwingt, in Reimen zu reden, obwohl er nichts zu sagen hat, fortwährend zu reden, zwecklos, nutzlos, sich und Anderen zur Qual —"

„Ich verstehe!" sagte Herr Meyer, „das pflegt man sonst „Dilettantismus" zu nennen."

„Allerdings — leider!" erwiederte Rudolf. „Denn erstlich ist „Dilettantismus" ein Wort, welches auch im wohlwollenden Sinne gebraucht wird, um die Schäden und Lächerlichkeiten einer geistigen Strömung, welche schärfste Bekämpfung verdient, zu umhüllen; es drückt die „höfliche Zustimmung", im besten Falle die „höfliche Verwunderung" über etwas aus, was jeder ehrliche Mensch, der es auch ehrlich mit der Kunst meint, in den derbsten Ausdrücken tadeln sollte. Zweitens ist der von mir gewählte Ausdruck, der ja, wie ich nicht verkenne, kraß, barok und unschön klingt, der aber, wie Ihr nicht verkennen möget, bezeichnend und charakteristisch ist, ein wesentlich engerer. Nicht blos in rein formaler Richtung, indem ja „Dilettantismus dieselbe Erscheinung in allen Künsten bezeichnet, während der von mir acceptirte Ausdruck blos auf die Poesie, ja eigentlich in erster Linie nur auf die lyrische Poesie Bezug nimmt. Auch essentiell ist ein Unterschied —"

Der Diener Rudolf's war eingetreten. „Herr Doctor Siebert erwartet Sie in Ihrem Studirzimmer", meldete er. „Sie hätten mit ihm zu einem Spaziergang verabredet."

„Wir lassen ihn herbitten!" rief die Frau Commerzienrath. Der Diener ging. „Siebert ist ein angenehmer Mensch", sagte sie dann, „und ferner möchte ich nicht, daß Du Dich unterbrichst. Gottfried wird mein Schwiegersohn — ich will über seine Krankheit einmal gründlich ins Klare kommen!"

„Mir ist's noch aus anderem Grunde recht!" bemerkte Rudolf. „Was Ihr dem Docenten der Chemie nicht glaubt, werdet Ihr vielleicht dem Docenten der Aesthetik glauben. Ich will darum nur noch kurz sagen, warum mir „Dilettantismus" auch essentiell als der weitere Begriff erscheint, weil darin auch eine Reihe von Strebungen einbezogen sind, die an sich harmlos, oder noch mehr: an sich berechtigt, und endlich sogar solche, die an sich nützlich sind. Dadurch werden dann natürlich auch die lächerlichen, nutzlosen und und unberechtigten Strebungen gedeckt und beschönigt!"

„Herr Doctor Siebert", meldete der Diener, und ein blondes Männchen mit zartem, rosigen Gesicht trat etwas verlegen ein. Fritz Siebert glich trotz seiner dreißig Jahre und seines akademischen Lehramts einem Jüngling, auch seine Bewegungen waren schüchtern und ungelenk, selbst in diesem Kreise, den er kannte, von dem er sich geachtet wußte. Darum athmete er tief auf, als er sich nach einigen Redensarten in den Schutz eines Lehnstuhles zurückziehen durfte, welcher hübsch abseits stand und im Halbdunkel. Nun blickte er nur noch bange dem Gespräche entgegen, denn der junge Gelehrte wußte wohl, daß es keinen ungeschickteren, zaghafteren Causeur auf dieser Gotteswelt gäbe, als den Herrn Docenten der Aesthetik, Dr. Siebert. Darum schwieg er gewöhnlich, konnte dann aber auch nach Art aller schweigsamen Menschen, wenn er einmal über ein ihm naheliegendes Thema das Wort ergriffen, einen Redefluß entwickeln, der kaum mehr zu hemmen war. Das erwies sich auch heute. Nachdem er die Frage der Frau Commerzienrath nach dem Befinden seiner Mutter unter heftigem Erröthem mit der Klage beantwortet, daß sie an einer Grippe leide, dann einer Bemerkung des Herrn Meyer, daß heute doch

der Verein Unfallversicherungskassen ꝛc. ins Leben gerufen, wozu die Arbeiter keinen Pfennig beisteuern. Diese Kassen gehen weit über das Haftpflichtgesetz hinaus, denn sie zahlen ohne Weiteres bei jedem Unfall. Wenn ein Unglück passire, dann haben in den meisten Fällen die Arbeiter selbst Schuld, die das Gerüste ꝛc. bauen. Wenn die Schuld nachweislich den Meister treffe, dann sei derselbe auch ohne Haftpflichtgesetz criminal- und civilrechtlich haftbar. Die Baugewerksmeister sträuben sich blos deshalb gegen das Haftpflichtgesetz, um einestheils dem Leichtsinn nicht Vorschub zu leisten, und anderentheils mit ihren Arbeitern in Frieden zu leben. Durch ihre geschaffenen Einrichtungen werde es den Baugewerksmeistern hoffentlich sehr bald gelingen, mehr qualificirte Arbeiter heranzubilden, und alsdann werden auch die Unglücksfälle sich bedeutend vermindern. Zu wünschen wäre es, wenn gewisse Vereine und Preß-Organe die seitens der Baugewerksmeister geschaffenen Einrichtungen weniger verdächtigen würden. Nicht die Baugewerksmeister, sondern jene Vereine und Preß-Organe tragen zur Gefährdung des socialen Friedens bei. — Dr. Max Hirsch: Er habe nicht gesagt, die Baugewerksmeister gefährdeten den socialen Frieden, sondern er habe im Gegentheil anerkannt, daß die Herren im Allgemeinen bemüht seien, die socialen Gegensätze auszugleichen. Daß jedoch der in Rede stehende Beschluß der Bauhandwerksmeister dazu beitragen könnte, den socialen Frieden zu gewähren, werde Jedermann einsehen. Die seitens der Baugewerksmeister geschaffenen Einrichtungen haben seine volle Anerkennung, alles dies bedinge aber die volle Vormundschaft des Meisters über den Gesellen, die wohl zur Zeit des Mittelalters, nicht aber heute, wo wir in Wirklichkeit zwei Stände haben, am Platze sei. Der Arbeiter wolle nicht blos von der Humanität seiner Arbeitgeber abhängen, sondern er wolle und müsse auch gleichzeitig den Schutz des Gesetzes verlangen. Wenn die Baugewerksmeister Willens seien, noch viel mehr zu thun, als das Haftpflichtgesetz vorschreibe, dann haben die Herren keinen Anlaß, sich gegen dasselbe zu sträuben. Die criminal- und civilrechtliche Haftbarkeit des Meisters auf Grund des bestehenden gemeinen Rechts habe angesichts der Langwierigkeit der Prozeßverfahren, der Schwierigkeit der Beweiserbringung und der vielen Kosten große Bedenken. — Herr Andreack: In den meisten Fällen treffe den Meister die Schuld, wenn das Gerüst zusammenstürze, da auch hier das Princip der größtmöglichsten Billigkeit des Materials in Anwendung komme. Daß das Gerüst gut gebaut sei, dafür dürften die Arbeiter, die ihr Leben und Gesundheit gefährden, schon Sorge tragen. Der Arbeiter sei genöthigt, ein aus schlechtem Material aufgeführtes Gerüst zu besteigen, da er sonst in die Lage komme, sein Brot zu verlieren. Der Redner suchte Herrn Baumeister Felisch im Weiteren in etwas drastischer Weise zu widerlegen, worauf Letzterer bemerkte: Er discutire nur sachlich, antworte aber nicht auf Gemeinplätze. Er bedaure, hier erschienen zu sein. (Herr Felisch entfernte sich.) — Die Versammlung genehmigte hierauf mit allen gegen etwa 5 Stimmen folgende Resolution: „In Erwägung, daß durch die Ergebnisse der Unfall-Statistik die große Gefährlichkeit der Baugewerbe erwiesen ist, in Erwägung, daß der Reichstag die Nothwendigkeit der Ausdehnung der Haftpflicht, und auch der Bundes-Commissar, im Falle des Bedürfnisses, die Abänderung zugestanden hat, erklärt die Versammlung; Das Baugewerbe ist in die Reihe der gefährlichen Gewerbe aufzunehmen."

Tilsit, 19. Aug. [Die angeblich beabsichtigte Ableitung der Memel.] Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Tilsit hat, nach der „Tils. Ztg.", dem Reichskanzler die Mittheilung zugehen lassen, daß Rußland die Absicht hat, den Memelstrom abzulenken und seine Gewässer der Windau (Kurland) zuzuführen. Zugleich sind die nächsten Handelsplätze, Memel ꝛc., von diesem Schreiben der Tilsiter Kaufmannschaft an den Reichskanzler in Kenntniß gesetzt worden. Es soll das alte Project unter Kaiser Nicolaus, den Memelstrom durch einen Canal mit der Windau zu verbinden und die neue Wasserstraße für Getreide-, Flachs-, Hanf-, Lumpen- und Knochensendungen nutzbar zu machen, augenblicklich in Rußland durch eine Commission einer neuen Prüfung unterzogen werden.

Hannover, 18. Aug. [Majestätsbeleidigung.] Der verantwortliche Redacteur der welfischen „D. V.-Ztg.", Herr Luthardt, wurde von der Strafkammer des Obergerichts wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Eberswalde, 17. Aug. [Eine Versammlung von Vertrauensmännern der beiden liberalen Parteien in den Kreisen Ober- und Nieder-Barnim] fand heute statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, in dem bevorstehenden Wahlkampfe gemeinsam vorzugehen und die Liberalen aller Parteistellungen zu einmüthigem Handeln zusammenzufassen. Behufs übereinstimmender Leitung der Agitation wurde die Wahl zweier Kreiscomites beschlossen, welchen auch die Aufstellung der Candidaturen obliegen solle.

Köln, 16. Aug. [Ausbau des Domes.] Die Bauperiode des Domes umfaßt mit dem gestrigen Tage volle 631 Jahre; gestern hat das Jahr begonnen, in welchem der Riesenbau vollendet werden wird. Die beiden Thürme sind bis zu der Stelle vorgeschritten, wo der letzte Theil, der Thurmhelm, massiv aus Steinen ausgebaut wird. Für diesen müssen noch zwei Gerüstetagen aufgesetzt werden, von denen bereits die eine ihrer Fertigstellung entgegenschreitet. Sind beide Gerüste aufgeführt und der Helm bis zum zweiten gediehen, dann wird das Gerüst durch eine neue, die letzte Etage — wahrscheinlich im nächsten Frühjahr — zum Abschluß gebracht und die Spitzen der Thürme mit den riesigen, fast 30 Fuß hohen Kreuzblumen gekrönt.

Mainz, 17. Aug. [Dankadresse an Dr. Falk.] Eine sehr große Anzahl rheinhessischer Gemeinden, auch Mainz, hat sich nach dem Vorgange vieler nassauischer Ortschaften der von Köln ausgegangenen Dankadresse an den bisherigen Staatsminister Dr. Falk angeschlossen.

München, 18. August. [Frankenstein's Rechenschaftsbericht. — Das Centrum und die bairischen Wähler.] Am vergangenen Freitag hat, wie bereits mitgetheilt, Frhr. zu Franckenstein zu Wernfeld bei Lohr seinen Wählern über die Thätigkeit des Reichstages Bericht erstattet. Nach klerikalen Berichten waren mehr als 500 Personen zugegen und nahm die Versammlung einen glänzenden Verlauf. Herr Reichstagsvicepräsident Frhr. zu Franckenstein rechtfertigte in „längerem Vortrag und überzeugender Weise die Politik des Reichstages" und erntete am Schlusse seines Vortrages den lebhaftesten Beifall der ganzen Versammlung. Der Vorsitzende, Herr Stadtpfarrer Wagner, sprach sodann dem Herrn Frhrn. zu Franckenstein den Dank der Versammlung aus und gab dem ungeschwächten Vertrauen der Wähler zu ihm und dem ganzen Centrum Ausdruck. Ein dreifaches Hoch der Versammelten auf ihren Vertreter gab diesen Worten Bestätigung, wonach der Vorsitzende die Versammlung für geschlossen erklärte. Ein recht nettes Gegenstück zu diesem „ungeschwächten Vertrauen der Wähler" bildet der im „Fränk. Volksbl." enthaltene Bericht über den in Würzburg zur Zeit tagenden dritten Congreß katholischer kaufmännischer Vereine und Corporationen Deutschlands. In demselben heißt es u. A.: „Der Clerus war durch zwei oder drei preußische Capläne vertreten, auch sonst waltete, wie bei allen derlei Gelegenheiten, das Preußenthum stark vor. Man ist ja schon gewohnt, daß bei solchen Versammlungen die Preußen das große Wort führen und so war es auch gestern nicht anders. Ja gestern geschah sogar das Unikum, daß ein Preuße, der unsern Lesern sattsam bekannte Berliner Zugvogel und literarische Commis voyageur, Cremer den ersten Toast und zwar auf den König von Baiern und die bairischen Katholiken ausbrachte. Dieser blitzblaue Toast aus dem Munde des Mannes, der vor etlichen Jahren nach Baiern in der von ihm selbst ausgesprochenen Absicht kam, um „die bairischen Dickschädl zu vermöbeln", der aber sehr bald wieder als selbst „Vermöbelter" unbekannt wohin von dannen ging, nahm sich mehr als seltsam aus. So etwas bringt eben nur ein Preuße und noch dazu ein Cremer fertig". Schön gesagt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. August. [Tagesbericht.]

* **[Der Centralvorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung]** macht den Theilnehmern an der in Magdeburg vom 9. bis 11. September a. c. stattfinden Hauptversammlung des Gesammtvereins bekannt, daß die Magdeburg-Halberstädter, die Berlin-Potsdam-Magdeburger und die Berlin-Anhaltische Eisenbahn-Gesellschaft für die Theilnehmer an dieser Hauptversammlung Fahrpreisermäßigungen in der Weise gewährt haben, daß die am 8 und 9. September nach Magdeburg gelösten, vom dortigen Festausschuß mit einem besonderen Stempel versehenen Retourbillets die Giltigkeit zur Rückfahrt innerhalb 7 Tagen (incl. Lösungstag) erhalten.

„Daß die Seele ist." Neue Forschungen und Entdeckungen in Briefen von Dr. Carl Albert Scherner. [Berlin. Verlag von Heinrich Schindler.] Der Verfasser dieser eindringenden philosophischen Studie, früher Docent der Philosophie an der Universität zu Breslau, ist in wissenschaftlichen Kreisen bereits als Verfasser von „Entdeckungen auf dem Gebiete der Seele, I. Band, das Leben des Traums" wohlbekannt. Der Autor, dem idealen Principe vollständig ergeben, setzt in dem vorliegenden Buche seine ganze Kraft für die Seele des Menschen in directer positiver Forschung, wie in entschlossener Abwehr des naturwissenschaftlichen Materialismus ein. Nach der Ansicht des Verfassers wird erst dann, wenn das Bewußtsein des Geistes, zu sein, durch die freie Wissenschaft wieder consolidirt ist, die politische Freiheit ihre höchsten humanen Werthe zeigen und ihre stolzesten charaktervollen Früchte tragen. Diesen Gedanken wird Herr Dr. Scherner in einer weiteren Originalforschung eingehender behandeln. Wir sind überzeugt, daß wer die vorliegende philosophische Studie, die das so schwierige Thema in leicht faßlicher Weise behandelt, aufmerksam durchgelesen hat, mit Spannung der Fortsetzung resp. Weiterbildung dieses philosophischen Problems entgegengesehen wird. R.

= **[Bezüglich der Erstattung polizeilicherseits veranlaßter Kosten für gemeingefährliche Geisteskranke]** hat das Ober-Tribunal eine Entscheidung getroffen, welche wir zu weiterer Kenntniß bringen: Ein Geisteskranker war wegen seiner Gemeingefährlichkeit durch die Polizeibehörde festgenommen, in eine Privat-Irren-Heilanstalt gebracht und daselbst circa ein halbes Jahr ärztlich behandelt worden. Die dadurch entstandenen nicht unbedeutenden Kosten hatte die Polizeibehörde bezahlt und demnächst als Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung von der Stadtgemeinde erstattet verlangt. Letztere leistete zwar, um der angedrohten Execution zu entgehen, unter Vorbehalt Zahlung, nahm aber sodann den Königlichen Polizeifiscus im Wege der gerichtlichen Klage auf Zurückzahlung in Anspruch, weil der Kranke an einem anderen Orte ortsangehörig sei. Die Stadtgemeinde hat zwar in erster Instanz ein obsiegendes Urtel erfochten, indem der Richter annahm, daß es sich um einen Act der über die localen Zwecke hinausgehenden Polizeigewalt gehandelt habe, in der Appellationsinstanz dagegen wurde die Klage zurückgewiesen, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil die hier in Rede stehenden Kosten solche Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung seien, welche nach den §§ 2 und 3 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 die Stadtgemeinde zu tragen verpflichtet sei. Die hiergegen von der Klägerin eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde ist zurückgewiesen worden. Aus der Begründung dieser Entscheidung heben wir Folgendes hervor: Die Nichtigkeitsbeschwerde gehe von der Voraussetzung aus, es habe der Polizeibehörde nach dem Reglement die Verpflichtung obgelegen, den Geisteskranken in die Land-Irrenanstalt zu bringen, wo bedeutend weniger Kosten erwachsen sein würden. Diese Verpflichtung könne jedoch nicht als ein jedes andere Ermessen ausschließendes Gebot aufgefaßt werden. Wenn eine Polizeibehörde ein anderes Verhalten für zweckmäßig erachte, so mache sie sich dadurch ihren Vorgesetzten gegenüber verantwortlich, und dagegen finde der Rechtsweg in Bezug auf eine solche Verfügung nur nach Maßgabe des Gesetzes vom 11. Mai 1842 statt. Vorliegenden Falls könne daher die von der Verklagten veranlaßte Festhaltung des Geisteskranken in der Privat-Heilanstalt nicht als eine wider die Gesetze erlassene Verfügung angesehen werden. Habe sonach die Verklagte innerhalb ihrer Befugnisse gehandelt, so seien auch die von derselben veranlaßten Kosten als Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung anzusehen, welche nach § 3 des Gesetzes vom 11. März 1850 von der Stadtgemeinde zu tragen sind.

+ **[Die VII. Delegirten-Versammlung]** des Allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes wird — wie bereits gemeldet — vom 25. bis 29. August in unseren Mauern tagen. Die Sitzungen finden im kleinen Saale des Zeltgartens statt. Auf die Tagesordnung sind folgende Berathungsgegenstände gestellt: Antrag des Präsidiums wegen Errichtung eines Verbands-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

eigentlich ein prächtiger Frühlingstag für Bienen und Menschen sei, zaghaft zugestimmt, richtete er sich urplötzlich stramm auf und konnte prächtig reden, als ihm Rudolf kurz seine Aussprüche über den „Dilettantismus" wiederholte und um etwaige Correctur bat.

„Da ist nichts zu corrigiren", erwiderte er eifrig. „Da stimme ich vollkommen bei. Den Mißbrauch, den das Wort deckt, haben schon Schiller und Goethe lebhaft beklagt, und schon sie haben es bedauert, daß der fremde Ausdruck in unserer Sprache Bürgerrecht erlangt. Ja — noch mehr, sie ließen es keineswegs bei der bloßen Klage bewenden, sondern rüsteten sogar zu einem gemeinsamen Feldzug gegen den „Dilettantismus", das Wort und die Sache. Leider ist dieser Feldzug unterblieben — leider! vielleicht hätten die beiden großen Männer auch in diesem Kampfe gesiegt! Und wohl hätten sie durch solchen Sieg die große Dankesschuld, welche die Nation gegen sie hegt, noch um ein Erkleckliches vermehrt!"

„Warum kamen sie nicht dazu?" fragte Rudolf.

„Lediglich aus äußeren Gründen", berichtete der Gelehrte, „sofern man das sieghafte Hervorbrechen rein dichterischer Production, welches dann natürlich die beabsichtigten ästhetischen Arbeiten in den Hintergrund drängt, so nennen darf. Doch hielten beide den Plan blos für aufgeschoben und kamen immer wieder darauf zurück, bis Schiller's Tod auch Goethen die Freude benahm, das gemeinsam begonnene Werk allein zu Ende zu führen. Es ist leider auch mit einigen anderen Plänen so gegangen!"

„Wollten sie es denn wirklich vereint abfassen?" fragte Frau Marie. „Und wer hätte sich dann als Verfasser nennen dürfen?"

„Diese Frage, verehrte Frau", erwiderte der Docent lächelnd, „ist in diesem seltenen literarischen Freundschaftsbunde bei ähnlichen Anlässen immer nur zuletzt und ganz nebensächlich behandelt worden. Denn diese beiden Herrlichen, Edlen, Großen hatten stets nur die Sache im Auge, nie den eigenen, kleinen Vortheil. Wie sie diese Frage bezüglich der beabsichtigten Abhandlung „Ueber den Dilettantismus" erledigt hätten, wissen wir nicht, ja wir können nicht einmal bestimmt sagen, ob sie überhaupt an eine äußerliche Vereinigung ihrer Arbeiten dachten. Gewiß ist, daß beide eifrigst über das Thema correspondirten, daß zwar jeder einzeln ein Schema entwarf, welches jedoch dann gemeinsam discutirt wurde, daß endlich beide in dem Meisten übereinstimmten. Goethe begann sein Schema 1798, im Mai nächsten Jahres theilte er es dem Freunde mit, und von da bis zum Juli 1799, also durch drei Monate, bildete diese Arbeit und die Correspondenz hierüber die Hauptbeschäftigung unserer beiden größten Dichter. Welchen stark polemischen Ton Goethe dem Aufsatz zu geben gedachte, geht aus den Worten hervor, welche der sonst so maßvolle und im Ausdruck vorsichtige Mann hierüber an Schiller schrieb. Ich habe die Sätze kürzlich im Colleg citirt und kann sie wörtlich wiedergeben: „Wie Künstler, Unternehmer, Verkäufer, Käufer und Liebhaber im Dilettantismus ersoffen sind, das sehe ich erst jetzt mit Schrecken, da wir die Sache durchgedacht. Wenn wir dereinst unsere Schleusen ziehen, so wird es die grimmigsten Händel setzen; denn wir überschwemmen geradezu das ganze liebe Thal, worin sich die Pfuscherei so glücklich angesiedelt hat. Da nun der Hauptcharakter des Pfuschers die Incorrigibilität ist und besonders die von unserer Zeit mit einem ganz bestialischen Dünkel behaftet sind, so werden sie schreien, daß man ihnen ihre Anlage verdirbt. Doch das kann nichts helfen, das Gericht muß über sie ergehen!"

„Und diese Sündfluth ist nie gekommen!" rief Rudolf. „Schade, wie ewig Schade! Und hat sich auch nichts von jenen aufgesammelten Zorneswogen erhalten?"

„Doch — sowohl Schiller's, als Goethe's Schema ist erhalten und das erstere 1841, das letztere bereits 1832 veröffentlicht worden. Wenn beide Arbeiten dem großen Publikum so gut wie unbekannt geblieben, so liegt dies an dem unbegreiflichen Vorgehen vieler späteren Herausgeber, welche sie völlig ignorirten. Dies ist besonders bezüglich der Goethe'schen Arbeit zu beklagen, denn sie ist eigentlich kein bloßes Schema mehr, sondern eine Abhandlung, deren Gedankengang durchweg völlig klar ist, auch an jenen Stellen, wo der Inhalt nur durch Schlagworte angedeutet erscheint."

„Sie würden uns sehr verbinden", sagte die Frau Commercienrath, „wenn Sie uns Einiges davon mittheilen wollten." Sie hatte sonst wahrlich an dem genug, was in den vierzig Bänden in ihrer Goethe-Edition stand, und ein Interesse zu heucheln, welches sie nicht empfand, stand ihrer wackeren, ehrlichen Natur ferne. Aber diesmal war sie wirklich begierig, wie Goethe in seinem Schema über — — Gottfried geurtheilt. Und darum fügte sie auch hinzu: „Besonders, was er über die Dichter sagt. . . ."

„Der Dilettantismus in der lyrischen Poesie," bemerkte Siebert, „ist ohnehin diejenige Partie, welche Goethe am weitesten und klarsten ausgeführt. Die Abhandlung beginnt mit einer Erörterung des Wortes „Dilettant", betont, daß dieses selbst im Italienischen relativ jung sei und stellt ihm das ehrliche deutsche Wort „Pfuscher" entgegen. Wohl gelte dasselbe leider nur vom Handwerk, nicht von der Kunst, aber — „der Dilettant verhält sich zur Kunst, wie der Pfuscher zum Handwerk." Dann stellte Goethe den Künstler, „die von der Natur privilegirte Person, welche genöthigt ist, etwas auszuüben, was ihr nicht Jeder gleichthun kann," dem Dilettanten gegenüber, welcher aus Nachahmungstrieb handelt. Dieser Trieb deute keineswegs „auf angeborenes Genie zur Sache", wie die Erfahrung bei Kindern beweise. Und wie diese sich täglich irgend ein unerreichbares Ziel vornehmen, das sie durch geübte und verständige Alte haben erreichen sehen, wie ihnen „die Mittel zum Zweck: zum Spiel" werden, so auch die Dilettanten. „Wie sehr gleichen sie den Kindern", ruft er aus, auch darin, „daß sie Alles vom schwachen Ende angreifen." Wohl berufen sich die Meisten darauf, daß sie „geborene Künstler" seien, „durch Umstände verhindert, sich auszubilden", doch ist das nur in vereinzelten Fällen richtig, in der Regel nur ein Eigendünkel, welcher die Anmaßung künstlerischer Thätigkeit noch vergrößert. Die Dilettanten nützen sich, den Künstlern und der Kunst sehr wenig, im Gegentheil, sie schaden sehr viel, und darum ruft Goethe die Philosophen, die Pädagogen zu einem Feldzug gegen sie auf und betont die Wohlthat für „die nächste Generation", welche ein Sieg brächte. Je näher man den Dilettantismus betrachtet, desto mehr müsse man erkennen, daß er keineswegs unschädlich sei und welche tiefe Kluft ihn von der echten Kunst scheide. „Die Kunst giebt sich selbst Gesetze" und gebietet der Zeit; der Dilettantismus folgt der Neigung der Zeit, und wenn die Meister in der Kunst dem falschen Geschmack folgen, glaubt der Dilettant desto geschwinder auf dem Niveau der Kunst zu sein. Weil der Dilettant seinen Beruf zum Selbstproduciren erst aus den Wirkungen der Kunstwerke auf sich empfängt, so verwechselt er diese Wirkungen mit den objectiven Ursachen und Motiven und meint nur den Empfindungszustand, in den er versetzt ist, auch productiv und praktisch zu machen, wie wenn man mit dem Geruch einer Blume die Blume selbst hervorzubringen gedächte." Nicht minder trefflich und das Tiefste der Sache erschöpfend sind nachfolgende Bemerkungen: „Gerade den allgemeinen Maximen entgegen, wird der Dilettant einem rigoristischeren Urtheil zu unterwerfen sein, als selbst der Künstler, der, weil er auf einer sicheren Kunstbasis ruht, mit minderer Gefahr sich von den Regeln entfernen und dadurch das Reich der Kunst selbst erweitern kann. Der wahre Künstler steht fest und sicher auf sich selbst; sein Streben, sein Ziel ist der höchste Zweck der Kunst. Er wird sich immer noch weit von diesem Ziele finden und daher gegen die Kunst oder den Kunstbegriff nothwendig allemal sehr bescheiden sein und gestehen, daß er noch wenig geleistet habe, wie vortrefflich auch sein Werk sein mag und wie hoch auch sein Selbstgefühl im Verhältniß gegen die Welt steigen möchte. Dilettantan oder eigentliche Pfuscher scheinen im Gegentheil nicht nach einem Ziele zu streben, nicht vor sich hin zu sehen, sondern nur das, was neben ihnen geschieht. Darum vergleichen sie auch immer, sind meistens im Lob übertrieben, tadeln ungeschickt, haben eine unendliche Ehrerbietung vor Ihresgleichen, geben sich dadurch ein Ansehen von Freundlichkeit, von Billigkeit, indem sie sich doch blos selbst erheben." Ist dies nicht eine Schilderung, die für alle Zeiten giltig bleibt? Und verdiente eine Abhandlung, die solche Stellen enthält, nicht auch vom großen Publikum gekannt zu sein? [Schluß folgt.)

[Iduna Laube †.] Die Gemahlin Heinrich Laube's, Frau Iduna Laube, ist am Dinstag Vormittags in Wien verschieden. Die Verstorbene, schreibt das „Fremdenbl.", war eine Dame, welche die größte Hochachtung und Verehrung genoß, eine Frau von wahrem Adel der Gesinnung und des Herzens, eine der gebildetsten und geistvollsten Damen der Residenz. Im Jahre 1836 vermählte sich Heinrich Laube mit der Wittwe des Leipziger Professors Hänel, Iduna Hänel, geborene Budeus. Ein Sohn Iduna Laube's aus deren erster Ehe ist der Kieler Professor und Führer der Fortschrittspartei, Ernst Hänel. Im ersten Jahre der Ehe wurde Laube zur Festungshaft verurtheilt, Muskau wurde ihm zum Aufenthalt angewiesen und seine Gattin folgte ihm dahin. In Wien errang Iduna Laube bald die lebhaftesten Sympathien, ja eine seltene Verehrung durch die Noblesse und Liebenswürdigkeit ihres Wesens. Während der vielen Jahre, daß Laube Theater-Director gewesen, hat seine Gemahlin niemals direct oder indirect irgend einen Einfluß in Theater-Angelegenheiten zu üben versucht, dagegen war sie die liebenswürdigste Hausfrau, welche die Gesellschaft, die sich in ihrem Hause einfand, durch Geist und Takt zu fesseln und verbinden verstand. Iduna Laube gab überdies die dankenswertheste Anregung zur Constituirung von Wohlthätigkeitsvereinen, sie war überall in erster Reihe thätig, wo es galt, wohlzuthun, und unterstützte namentlich die Bestrebungen, welche zu der Bildung des Frauen-Bildungs- und Erwerbsvereines führten. Im Jahre 1866 wurde Iduna Laube von Kaiser Franz Josef für ihre humanitäre Thätigkeit durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet. Ein schwerer, nicht zu verwindender Schlag traf Heinrich und Iduna Laube im Jahre 1863. Ihr Sohn, Hans, ein tüchtiger, liebenswürdiger junger Mann, welcher sich nach vortrefflich beendeten Studien bereits den strengen Prüfungen zur Erlangung der juridischen Doctorwürde unterzog, starb damals im Alter von 25 Jahren. Seit einem Jahr war Iduna Laube leidend. Sie fühlte sich sehr schwach und verlor in der letzten Zeit das Gedächtniß, so daß es öfter zu peinlichen Scenen kam. Gleichwohl besuchte Frau Laube bis zum Monate April, wenn sie sich wohler fühlte, häufig die Vorstellungen im Stadt-Theater, dessen Freunde die würdige Dame wohl kannten, welche sonst regelmäßig in dunklem Anzug und dem weißen Häubchen in einer Loge des ersten Ranges erschienen war. Die Aerzte mußten nur zu bald erklären, daß jede Hilfe vergeblich sei. Nach hartem, schwerem Kampfe wurde Iduna Laube von ihren Leiden befreit. Ihren Sohn, der auf die Kunde von der drohenden Katastrophe nach Wien geeilt war, erkannte sie nicht mehr. Die Verstorbene hatte ein Alter von siebenzig Jahren erreicht.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Musikverlags; Bericht über die „Deutsche Musiker-Zeitung“; Antrag des Vereins Berliner Musiker, die Beamten-Musikerfrage betreffend; Antrag des Localvereins Königsberg, schiedsmännische Collegien betreffend; Antrag Leipzig über Musik-Concessionen; Revidirung des Verband-Statuts und Neuwahl des Präsidiums; Antrag des Localverbandes Breslau, künftighin die Delegirten-Versammlung alle zwei Jahre einzuberufen; Festsetzung der Reise-Diäten für die Mitglieder der Direction und des Verwaltungsrathes; Kassenbericht des Rendanten Kopsch in Betreff der Deutschen Pensionskasse für Musiker. — Das Präsidium ist vertreten durch die Herren Thadewaldt, Deppe, Richard Schmidt, Kopsch Rendant, und W. Lackowitz, Redacteur der „Deutschen Musiker-Zeitung“. — Als Delegirte für Berlin kommen: die Herren Siegmann, Uppendahl, Stuhr, S. Philipp, Bading und Rietz; für Königsberg i. Pr.: Albert Hahn; für München: Max Schnöll; für Hamburg: August Lüders; für Hannover: Kürbs; für Magdeburg: Ebeling; für London: Eberwein; für Dresden: Ballmann; für Leipzig: Hartmann; für Breslau: H. G. Lauterbach, Wechsler und Vogel 2c. 2c. — Freitag, den 29. August, unternehmen die Herren Delegirten und die Mitglieder des Breslauer Musiker-Verbandes nebst Damen und Gästen eine Festfahrt nach Fürstenstein. Das Mittagessen findet in der neuen Schweizerei statt.

• **[Fortbildungsanstalt für Taubstumme.]** Montag, Dinstag und Mittwoch fand in dem Fortbildungsinstitut für Taubstumme der Frau E. Lüdtke (Garvestraße Nr. 21) die 1. Prüfung zweier in feiner Damenschneiderei, in Zuschneiden, Heften, Arrangiren 2c. ausgelernter Mädchen vor zwei Damenschneiderinnen statt. Beide Mädchen 18 Jahre alt, treten mit der bestandenen Prüfung aus dem Lehrlingsverhältniß heraus und erhalten demgemäß ihre Löhnung. Der irrige Glaube des Publikums, daß Frau Lüdke besoldete Lehrerin der hiesigen Taubstummenanstalt ist, muß dahin berichtet werden, daß Frau Lüdtke nächst kostenfreiem Anlernens Wohnung, Beköstigung, Bekleidung, Arzt und Apotheke bisher aus ihren eigenen Mitteln bestritten und auch von keiner Seite Unterstützung erhalten hat. Frau Lüdtke würde auch fernerhin vor diesen großen Ausgaben nicht zurückschrecken, wenn ein größeres Publikum sich für ihr Bestreben, taubstumme Mädchen zu einem reellen Erwerb heranzubilden, interessiren und durch bedeutende Arbeitsaufträge in diesem Streben unterstützen wollte. Daß Frau Lüdtke es versteht diese bemitleidenswerthen Mädchen zu tüchtigen Arbeiterinnen heranzubilden, beweisen die Prüfungsarbeiten, welche bis Sonntag Abend täglich von 9—12 und von 3—7 Uhr zur Ansicht ausgestellt sind.

• **[Italienische Oper.]** Statt „Rigoletto“ wird heute von den Italienern „Der Barbier von Sevilla“ gegeben, weil der General-Intendant des Hof-Theaters in Dresden der heutigen Aufführung beiwohnen wird, um den Bassisten Seidemann zu hören, event. für das dortige Hoftheater zu gewinnen. Der Künstler hat auch einen Antrag an das Hoftheater in Berlin.

• **[Saison-Theater.]** Die gestrige erste Gastvorstellung der Wiener Balletgesellschaft unter Direction des Herrn L. Götz erzielte ein ausverkauftes Haus und wurde sowohl der Czardàs der Solotänzerinnen Fräul. Weißkirchner und Heimann, als auch das große Balletdivertissement „der Regenbogen“ graziös ausgeführt und mit stürmischem Beifall belohnt. — — Freitag findet bereits die letzte Gastvorstellung statt. — In den nächsten Tagen gelangt „Lohengelb“, parodirende Operette in 3 Acten von Suppé, mit vollständig neuer Ausstattung zur ersten Aufführung.

+ **[Wohlthätigkeitsconcert im Volksgarten.]** Am Montag Nachmittag fand trotz der ungünstigen Witterung das zum Besten der Hinterbliebenen der beim Koch'schen Kellerbrande Verunglückten veranstaltete Wohlthätigkeitsconcert unter sehr zahlreicher Betheiligung des Publikums im Volksgarten auf der Michaelisstraße statt. Die festlichen Arrangements wurden programmmäßig durchgeführt und zeichnete sich namentlich die humoristische Musikgesellschaft Brumme I., sowie die beiden Militär-Musikcorps des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 durch exactes Spiel der zu Gehör gebrachten Musikpiecen aus. Großen Beifall errangen die zur Darstellung gebrachten Nebelbilder und die von Herrn Sindermann unentgeltlich zu diesem Feste bewilligte electrische Sonne. Die Kinderwelt ergötzte sich an dem dort befindlichen Kasperle-Theater. Die Lotterie-Ziehung beanspruchte einen Zeitraum von 4 Stunden. Die bis jetzt noch nicht abgeholten Gewinne sind von heute ab Ohlauerstraße Nr. 9 in der 2. Etage in Empfang zu nehmen. Die Gewinnlisten liegen in sämmtlichen Commanditen zur Ansicht aus. Der gute Zweck, die Hinterbliebenen der Verunglückten zu unterstützen, ist Dank der großen Betheiligung seitens des Breslauer Publikums vollständig erreicht worden, und ist es dadurch ermöglicht worden, manche Thräne des Kummers zu trocknen. Alle Anerkennung verdienen die Festarrangeure, die sich einer großen Mühe zum Gelingen des Ganzen unterzogen haben.

G. S. **[Stadthauskeller.]** Nach stattgefundener Renovation haben die Räumlichkeiten dieses Etablissements ein höchst freundliches Aussehen erhalten; die frühere Petroleumbeleuchtung ist cassirt und einer splendiden Gaseinrichtung der Vorzug gegeben worden. Ein helles, nach Wiener Art gebrautes, wohlmundendes Bier, sowie das verzapfte Lagerbier veranlassen einen fortschreitend regen Besuch genannten Locals.

+ **[Wiedereröffnung der Schießstände im Schießwerder.]** Am Montag Nachmittag 4 Uhr wurden die neu errichteten Schutzvorrichtungen auf den Schießplätzen im Schießwerder durch eine Sachverständigen-Commission, bestehend aus den seitens der königlichen Commandantur beorderten Premierlieutenant v. Garnier und Lieutenant v. Thaden, seitens der königlichen Polizeibehörde beauftragten Polizei-Inspector Hauptmann Klug und Polizei-Commissarius Kupfermann und seitens der städtischen Behörde durch den Stadtbaurath Mende, besichtigt. Die Schießcommission hatte im Laufe der letzten Wochen — seitdem dieselbe freiwillig das Schießen einstellen ließ — die Schutzvorrichtungen nach dem einzig richtigen Prinzip ausgeführt, daß jede einzelne nach der Scheibe geschossene Kugel unmittelbar hinter derselben abgefangen und wirkungslos gemacht wird. Dies ist dadurch erreicht worden, daß hinter jedem Scheibenstande Blenden von starken Holzbohlen mit Panzerplatten beschlagenen Thüren angelegt worden sind, die unter allen Umständen ein Weiterfliegen oder Ausbrechen der Kugeln nach keiner Seite hin gestatten. An diese Blenden schließen sich drei Meter hohe Erddämme an, und auch auf der nördlichen Seite des Schießstandes sind ebenfalls zwei Erdwälle errichtet, welche 3 Meter hoch und 26 Meter lang sind und dem dahinter liegenden Terrain die vollkommenste Sicherheit bieten. Von den Schießständen aus, den ganzen Schießplatz entlang bis an die hohe Schießmauer sind drei Gräben gezogen, die 1 Meter tief und zwei Meter breit sind, und deren Sohle mit losem Sand bedeckt ist. — Die betreffende Sachverständigen-Commission erklärte, daß alle diese Vorrichtungen eine mehr als ausreichende Sicherheit gewähren, und daß es überhaupt von jetzt ab unmöglich ist, daß eine auf dem Schießplatze abgeschossene Kugel, ob dieselbe die Scheibe trifft oder nicht, aus dem Schießplatze ausbrechen kann. Diese protkoollarisch abgegebene Begutachtung wurde von dem Vertreter der städtischen Behörden, Stadtbaurath Mende, entgegengenommen, um dieselbe dem Magistrat zu unterbreiten. In Folge dessen erklärten die Herren Sachverständigen, das nunmehr daß Schießen auf dem bürgerlichen Schießplatze im Schießwerder beginnen könne, und hat auch die kaufmännische Zwinger-Schützen-Brüderschaft schon gestern Nachmittag um 3 Uhr ihr erstes Schießen wiederum abgehalten.

µ **[Bad Cudowa.]** Nr. 21 und 22 der Badeliste weist nach an Curgästen 500 Nummern mit 985 Personen, an durchreisenden Fremden 203 Nummern mit 271 Personen.

µ **[Bad Landeck.]** Nr. 81 der amtlichen Fremdenliste weist nach an Curgästen 1575 Nummern mit 3103 Personen, an Erholungsgästen und durchreisenden Fremden 1081 Nummern mit 1732 Personen.

B-ch. **[Renovationen auf dem Dom.]** Die zur Breslauer Diocesan-Verwaltung gehörenden Gebäude auf dem Dom werden seit einiger Zeit zum Theil einer gründlichen Renovation unterworfen, so die Domprobstei, einzelne Domherren-Curien und nunmehr auch das bischöfliche Alumnat, welches in seiner abgeschlossenen Lage lange Zeit in ziemlich desolatem Zustande verblieben ist. — An der Domkirche selbst werden seit mehreren Wochen Renovationsarbeiten ausgeführt. Sämmtliche Fenster der Domkirche haben eine vollständige Reparatur und Bereinigung von innen und außen erfahren, wodurch das Innere an Lichtfülle gewonnen hat. Die äußere Renovation der kurfürstlichen Kapelle an der Nordostseite des Domes geht ihrer Beendigung entgegen.

B-ch. **[Verschönerungs-Arbeiten auf den Promenaden.]** Die Saison der Promenaden-Verschönerungsarbeiten nähert sich ihrem Ende; es dürfte daher von Interesse sein, über ihren Umfang ein allgemeines Bild entworfen zu sehen. Was zunächst die Regulirungs- und Verschönerungs-Arbeiten auf den Promenaden der inneren Stadt betrifft, so ist in erster Reihe die Erhöhung und Ebnung der Promenadengänge zu erwähnen, welche sich gegenwärtig auf die ganze Ausdehnung der inneren Promenade vom Königsplatz bis zur Ziegelbastion erstreckt. Eine fernere umfangreiche Regulirungsarbeit ist die Abpflasterung der unteren Stadtgrabenufer zum Schutze des Geflügels und der an den Rändern des Stadtgrabens wachsenden Baumpartien gegen die Wasserratten. Die Abpflasterung ist unter Aufwand ansehnlicher Mengen von Granitsteinen von der Einmündung des Ohlearmes bis etwa zur halben Ausdehnung des zwischen der Taschen- und der Schweidnitzerstraße laufenden Stadtgrabentheils gefördert worden. Die Vollendung dieser Rgulirung für die Gesammtausdehnung des Stadtgrabens ist für die kommende Saison in Aussicht gestellt. Der sogenannte Nicolai-Stadtgraben ist es, dessen Ufer von den Ratten am meisten unterminirt sind und es wäre daher zu wünschen, wenn dieser Theil zunächst der Abpflasterung unterworfen würde. Die Gewächshäuser der Promenaden an der Ziegelbastion erfahren eine gründliche Renovation, hauptsächlich das große Gewächshaus, dessen Mauerung in Folge der Feuchtigkeit nicht unerheblich gelitten hatte. In der Anlage der Ziergruppen auf der inneren Promenade ist die Norm der Vorjahre im Großen und Ganzen innegehalten worden. Besondere Sorgfalt hat man der Rosen-Teppichbeet- und der Blattpflanzen-Cultur zugewendet, deren Bestand ansehnlich vermehrt wurde. Die Epheueinpflanzung unterhalb der Taschenbastion haben ebenfalls eine Erweiterung erfahren. — Eine gegen die Vorjahre wesentlich vermehrte Pflege ist den Anlagen der äußeren Stadt zu Theil geworden. Hier ist in erster Reihe der umfangreichen Bewässerungs-Anlagen in dem Scheitniger Park und auf allen durch Parkanlagen verschönerten Plätzen rühmend zu erwähnen, wodurch der Pflege der Anpflanzungen eine außerordentliche Erleichterung zu Theil wurde. Außer dem Park erhielten der Lessingplatz, die Anlagen am Oberschlesischen Bahnhof, der Domplatz und der Mathiasplatz Bewässerungsanlagen mittels der städtischen Wasserleitung. Auf dem Mathiasplatz sind außerdem mehrere Gascandelaber zur Erleuchtung der Promenaden aufgestellt worden. — Die Rasenplätze und Anpflanzungen der äußeren Promenaden erfuhren eine durchgreifende Verschönerung durch neue Grassaat und durch Ergänzung und Vermehrung der Baum- und Zierstrauchgruppen. Neue Baumalleen sind auf dem als Marktplatz dienenden Theile des Lessingplatzes und auf dem Königsplatz angelegt worden. Im Scheitniger Park ist die neue Parkanlage im Süden mit ihren landschaftlich schönen, ausgebuchteten und rundelirten Teichen mit ihren reizenden Coniferen-Partien zum Abschluß gebracht und die schon seit Jahren projectirte Zuschüttung des stagnirenden alten Grabens unweit der Gärtnerwohnung ausgeführt. Um die Teiche des neuen Parktheiles zu beleben und auch den ökonomischen Grundsätzen Rechnung zu tragen, hat man hier wie im Stadtgraben die Karpfenzucht eingerichtet, welche, nach dem Gedeihen des eingesetzten zwei- und dreijährigen Samen, der seit dem Frühjahr ein befriedigendes Wachsthum zeigt, zu schließen, ein erfreuliches Resultat in Aussicht stellt. — Die Etiquettirung der hervorragenderen oder allgemein interessirenden Pflanzen ist nun auch auf den älteren Park ausgedehnt, so daß außer der inneren Promenade nun auch der Augustaplatz, der Lessingplatz und der gesammte Scheitniger Park das Angenehme des reizenden Aufenthalts mit dem Nützlichen der Vermehrung der botanischen Kenntnisse verbinden. — Für die am nächsten bevorstehende verschönende Thätigkeit der Promenaden-Verwaltung bleibt nun die Umwandlung des früheren Fleischmarktes auf dem Zwingerplatz in einen Kinderspielplatz und die Anlage von Verschönerungen auf dem Christophoriplatz.

H. **[Uebelstände.]** Wenn ein Fremder die Zwingerstraße passirt, so muß er über die Beschaffenheit derselben höchlich staunen. Die Frequenz nimmt von Jahr zu Jahr zu, während das Pflaster und das Trottoir fortgesetzt Rückschritte macht. Bei Sturm und Regen wird das Publikum von den immer im Trabe fahrenden Droschken arg belästiget, weil dieselben selten auf dem Fahrdamm verbleiben, sondern zumeist das Trottoir dicht berühren und mit aufspritzendem Schmutzwasser die Garderobe beschädigen. Wird dem Rosselenker seine rücksichtslose und strafbare Fahrt gerügt, so folgen darauf Insulte. — Es wird deshalb dringend gewünscht, daß dort ein Schutzmann der Willkür des Befahrens des Trottoirs ein Ziel setzte.

=ββ= **[Von der Oder. — Schifffahrtsverkehr. — Präsidial-Erlaß. — Hebung des versunkenen Schiffes. — Verkehrsstörung.]** Schiffer, welche von hier Ladung nach Oberschlesien nehmen wollten, haben auf die telegraphische Anfrage wegen Aussicht auf Wachswasser verneinende Antwort erhalten. Auch hier fällt das Wasser langsam ab, was für die vielen noch auszuführenden Wasserbauten von Vortheil ist. Nachdem einige Tage das Unterwasser von Schiffen frei war, trafen gestern in Folge des herrschenden Westwindes etwa 30 Kähne hier ein, von denen nur ein kleiner Theil unbefrachtet war. Im Oberwasser traf am Schlunge ein Kahn mit Holz ein und werden daselbst für die Lanischer Zuckerfabrik Kohlen eingeladen, deren Verladung bei ihrer Masse von 28,000 Ctr. einige Tage beanspruchen wird. Ziegelfracht ist schon seit voriger Woche nicht mehr angekommen, und kann die Schifffahrt im Oberwasser daher nur als sehr flau bezeichnet werden. Im Unterwasser bildet Fett und Petroleum neben anderen zahlreichen Stadtgütern einen Hauptgegenstand der Anfuhr, welche am städtischen Packhofe einen äußerst lebhaften Verkehr hervorgerufen hat. Durch das Oberpräsidium, dessen Chef der Oderstrom-Bauverwaltung vorsteht, ist bis zum Erlaß einer darauf bezüglichen Polizei-Verordnung verfügt worden, daß in jedem Falle, sei es bei Brücken, Mastenkrähnen oder anderen Vorkommnissen, die Dampfschiffe wie die zu ihren gehörigen Schleppkähne vor den anderen Kähnen den Vorzug erhalten. Die diesbezüglichen Bestimmungen sind den Beamten der hiesigen Wasserbau-Inspection bereits zur Beachtung mitgetheilt worden. — Das den Auras'schen Erben gehörige, an der Posener Eisenbahnbrücke untergegangene Schiff mit 15,000 Ziegeln wird durch die königliche Wasserbau-Verwaltung gehoben werden, zu welchem Zwecke bereits die Fracht gelöscht wird. Trotz der Umsicht des die polizeiliche Aufsicht ausübenden Stromaufsehers über die Fahrstraße, kommt es doch noch vor, daß Schiffer den Dampfern Hindernisse in den Weg legen, so daß, ungeachtet der Schiffsführer die größte Vorsicht anwendet, doch Beschädigungen durch die Dampfer herbeigeführt werden. So wieder am Sonntag früh, als die „Silesia“ früh 8 Uhr ihre Tour unternahm, hatte oberhalb der Brücke der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn am Mastenkrahn sich ein Schiffer mit seinem Kahne so in die Fahrstraße gelegt, daß der Dampfer weder rechts noch links vorbei konnte. Der Handkahn, welcher nur noch hätte aus dem Wege geräumt werden dürfen, um dem Dampfschiff ungehindert die Fahrt zu ermöglichen, wurde, da dies nicht geschah, von letzterem überfahren; ein Unfall ist jedoch nicht vorgekommen. — Sonntag Vormittag findet in Masselwitz ein Frühconcert von der Ratiborer Knaben-Musikschule statt; auch ist in nächster Woche eine Extrafahrt nach Dyhernfurth in Aussicht genommen.

B-ch. **[Seltene Blüthen.]** In einem Privatgarten in Scheitnig südlich von der Fürstenbrücke blüht ein Akazienbaum — Robinia Pseudoacacia — zum zweiten Male, bei dieser Baumart eine Seltenheit. Der Baum zeigt nicht, wie das sonst beim wiederholten Blühen der Fall zu sein pflegt, vereinzelte Blüthen, sondern ist über und über mit Blüthen geschmückt, die weithin Duft verbreiten. In einem Garten in Neuscheitnig blühen mehrere Fliedersträucher zum wiederholten Male.

+ **[Polizeiliches.]** Mittelst gewaltsamen Einbruchs aus verschlossenem Keller wurde einem auf der Louisenstraße wohnhaften Kutscher ein Pelzrock mit blauem Tuchüberzuge, eine Pelzjacke mit grauem Ueberzuge, zwei Flanellröcke und verschiedene andere Frauen- und Kinderkleider, im Gesammtwerthe von 80 Mark, sowie ein Topf mit Butter und ein großer Handkorb gestohlen. — Einem Schlossergesellen von der Langegasse, welcher sich in einer Restauration in Pöpelwitz befand, wurde bei dieser Gelegenheit eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 12093 nebst Talmikette, sowie eine schwarzseidene Mütze, und einem Restaurateur auf der Hintergasse aus seinem Garten ein Gummibaum, sowie verschiedene Pelargonien und Fuchsien im Werthe von 10 Mark entwendet. — Bei Gelegenheit eines Tanzvergnügens im Tanzsalon Sanssouci auf der Mehlgasse entstand eine Schlägerei, bei welcher einer Cigarrenarbeiterin vom Lehmdamme ein feingoldener Ohrring im Werthe von 12 Mark und einem Cigarrenarbeiter von der Schmiedebrücke ein silbernes Pince-nez gestohlen. — Verhaftet wurde der frühere Restaurateur Heinrich K. unter der Anklage des Betruges.

□ **Sprottau**, 19. August. [Denkmal-Angelegenheit. — Kaufmännischer Verein. — Ernennung der Gerichtsvollzieher.] Außer dem vor wenigen Wochen errichteten Siegesdenkmale zur Erinnerung an die Heldenthaten im deutsch-französischen Kriege besitzt Sprottau noch ein Kriegerdenkmal, welches zu Ehren der Gefallenen im Feldzuge 1866 und zum Andenken an die in diesem erfochtenen Siege errichtet worden ist. Dieses hat seinen Platz in der Nähe des Friedhofes. Dort findet es wenig Beachtung, da die Hauptverkehrswege seitab liegen. Schon mehrfach ist in den Kreisen der Bürgerschaft von der Translocation dieses Denkmals auf einen andern öffentlichen Platz, wo dasselbe mehr zur Geltung gelange, die Rede gewesen. Wie verlautet, ist dafür der Wilhelmsplatz, in der Saganer Vorstadt gelegen, ins Auge genommen. — Das alljährliche Sommervergnügen des kaufmännischen Vereins hat vorgestern in Mallmitz stattgefunden. Obgleich am Vormittag die regnerische Witterung sehr wenig Hoffnung für das Gelingen des Festes versprach, so begünstigte doch der helle Sonnenschein des Nachmittags dasselbe in bester Weise. Unter Vorantritt des Musikcorps wurde durch den Schloßgarten und den Park ein Umzug veranstaltet. Herr Graf zu Dohna auf Mallmitz hatte in äußerst liebenswürdiger Weise hierzu die erbetene Erlaubniß gewährt. Hierauf wurde in dem großen Eichenhain gespielt und getanzt bis zu später Abendstunde. Nach der Abendtafel tanzte die muntere Jugend in dem Saale des Lohnhardt'schen Etablissements. — Bei hiesigem Amtsgericht sind die Bureau-Diätare Herr Ohm und Herr Fischer zu Gerichtsvollziehern ernannt worden. Herr Burau-Diätar Hoffmann ist als Gerichtsvollzieher nach Sagan versetzt.

Schweidnitz, 18. August. [Moltke-Denkmal.] Vorgestern wurde in dem nahen Kreisau das, gelegentlich der am 8. März d. J. von dem Chef des deutschen Generalstabes Herrn Feldmarschall Grafen Moltke begangenen Feier seines 60jährigen Dienstjubiläums, zu Ehren dieses Tages von den Mitgliedern des deutschen Generalstabes dem Jubilar gewidmete Denkmal unter Leitung eines aus Berlin anwesenden Monteurs im Garten vor dem Schlosse gegenüber der Freitreppe errichtet. Auf einem Sockel von Striegauer Granit erhebt sich ein Würfel und auf diesem eine einseitige abgestumpfte Pyramyde, beide von oberbaierischem roth punktirten polirten Granit. Auf der dem Schlosse zugekehrten Seite befindet sich eine mit Lorbeerkränzen verzierte Broncetafel mit der Inschrift: „Dem General Feldmarschall Grafen Moltke zum 60jährigen Dienstjubiläum. Der deutsche Generalstab. 8. März 1879.“ Auf der Pyramide steht eine stark vergoldete Broncebüste unseres Kaisers. Das Ganze ist circa 3 Meter hoch und gewährt einen prächtigen Anblick, haben doch auch an demselben die namhaftesten Berliner Künstler gearbeitet. Die Büste ist modellirt von H. Pohlmann und hergestellt von dem Ciseleur A. Trabant. Die Steinarbeiten sind ausgeführt von dem Bildhauer Schleicher, welcher auch für die Ruhmeshalle 95 Säulen in verschiedenem Style zu liefern hat. Bemerkt sei noch, daß Graf Moltke sich bereits seit drei Wochen in Kreisau aufhält und dem Vernehmen nach noch ebenso lange dort zu verweilen gedenkt.

—r— **Wüstewaltersdorf**, 19. August. [Kindesmord.] Eine gräßliche That, ein Kindesmord, ist am 10. d. M. in Hennersdorf bei Reichenbach verübt worden. Der Thatbestand ist folgender: Minna Bartsch, aus Kosemitz bei Nimptsch gebürtig, 25 Jahre alt, befindet sich seit ungefähr zwei Monaten in Diensten als Köchin im herrschaftlichen Schlosse zu Hennersdorf. Dieselbe ist die Mörderin ihres eigenen Kindes. Trotzdem sie bis zur letzten Stunde beharrlich ihre Schwangerschaft geleugnet, so konnte sie doch hinsichtlich derselben einen starken Verdacht, der sich ihrer Umgebung bemächtigt, nicht unterdrücken, und durch ihre simulirte Krankheit in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. wurde derselbe nur noch größer. Sonntag, den 10. d. Mts., als die Herrschaft in der Kirche sich befand, genas sie ohne jegliche Beihilfe von einem kräftigen Jungen. Trotzdem die Untersuchung der herbeigeholten Hebamme eine Entbindung von einem lebenskräftigen Kinde ergab, so leugnete die p. Bartsch dennoch das Vorhandensein eines solchen. Nach längerem Suchen fand man endlich das Kind in der von ihr bewohnten Stube unter dem Fenstertritt mit zerschmettertem Hirnschädel und einem Tuche im Munde. Fingernägel-Eindrücke am Halse des kleinen Geschöpfes deuteten noch auf andere Gewaltthätigkeiten hin. Montag, den 11., erschien die Gerichts-Commission nebst dem königlichen Kreisphysikus Dr. Sabarth und Dr. Herrnstadt aus Reichenbach. Die Obduction der Leiche ergab die Richtigkeit der schon gemachten Wahrnehmungen einer Erdrosselung und Zerschmetterung des Hirnschädels. Den folgenden Tag wurde die Verbrecherin nach Reichenbach eingeliefert.

⊙ **Habelschwerdt**, 19. Aug. [Urwählerlisten. — Selbstmord. — Schwurgerichtsperiode.] Nach einer Bekanntmachung im hiesigen Kreisblatt sind die Urwählerlisten zu den Abgeordnetenwahlen von den Magistråten und Ortsvorständen des Kreises baldigst aufzustellen und am 1., 2. und 3. September, die Abtheilungslisten dagegen am 15., 16. und 17. September öffentlich auszulegen. Im hies. Kreise sind 50 Urwahlbezirke gebildet worden, in welchen zusammen 225 Wahlmänner zu wählen sind. In Schreckendorf erschoß sich am 16. d. Mts. der Schiedsmann und Colporteur A. Schiedeck vermittelst eines Revolvers in Gegenwart von Frau und Kindern. Man vermuthet, daß ein schon mehrere Jahre andauerndes Kopf- und Herzleiden die Ursache zu dieser That gewesen sei. — Die 4. diesjährige Sitzungsperiode des Schwurgerichts zu Glatz für die Kreise Glatz, Habelschwerdt, Neurode, Frankenstein und Münsterberg beginnt Montag, den 15. September c.

⊙ **Trebnitz**, 19. Aug. [Vom Amtsgericht. — Gesellenfeste. — Trichinen. — Excursion. — Merkel's Circus. — Jahrmarkt. — Rathmanns-Wahl. — Kreis-Synode.] Für den Bezirk des Amtsgerichts Trebnitz ist der Herr Kreisgerichtsrath Liehr zur Wahrnehmung der den Amtsrichtern zugewiesenen Geschäfte behufs Herstellung der Jahreslisten der Schöffen und Geschworenen für den Zeitraum vom 1. October 1879 bis 31. December 1880 bestimmt. — Der kath. Gesellenverein feierte am verflossenen Sonntage Nachmittag sein 18. Stiftungsfest. Der evang. Gesellen-Verein beabsichtigt Montag den 1. September c. sein Jahres- resp. Sommerfest ebenfall in der üblichen Weise zu begehen. — Im Laufe voriger Woche wurde durch den Fleischbeschauer Herrn Riedel ein, vom Fleischermeister J. Kusche geschlachtetes, noch sehr junges Schwein, vollständig mit Trichinen durchsetzt, gefunden. Auch in Zedlitz hies. Kreises ist vor wenig Tagen ein trichinöses Schwein vom dortigen Fleischbeschauer N. zur Anzeige gelangt. Die Schweine waren in beiden Fällen entsprechend versichert. — Gegen 50 Mitglieder des hies. Gewerbe-Vereins unternahmen am heutigen Tage einen Ausflug nach Waldenburg, um die dort vor wenig Tagen eröffnete Gewerbe-Ausstellung zu besuchen und sodann einen Abstecher nach Adersbach und Weckelsdorf zu machen. — Nach einer Mittheilung des hies. „Stadtblattes“ gedenkt C. Merkels afrikanischer Circus in den nächsten Tagen hier einzutreffen. — Der nächste Jahrmarkt findet nicht Montag, sondern Dinstag den 26. d. Mts. hierorts statt. — In der kürzlich abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Particulier Herr Rathmann Jungas, dessen Wahlperiode den 1. October c. abläuft, mit 16 von 18 Stimmen auf die gesetzliche Dienstzeit wiederum zum Rathmann unserer Stadt gewählt. — Den 21. d. findet die diesjährige Kreis-Synode hierorts statt.

—r. **Namslau**, 19. Aug. [Die Wiederbelebung der Innungen. — Fouriere. — Feuer.] Zu Anfang dieses Monats ist unter der Leitung des Herrn Bürgermeisters Kotze die hiesige Schuhmacher-Innung organisirt und das auf Grund der Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung ausgearbeitete neue Statut von ihr angenommen worden. Unter Vorsitz des Herrn Kotze hat ferner am 16. d. Mts. auch die Innung der Feuerarbeiter (Schmiede, Schlosser, Klemptner, Nagelschmiede, Kupferschmiede, Gelbgießer, Gürtler und Uhrmacher) sich neu constituirt und das mit den Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung in Einklang gebrachte Statut ebenfalls angenommen. Beide Statute werden nunmehr der Kgl. Regierung zur Genehmigung unterbreitet werden. — Heute Mittag sind bereits die Fouriere der morgen zum Cavallerie-Divisions-Manöver hier einrückenden Truppen (Ulanen und Kürassiere) angekommen, um für ihre resp. Truppentheile die Quartierbillets in Empfang zu nehmen. Auch ein Detachement Husaren mit einem Offizier traf hier ein, ritt jedoch nach kurzer Rast in der Richtung nach Bernstadt weiter, um sämmtliche Brückenübergänge zu besichtigen. — In der vergangenen Nacht brach in dem Wohnhause des Freistellenbesitzers Thomas in Herzberg, hiesigen Kreises, Feuer aus. Ungeachtet des stark hernieder strömenden Regens war dem Feuer nicht Einhalt zu thun, und die ganze Besitzung nebst der Ernte wurde ein Raub der Flammen. Leider sind auch mehrere Stück Vieh mit verbrannt, welche die vom Feuer im tiefsten Schlafe überraschten Bewohner der Thomasschen Besitzung nicht mehr zu retten vermochten. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht ermittelt.

—n. **Bernstadt**, 19. August. [Verschiedenes.] Die Königl. Regierung hat, wie wir erfahren, die vom Magistrat nachgesuchte Genehmigung zur Abhaltung eines 5. Jahrmarkts resp. Viehmarkts ertheilt, da zwischen den Anfang Mai und Ende September hier stattfindenden Märkten immer ein zu langer Zeitraum lag. Hingegen dürfte der im Februar stattfindende Krammarkt vielleicht wegfallen, da derselbe, wie die Erfahrung gelehrt, stets so wenig besucht ist, daß er wirklich als entbehrlich erscheint. Der neueingeschobene Viehmarkt soll alljährlich Ende Juni oder Anfang Juli abgehalten werden. — Vor einigen Tagen hing sich ein 4—5 Jahr alter Knabe an einen vorüberfahrenden Wagen hintenan und wurde dabei so fest mit den Händen eingequetscht, daß er sich nicht mehr losmachen konnte und deshalb unter lautem Schmerzensgeschrei dem schnell dahinfahrenden Wagen folgen mußte. Erst nachdem es gelungen war, den Kutscher zu errufen und den Wagen zum Stehen zu bringen, wurde das Kind befreit. — In Kroschlitz wurde vor einigen Tagen der Knopf des Kirchthurmes abgenommen und es enthielt die in demselben vorgefundene Urkunde aus dem Jahre 1755 viele interessante, localhistorische Notizen. — Auf dem Dominialhofe zu Pangau platzten vor einigen Tagen nach dem Genuß von Grünfutter 5

Kühe. — Im Garten des Lehrers Herrn Barth II. hier, blühen jetzt eine Unmasse von prächtigen Gartenblumen der verschiedensten Sorten, was für den Beschauer ein prächtiger Anblick ist. — Die Sedanfeier wird auch dieses Jahr hier festlich begangen werden und dürfte die diesmalige Festfeier durch die Anwesenheit so vielen Militär's noch besonders erhöht werden. — Die Ernte kann leider noch nicht als beendigt bezeichnet werden, da Weizen und Hafer noch nicht überall geborgen sind, woran die schon lange hier andauernde Regenwitterung schuld ist.

D—l. **Brieg**, 19. August. [Hochstaplerin. — Ernennungen. — Kriegerverein.] Vor einigen Tagen erschien in der Pianofortefabrik von Schütz, Klose und Comp. hierselbst eine anständig gekleidete Frauensperson, welche sich für die verw. Kaufmann Meier aus Neiße, am Ringe, ausgab und ein neues Piano im Werthe von 720 Mark miethete. Das Instrument wurde bald per Bahn nach Neiße abgeschickt. Inzwischen kam auf telegraphische Anfrage aus Neiße die Antwort, daß eine Person wie die bezeichnete dort gar nicht existire. Die Firma that nun sofort Schritte, um die Auslieferung des Instrumentes seitens der Güterexpedition zu hindern — jedoch zu spät. Die Industrieritterin hatte sich durch Visitenkarte einem Spediteur vorgestellt, war von diesem auf jenes zweifelhafte Document hin bei der Güterexpedition recognoscirt worden, hatte das Frachtstück ausgeliefert erhalten und dasselbe schleunigst bei dem Möbelhändler Rother für 345 Mk. verkauft. Der Händler gab das Instrument an die Fabrik zurück, aber nicht ohne einen Profit von 45 Mark gemacht zu haben. — Einem Theile der hiesigen Gerichts-Subalternen sind gestern die Ernennungen zugegangen. Es verbleiben hier als Gerichtsschreiber am Landgerichte, Secretär Langer und Sportelrevisor Thielisch, am Amtsgerichte, Canzleirath Gerstberger und die Secretäre Bruckisch und Gropp, als Gerichtsvollzieher, Bureauassistent und Auctionscommissarius Rothenburg und Actuar Nowack. Der Grundbuchführer Felix wird Secretär bei der Staatsanwaltschaft. Als Gerichtsvollzieher sind versetzt die Bureau-Diätarien Fischer nach Löwen, Exner nach Neurode, Trautmann nach Lewin und Stenzel nach Landeck. — In Lossen hiesigen Kreises hat sich kürzlich ein Kriegerverein gebildet, zu dessen Commandeur Hauptmann Nitschke-Koppen gewählt worden ist.

□ **Gleiwitz**, 19. Aug. [Viehmarkt. — Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange. — Verhaftung. — Diebstahl.] Bei Gelegenheit des gestrigen Viehmarktes waren etwa 100 Stück Edelpferde, 200 Wagenpferde, 250 Arbeitspferde und 230 Pferde gewöhnlicher Art, 540 Stück Rindvieh, 230 Stück Schweine, 27 Stück Ziegen und mehrere Schafe aufgetrieben. Käufer waren aus den meisten Städten der Provinz und aus Sachsen, Mannheim, Berlin, Breslau, Brieg, Glogau, Strehlen und Oels vertreten, auch war ein Käufer aus Paris anwesend, welcher nur kleine Pferde aufkaufte. Der Preis der Edelpferde belief sich auf 800—1200 M., bei Wagenpferden auf 800—1000 M., bei Arbeitspferden auf 350—450 M. und bei ganz gewöhnlichen Pferden auf 100—150 M. pro Stück. Für Kühe wurden 60—120 M., für Jungvieh 35—60 M., für Schweine 9—90 M. und für Ziegen 12—25 M. pro Stück gezahlt. Die Kauflust war ziemlich rege und wurden im Ganzen verhältnißmäßig hohe Preise bezahlt. — Heut Morgen zwischen 3 und 4 Uhr gerieth der auf dem hiesigen Rangirbahnhofe beschäftigte Vorarbeiter Morawietz aus Petersdorf beim Zusammenkoppeln der Wagen zwischen die Puffer und erlitt hierbei einen derartigen Schlag an die Brust, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ob ein Dritter an dem Unglück ein Verschulden trägt, ist zur Zeit noch nicht festgestellt. — Gestern wurde ein Arbeiter auf dem Roßmarkte wegen Ruhestörung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und thätlichen Angriffs der Polizeibeamten verhaftet und leistete der Excedent hierbei derartig Widerstand, daß derselbe von 6 Personen nach dem Polizeigefängniß getragen werden mußte. — Bei Gelegenheit des gestrigen Wochenmarktes wurde ein Consortium aus der Zunft der Langfinger und zwar 4 Knaben im Alter von 12—14 Jahren aus Zabrze, welche schon seit längerer Zeit an den hiesigen Wochenmärkten mit besonderem Glück operirten, festgenommen, als sie einer Händlerin aus Kieferstädtel zwei Dutzend Löffel, 2 Tischmesser und einer Schuhmachersfrau ein Paar Schuhe gestohlen hatten.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

Posen, 19. Aug. [Die Erscheinungen in Dietrichswalde.] Die „Pos. Ztg." schreibt: „Die Benefizvorstellung zu Gunsten des Fräuleins Wieczorek und der Madame Bilitewska hat vor vollbesetztem Felde am 15. d. M. in Dietrichswalde programmmäßig stattgefunden. Punkt ¾8 Uhr Vormittags erschien die Madonna auf dem benedeiten Ahorne, diesmal mit dem Rosenkranze in den Händen, sichtbar, wie immer, ausschließlich für die Benefiziantinnen. Von mehr als 20,000 anwesenden Gläubigen haben nur die Augen der beiden gebenedeiten Frauenzimmer die Erscheinung gesehen, was am ganzen Wunder das Wunderbarste ist. Ernst an der Geschichte ist aber, daß die Muttergotteserscheinung in Dietrichswalde sich nach dem Posener Kalender richtet, nach welchem das Marienfest auf dem 15. August fällt und auch an diesem Tage begangen wird, während es für alle anderen Diözesen der Monarchie zu den verlegten Festen gehört, die am nächsten Sonntage begangen werden, und — daß die Wundererscheinungen zu polnisch-patriotischen Zwecken ausgebeutet werden, worauf wohl die ganze Geschichte abgesehen ist. Für den 8. September ist eine neue Erscheinung angekündigt. Während der Predigt hat einer der anwesenden Geistlichen, Probst Rysiewski, seine Hörer mit Einzelheiten über die Wundererscheinungen unterhalten — die er ebensowenig, wie die übrigen Sterblichen, gesehen hat."

Posen, 20. Aug. [Beendigung der Aufenthaltsbeschränkung.] Die gegen den katholischen Geistlichen Licentiaten Ladislaus Chotkowski aus Posen auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1874 verfügte Aufenthaltsbeschränkung ist beendigt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 20. August. [Ferien-Criminal-Deputation. — Ein verlorener Bräutigam.] Auf Betrug, Unterschlagung und Diebstahl lautete die Anklage gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten Militär-Invaliden Friedrich Neumann aus Berlin. Der 28jährige Angeklagte lernte im Sommer 1878 zu Berlin die unverehelichte Johanna Günther aus Neu-Ruppin kennen. Es entspann sich zwischen den Beiden sehr bald ein Liebesverhältniß, als dessen Folge zunächst eine förmliche Verlobung verabredet wurde. N., damals angeblich als königlicher Bau-Aufseher am Kasernenbau zu Spandau angestellt, litt fortwährend an Geldmangel, weshalb sich die Braut entschloß, die Verlobungsringe aus eigenen Mitteln zu beschaffen. Damit war N. natürlich einverstanden. Am 2ten Januar 1879 holte das Brautpaar die in einem Goldwaaren-Geschäft Berlins bestellten Ringe ab, die überglückliche Braut bezahlte sie mit 48 M. und steckte den mit J. G. gezeichneten Ring dem Bräutigam an den Finger. Gleichzeitig erschien im „Berliner Tageblatt" die übliche Anzeige: „Als Verlobte empfehlen sich: Fräulein Johanna Günther, Berlin; F. Neumann, königl. Aufseher, Spandau." Nicht lange währte es, so konnte N. seiner geliebten Braut Aussichten eröffnen, welche eine baldige Heirath erwarten ließen. Ein großer Grundbesitzer bei Heilsberg in Ostpreußen benöthigte einen neuen Förster, da der alte sich zur Ruhe setzen wollte. Ohne sich erst dem Herrn Grafen vorgestellt zu haben, hatte N. die Gewißheit, die Stelle zu erhalten, was Wunder also, daß der frühere Förster mit ihm um Uebernahme des Inventars in der Försterwohnung unterhandelte. Johanna erhielt im Februar 1879 einen Brief von N., worin dieser dem Mädchen die vorstehenden Verhältnisse auseinandersetzte, auch zu größerem Glauben einen angeblich von jenem Förster erhaltenen Brief beilegte. „Und nun, geliebte Johanna — so etwa schloß das Schreiben Ns. — fehlt zur Erreichung unseres Zieles nichts weiter, als eine Anzahlung auf das Inventar in Höhe von 159 M. Da ich selbst augenblicklich diese Summe nicht flüssig machen kann, so wirst Du wohl so gut sein rc." — Das Weitere ist wohl leicht zu errathen. Das heirathslustige Mädchen schickte die 159 Mark; die Geschichte mit der Stelle war aber nur Schwindel. N. verjubelte das Geld, hielt sie indeß in der Hoffnung, daß er die Stelle zu Michaeli 1879 antreten werde. Johanna hatte inzwischen ihre Stellung aufgegeben. Um billiger zu leben — in Wahrheit aber um das Mädchen von ihren Verwandten aus Berlin zu entfernen — bewog N. seine Braut, vorläufig mit ihm nach Breslau zu ziehen. Johanna nahm ihre Ersparnisse mit. In der Messergasse Nr. 17 bezogen Beide eine Stube. Die Zeit vertrödelte das Paar mit Spaziergängen, Abends besuchte man Bierlocale, darunter auch oft den Schweidnitzer Keller. Beim Weggehen nahm jedes Mal der Bräutigam Stuben- und Hausschlüssel an sich. Am Abend des 8. Mai labten sich Beide im Fürstenkeller an einigen Seideln. Da erinnerte sich N. plötzlich, daß er noch einen Bekannten aufsuchen müsse. Johanna solle nur sitzen bleiben, er komme bald zurück. Beinahe eine Stunde nachher brachte ihr der Kellner Haus- und Stubenschlüssel. Ein Herr — wahrscheinlich ihr Bräutigam — hatte ihm die Schlüssel eine Viertelstunde vorher mit dem Auftrage der späteren Ablieferung an jene Dame übergeben. Johanna eilte nach Hause, hier fehlten aus unverschlossenem Schube die Reste ihrer Baarschaft — 21 Mark — so wie alle dem N. gehörigen Kleidungsstücke. Es konnte kein Zweifel sein, der Bräutigam war flüchtig geworden und hatte sie ohne Geld sitzen lassen. Auf Grund des erlassenen Steckbriefs wurde N. in Berlin ergriffen und nach hier zur Aburtelung eingeliefert.

Vor der Ferien-Criminal-Deputation gestand N. den Betrug hinsichtlich der 159 Mark unumwunden zu, leugnete dagegen, zwei Ringe unterschlagen und die 21 Mark entwendet zu haben. Den zweiten Ring — ein Andenken ihrer Mutter — hatte ihm J. gegeben, weil der Verlobungsring nicht fest genug auf dem Finger saß. Den Verlobungsring hat N. in Berlin verkauft, der zweite Ring ist ihm bei der Verhaftung abgenommen worden. Der Gerichtshof nimmt nur den Betrug als erwiesen an, erkennt dagegen wegen Unterschlagung und Diebstahl auf Freisprechung. Die Strafe wird auf 4 Monate Gefängniß (unter Anrechnung eines Monats Untersuchungshaft) und 1 Jahr Ehrverlust bemessen.

Eisenbahnen und Telegraphen.

⊙ **[Bericht über das Unternehmen der Oberschlesischen Eisenbahn, Bau und Betrieb im Jahre 1878.]** Ehe dem eben erschienenen amtlichen Jahresberichte über die Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn Betreffendes entnommen wird, mag angesichts der gegenwärtigen allgemeinen Geschäftslage darauf hingewiesen werden, daß ausgeprägter, als bei jedem anderen Transportunternehmen unserer Provinz, sich das Ergehen letzterer in den Ergebnissen dieses so überaus mannigfaltig gestalteten und weit über die provinziellen Grenzen hinaus sich erstreckenden Eisenbahncomplexes abspiegelt. Sowohl die Zustände des Handels, als die der Industrie und der Landwirthschaft empfangen bei verständnißvollem Einblick in die Angaben vorliegender reichhaltiger Quelle eine heutzutage überaus wünschenswerthe Beleuchtung.

Die räumliche Ausdehnung des Gesammt-Unternehmens der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft umfaßte am Jahresschlusse neben

a. der Stammbahn (Breslau-Oswięcim und Brieg-Neisse) mit Abzweigungen theils an andere Eisenbahnen, theils an industrielle Etablissements in Länge von	378,50	km
b. die Breslau-Posen-Glogauer Bahn	211,19	„
c. die Posen-Thorn-Bromberger Bahn	186,20	„
d. die Breslau-Mittelwalder Bahn und Abzweigungen	305,10	„
e. die Bahnstrecke (Oppeln-) Groschowitz-Groß-Strehlitz	28,82	„
f. die Oberschlesische schmalspurige Zweigbahn	102,70	„
g. die Niederschlesische Zweigbahn	84,37	„
h. die Stargard-Posener Bahn	172,13	„
i. die Wilhelmsbahn	172,71	„
zusammen also eine Bahnlänge von	1641,72	km

von welcher 120,52 km verpachtet und 9,87 km hinzugepachtet waren, so daß die Betriebslänge überhaupt 1531,07 km betrug, und zwar 1466,12 km für den Personenverkehr und 1531,07 km für den Güterverkehr.

Im Laufe des Jahres 1878 waren der Bahnlänge hinzugetreten: die Theilstrecke des im Bau begriffenen (Oppeln-) Groschowitz-Groß-Strehlitz-Borsigwerker Bahnflügels von Groschowitz bis Groß-Strehlitz (e) mit 28,82, sowie an Erweiterungen bei a. 1,91, bei b. 2,11 und bei f. 0,76 km Bahnlänge, im Ganzen sonach 33,60 km.

Nachdem die Liquidation der Niederschlesischen Zweig-Eisenbahn-Gesellschaft i. J. 1878 erfolgt ist, ging das Eigenthum der Niederschlesischen Zweig-Eisenbahn mit dem Jahresschlusse an die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft über, so daß zur Zeit das Eigenthum letzterer in den erwähnten Bahnen a. bis g. besteht, wärend außerdem die Oberschlesische Bahn den Betrieb, die Verwaltung und Ausnutzung der Bahnen bei h. und i. hat.

Das bis Ende 1878 concessionirte Anlagecapital für die zum Oberschlesischen Eisenbahnunternehmen gehörenden Eisenbahnen verblieb dasselbe wie Ende 1877, bestehend in: 101,580,900 Mk. Stamm- und 200,078,400 Mk. Prioritäts-Actien-Capital, zusammen 301,659,300 Mk. für die Oberschlesische Eisenbahn, 6,900,000 Mk. für die Niederschlesische Zweig-Eisenbahn, 1,890,000 Mk. für die Wilhelmsbahn und 21,900,000 Mk. für die Stargard-Posener Eisenbahn, im Ganzen 349,359,300 Mk. Anlagecapital für sämmtliche Eisenbahnen.

Für sämmtliche Eisenbahnen zusammen betragen am Jahresschlusse die Reservefonds 864,644, die Erneuerungsfonds 33,991,378 Mk.

Das finanzielle Ergebniß, im Ueberschusse des Unternehmens der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft Ausdruck findend, hat sich, trotz der infolge verringerter Verkehrsbewegung geschmälerten Betriebseinnahme, durch andererseits verminderte Betriebsausgabe, begrenztere Anforderung der Erneuerungsfonds, Zurückempfang früher zu viel geleisteter Staats-Eisenbahnsteuer und durch erhöhten Einnahmebetrag der vom Baufond zu gewährenden Zinsvergütung derartig gestaltet, daß aus dem Gesammtüberschuß von 19,073,532 (1877: 19,034,598; 1876: 18,761,833; 1875: 17,776,048; 1874: 16,237,242) Mk. 8½ pCt. Dividende mit 7,500,645 Mk. auf das dividendenberechtigte Stammactiencapital von 88,242,900 Mk. zu vertheilen waren, während die weitere Verwendung stattgefunden hatte: zur Dotirung des Reservefonds der Oberschlesischen Bahn 540, des Erneuerungsfonds derselben 2,866,456, Verzinsung der Prioritäten Lit. A. bis D. G., der 4½procentigen Neisse-Brieger Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft und eines Theils der Emission von 1873 und 1874: 2,386,875, Amortisation der Prioritäten Lit. A. bis D., G. und eines Theiles der Emission von 1873: 503,742, Superdividende des Staates: 2,983,827, Eisenbahnabgabe 677,683, Zuzahlung von à ⅓ pCt. mit 195,000 Mk. zu der durch den Betriebsüberschuß der Posen-Thorn-Bromberger Bahn nicht gedeckten Verzinsung des für diese Bahn aufgewendeten Obligations-Capitals von 39,000,000 Mk., desgleichen b. von 1,226,203 Mk. (betreffend die Emission von 1869) für die Breslau-Mittelwalder Bahn, c. von 651,175 Mk. für die Wilhelmsbahn und d. von 65,865 M. für die Niederschlesische Zweig-Eisenbahn; Tantieme des Verwaltungsraths: 15,520 M. Die weitere Deckung der Verzinsung des für die Posen-Thorn-Bromberger Bahn aufgewendeten Obligationscapitals ist vom Staate vertragsmäßig mit 375,818 (1877: 516,111, 1876: 674,624, 1875: 836,082, 1874: 731,582) M. geleistet worden.

Die finanzielle Gestaltung des Gesammt-Unternehmens ergiebt in den Haupttiteln der Betriebsresultate im Einzelnen, wie im Ganzen:

Bahn.	Einnahme in Mark. Personen-Verkehr.	Güter-Verkehr.	Verschied. Einnahme.	Gesammt-Einnahme.	Ausgabe des Betriebs-Fonds. Mark.	Ueberschuß des Betriebs-Fonds. Mark.	Ausgabe des Erneuerungs-Fonds. Mark.
Oberschles.	2702041	21210391	5292081	29204513	10130981	19073532	1868773
Br.-Pos.-Glogauer	1297606	4551172	550110	6398888	3594085	2804803	545587
Pos.-Th.-Bromb. .	847747	2218956	437919	3504622	1798140	1706482	223421
Niederschl. Zweig- .	285073	996883	186643	1468599	889333	579266	205458
Wilhelms-	497237	2462066	350240	3309543	1776921	1532622	340388
Stargard-Posener-	672786	2288270	582743	3543799	2108691	1435108	231223
Oberschles. schmalsp. Zweig- ..	—	570420	10933	581353	174831	406522	70643

Unter verschiedenen Einnahmen der Oberschlesischen Bahn sind außerdem enthalten als Netto-Ueberschuß der Oberschlesischen schmalspurigen Zweigbahn 326,351 (1877: 291,930), Breslau-Posen-Glogauer Bahn 1,207,303 (1877: 716,573) und der Stargard-Posener Bahn 252,891 (1877: 252,076) Mk., sowie die vom Baufond zu leistende Zinsvergütung für Stammactien L. E. mit 443,340 (1877: 141,840) und der vom Staat zurückerstattete Eisenbahnabgabe-Betrag von 338,840 Mark, insgesammt 2,568,725 Mk.

Dennoch erscheinen die Betriebsergebnisse, soweit solche in der Verkehrsbewegung zum Ausdruck gelangen, wenig befriedigend, da letztere hinter dem Jahre 1877 zurückgeblieben ist: im Personenverkehr um 289,629 Personen oder 4,08 Procent, in der Personenverkehrs-Einnahme um 68,026 Mk. oder 0,87 Procent und im Güterverkehr um 38,793 Tonnen oder 0,38 Procent, in der Güterverkehrs-Einnahme um 1,784,785 Mk. oder 4,66 Procent. Es ist dieser Rückgang meist neuen und wirksamen Concurrenzbestrebungen beizumessen.

Der Gesammtumfang der Betriebsleistung auf den (breitspurigen) Bahnen (inbegriffen die neue Bahnstrecke Oppeln-Gr.-Strehlitz) des Unternehmens im Jahre 1878 ist in der Angabe ersichtlich, daß mit 118,387 (1877 121,349) Bahnzügen 8,682,364 (8,953,341) Bahnzugkilometer 9,051,421 (9,271,727) Locomotiv-Nutzkilometer, 534,566,958 (555,843,283) Wagenachskilometer und 3,116,982,101 (3,214,981,287) Tonnenkilometer gefahren und dabei gegen Entgelt (mit Ausschluß von Passagiergepäck, Equipagen, Pferden und Hunden) 241,601,396 (1877: 252,659,683) Personenkilometer und 989,806,118 (1,022,455,389) Güter-Tonnenkilometer (darunter 566,864,576 Steinkohlen-Tonnenkilometer gefördert sind.

Die Gesammteinnahme im Personenverkehr (incl. Nebenerträge) betrug im Vergleiche zu 1877 mehr Mk.: bei der Breslau-Posen-Glogauer Bahn 28,224; Posen-Thorn-Bromberger Bahn 45,442, dagegen weniger: bei der Oberschlesischen Bahn: 44,602; Stargard-Posener: 54,349; Wilhelmsbahn: 30,581; Niederschles. Zweigbahn: 8066; Breslau-Mittelwalder: 4157.

Die Gesammt-Einnahme im Güterverkehr betrug mehr Mark: bei der Breslau-Mittelw. 374,628; Niederschles. Zweigbahn 141,910, dagegen weniger: bei der Oberschles. B. 1,592,522, Breslau-Posen-Glogauer 330,189, Wilhelmsb. 72,926, Posen-Thorn-Bromb. 56,716; wonach sich die gesammte Einnahme im Güterverkehr auf 36,484,224 (1877: 38,269,009) Mk. beläuft.

Für die einzelnen Bahnen ergiebt sich die Bedeutung der Frachtgutbewegung aus folgenden absoluten und relativen Zahlen, nach denen gegen Entgelt Beförderung fanden:

	Tonnen.	bei durchschnittlich. Fachteinnahme des Tonnen-km. 1878 Pf.	1877 Pf.	Transportweite 1878 km	1877 km
Oberschl. Bahn . . .	5,579,875	3,61	3,60	102,3	106,0
Breslau-Pos.-Glog. B. .	1,077,823	3,34	3,34	121,9	129,0
Stargard-Posener B. .	511,216	3,94	3,80	110,2	116,6
Posen-Thorn-Bromb. B.	546,888	3,96	3,98	108,1	132,9
Breslau-Mittelw. B. .	948,854	4,31	4,07	66,5	70,6
Wilhelmsbahn	1,007,333	4,27	4,14	66,1	59,7
Niederschl. Zweigbahn .	536,375	4,83	5,12	39,5	46,0

Die specielleren Verhältnisse der gesammten Güterbewegung in den verschiedenen Verkehren und Frachtgattungen sind aus der Angabe erkennbar, wovon ohne Vieh und Fahrzeuge Tonnen-km. Binnenverkehr 3,117,418, directer Verkehr 3,603,244, Durchgangsverkehr 696,106 befördert wurden und hierunter die in Mengen von mehr als 50,000 Tonnen bewegten Transporte bestanden haben in: Steinkohle 3,624,429 (1877: 3,646,191), Getreide 695,602 (862,744), Bau- und Nutzholz 463,717 (463,857) Steine (roh und bearbeitet) 206,241 (191,264), Kalk 205,552 (219,526), Erze 172,108 (195,366), Eisen (roh) 152,180 (132,742), Eisen (verarbeitet) 135,745 (110,640), Kokes 116,508 (115,438), Mühlenfabrikate 108,864 (107,050), Kartoffeln 107,946 (79,247), Hülsenfrucht und Sämereien 105,470 (83,775), andere Feld- und Walderzeugnisse 104,902 (84,631), Ziegel aller Art 68,263 (67,228), Salz 65,442 (53,240), Spiritus 58,347 (49,815), Steine und Erde 54,525 (70,544). Die Mehrbeförderung von Roheisen, verarbeitetem Eisen, Eisen- und Stahlwaaren, Maschinentheilen deuten auf eine Besserung der industriellen Verhältnisse Schlesiens im Jahre 1878.

Von dem Steinkohlen-Gesammtquantum des ganzen Bahncomplexes (außer Betriebskohle von 3,610,080 t mit 16,750,011 Mark Einnahme sind auf der Oberschles. Stammbahn (ohne Betriebskohle) 3,279,204 (1877: 3,298,870) t mit 373,326,603 (1877: 374,311,059) Tonnenkilometer für 11,424,958 (1877: 11,791,854) Mark befördert. Seit geraumer Zeit sind die Frequenzergebnisse dieser Steinkohlentransporte von einer fast ununterbrochenen Verminderung der Durchschnittseinnahme für Tonne und Tonnenkilometer begleitet, indem für dieselben i. J. 1856 5,29 Mark und 4,33 Pf., dagegen i. J. 1878 3,52 Mark und 3,06 Pf. aufkamen. Für den Gesammt-Complex stellen sich diese Beträge auf 4,66 Mark und 2,96 Pf.; unter diesem Durchschnittssatze für das Tonnenkilometer fuhren die Bahnstrecken: Posen-Thorn-Bromberg und Niederschlesische Zweigbahn mit 2,43, Breslau-Posen-Glogau mit 2,32 und Stargard-Posen mit 2,27 Pf. In Braunkohle und Koks (1878: 33,669 bezw. 116,508 t) war die Verkehrsbewegung in den letzten Jahren nahezu constant.

Bei der verpachteten Oberschlesischen schmalspurigen Zweigbahn gestalteten sich die Verkehrsverhältnisse günstiger, als in sämmtlichen Vorjahren, jedenfalls davon Zeugniß ablegend, daß ein weiterer Niedergang der berg- und hüttenmännischen Thätigkeit i. J. 1878 in Oberschlesien nicht statthatte. Es sind nämlich 1,561,586 t mit 17,555,166 tk für 570,421 Mark (Einnahmeantheil der Oberschlesischen Bahn) gefahren worden, während die betreffenden Ziffern für 1877: 1,527,811, 16,963,651 und 561,101 lauteten. Obenan stand die Bewegung von Eisenerz mit 6,755,532 Tonnenkilometern, demnächst folgten Galmei mit 6,156,672 und Steinkohle mit 3,156,219.

Die gesammte Arbeitsleistung, welche durch die Betriebsleitung und Instandhaltung des ganzen Unternehmens der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft erheischt war, erforderte 1878 die Thätigkeit von 5285 Beamten, 416 diätarisch Beschäftigten, 969 Hilfsarbeitern und 6817 anderen im Durchschnitt täglich beschäftigten Arbeitern, zusammen sonach von 13,487, (1877: 13,466) Personen, deren Gehalt, Tagegeld und sonstiges Einkommen überhaupt 12,973,601 (1877: 13,252,606, 1876: 13,619,897) Mark betrug, mithin 279,005 Mark an Ausgabe gegenüber dem Vorjahre ersparen ließ.

Der Fuhrpark der breitspurigen Bahnen bestand in: 549 Locomotiven, 620 Personenwagen mit 1476 Achsen und 26,181 Plätzen; 197 Gepäckwagen, 2651 bedeckten und 8758 offenen Güterwagen mit zusammen 24,442 Achsen und 113,764 (1877: 110,839) Tonnen Ladefähigkeit und 56 Arbeitswagen.

Das Steinkohlen-Bergwerks-Eigenthum bei Zabrze beanspruchte bis Ende 1878 eine Gesammtausgabe von 3,895,159 Mark und sind im Berichtjahre 195,591 Mark für Steinkohle vereinnahmt worden.

Handel, Industrie rc.

ɐ **Breslau**, 20. Aug. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte anfänglich in matter Haltung, befestigte sich aber nach dem Eintreffen besserer Berliner Course, namentlich für Creditactien und russische Werthe. Erstere setzten zu 462,50 ein, gaben bis 460 nach und schlossen zu 463. Russische Valuta 212,50—213,50. Einheimische Bahnen still und wenig verändert. Banken niedriger.

Breslau, 20. August. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster ℛℳ	₰	gute niedrigst. ℛℳ	₰	mittlere höchster ℛℳ	₰	mittlere niedrigst. ℛℳ	₰	geringe Waare höchster ℛℳ	₰	geringe Waare niedrigst. ℛℳ	₰
Weizen, weißer, alter,	20	20	19	80	19	00	18	60	18	30	17	50
dto. neuer,	19	70	19	30	18	50	18	10	17	80	17	00
Weizen, gelber, alter,	19	50	19	30	18	80	18	40	18	10	17	20
dto. neuer,	19	00	18	80	18	30	17	90	17	60	16	70
Roggen	14	20	14	00	13	80	13	50	13	40	12	70
Gerste	15	40	15	00	14	50	13	90	13	50	13	00
Hafer	13	40	13	10	12	80	12	40	12	20	12	00
Erbsen	16	20	15	50	15	20	14	80	14	20	13	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℛℳ	₰	mittle ℛℳ	₰	ord. Waare. ℛℳ	₰
Raps	21	75	20	—	17	50
Winter-Rübsen	21	25	20	—	18	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr) beste 2,50—4,00 Mark, geringere 2—2,25 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—2,00 Mk., geringere 1—1,12 Mk. per 5 Liter 0,25 Mark.

Breslau, 20. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht. Roggen (per 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 136,50 Mark Br., August-September 135 Mark Br. September-October 134 Mark bezahlt u. Br., October-November 134,50 Mark Br. und Gd., November-December 135,50 Mark Br., April-Mai 145 Mark bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 195 Mark Br., September-October 195 Mark Br., October-November 197 Br. u. Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 125 Mark Gd., September-October 121,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 230 Mark Br., August-September — Mark Br., September-October 235 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas matter, gek. — Ctr., loco 55 Mark Br., pr.

August 53,50 Mark Br., August-September 53 Mark Br., September-October 52,50 Mark Br., October-November 53 Mark Br., November-December 53,50 Mark Br., April-Mai 54,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) loco 24,50 Mark Br., pr. August 24 Mark Br., August-December 20 Mark Br. Transito.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. — — Liter, pr. August 53 Mark Br., August-September 52,60—50 Mark bezahlt, September-October 51,50 Mark Br., October-November 50,50 Mark Gd., November-December 49 Mark Gd., April-Mai 51,60 Mark Br.

Zink: Godulla-Marke auf Lieferung 17,15 Mark bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 21. August.

Roggen 136, 50 Mark, Weizen 195, 00, Gerste —, —, Hafer 125, 00, Raps 230, —, Rüböl 53, 50, Petroleum 24, 00, Spiritus 53, 00.

Saaz, 18. August. [Original-Hopfenbericht von Adolf Stein, vertreten in Breslau durch S. Oelsner.] Wir stehen vor der Pflücke, die in den nächsten Tagen in Saaz und der nächsten Umgebung beginnt, und die Witterungsverhältnisse jedes einzelnen Tages sind von größtem Einfluß. Die nach der anhaltenden tropischen Hitze der Vorwoche durch mehrere Gewitterregen eingetretene Abkühlung förderte das Gedeihen unserer Pflanze und war der Ausbildung der Hopfendolde, die durch die sengende Temperatur schon zu leiden begann, sehr zuträglich. Die Befürchtung des Kupferbrandes, die an vielen Stellen laut wurde, ist beseitigt, wenigstens zeugt dafür das prächtige Aussehen unserer Fluren. Heute aber schon positive Schlüsse auf das Ergebniß der diesjährigen Ernte zu ziehen, wäre voreilig, indeß geht im Allgemeinen die fachmännische Schätzung dahin, daß der Ertrag des Jahres 1878 in quantitativer Beziehung in diesem Jahre nicht erreicht werden wird, da viele Plantagen durch die Hitze stark gelitten haben. Wie alljährlich um diese Zeit, sind die Preise für vorjährigen Bestand nominell, da die Besitzer auf jedes Gebot eingehen, um sich des Lagers zu entledigen. Unser nächster Bericht wird voraussichtlich sichere Anhaltspunkte hinsichtlich der Hopfenpreise zu bieten Gelegenheit haben.

\# **Berlin,** 20. Aug. 1879. [Amtliches Waarenverzeichniß.] Gestern ist ein, 155 Seiten starkes, vorläufiges amtliches Waaren-Verzeichniß, resp. eine vorläufige Aenderung des bisher giltigen Waaren-Verzeichnisses an sämmtliche Zollstellen zum einstweiligen Gebrauch versendet worden. Es enthält auf der einen Seite die bisherige Benennung der Gegenstände und auf der anderen Seite die eingetretenen Aenderungen in der Bezeichnung und dem Hinweise auf die nunmehrigen Positionen des neuen Zolltarifs. — Als Neuerung hat das jetzige Waarenverzeichniß fortlaufende Nummern, die dem früheren fehlten und wird dadurch die Bezeichnung und das Auffinden der betreffenden Waare im amtlichen und sonstigen Verkehr bedeutend erleichtert. Früher konnte stets nur die Seite des Verzeichnisses namhaft gemacht werden, auf welcher der fragliche Gegenstand zu finden war. — Auf Grund des Zolltarifgesetzes vom 15. Juni 1879 treten die Aenderungen an Stelle der bisherigen Ausführungen und Verweisungen a. sofort in Kraft: Für die Tarifnummern 6 (Eisen), 14 (Hopfen), 15 (Instrumente), 23 (Lichte), 25 (Materialwaaren), 26c (Fette). 29 (Petroleum), 37 (Thiere) und 39 (Vieh). b. Mit dem 1. October 1879 bezüglich der Tarifnummern 9 (Getreide) und 13 (Holz). Hinsichtlich solcher Artikel, welche bei den Aenderungen unerwähnt geblieben sind, hat sich im Text des Waaren-Verzeichnisses und in der Verweisung auf den Tarif nichts geändert.

\# [Ausländisches und inländisches Roheisen.] Der Gußstahlwaaren-Fabrikant Krupp in Essen hat bei dem königl. Finanzministerium darauf angetragen, daß ihm ein Privatlager für ausländisches Roheisen unter amtlichem Mitverschluß bewilligt und zugleich die Erlaubniß ertheilt werde, zu den in das Inland auszuführenden Fabrikaten außer dem ausländischen auch inländisches Roheisen zu verwenden, da es bei Herstellung von Schienen und anderen Stahlfabrikaten aus englischem Roheisen aus technischen Gründen nothwendig sei, das letztere mit manganhaltigem inländischen Eisen zu mischen. Der Minister hat hierauf allgemein gestattet, daß es denjenigen Fabrikanten, welche zu den von ihnen herzustellenden Waaren eines Zusatzes von inländischem Eisen zu dem von ihnen verwendeten ausländischen Eisen bedürfen, unbenommen sein soll, dieses inländische Eisen zuvor in das ihnen bewilligte, unter amtlichem Mitverschluß stehende Privatlager aufzunehmen. Das inländische Eisen nimmt dadurch aber den Charakter des ausländischen an und ist als solches im Conto in Zugang zu stellen. — Wir bemerken hierzu, daß Roheisen seit dem 25. Juli c. einem Zollsatze von 1 M. für 100 Kilogr. unterliegt, dieses Eisen jedoch zollfrei bleibt, wenn es nach einem Privatlager gebracht, dort zu Eisenwaaren verarbeitet und in solchem Zustande wieder in das Ausland zurückgebracht wird. Bezieht daher ein Fabrikant z. B. 500 Ctr. ausländisches Roheisen zur Privatniederlage und nimmt in dieselbe noch weitere 500 Ctr. inländisches Roheisen auf, so werden seinem Conto 1000 Ctr. ausländisches Roheisen zur Last geschrieben. Mischt er nun bei der Verarbeitung beide Eisengattungen und führt als Waaren 800 Ctr. Eisenbahnschienen u. s. w. nach dem Auslande, so hat er noch 200 Ctr. als ausländisches im Inlande verbliebenes Roheisen mit 100 M. zu verzollen, ganz gleichgiltig, ob letzteres von dem inländischen zur Niederlage gebrachten Roheisen herrührt oder wirklich in ausländischem Roheisen besteht.

§ **Breslau,** 20. August. [Zur Lage der Eisen- und Kohlen-Industrie.] Aus Schottland kommen fortdauernd günstige Verschiffungs-Ausweise, in letzter Woche wurden 7504 Tons gegen 5993 Tons in der entsprechenden Woche des Vorjahres ausgeführt, vom 23. December 1878 bis 9. d. M. 297,548 Tons gegen 239,451 Tons in der gleichen Periode 1877/78. Die Warrantpreise sind wesentlich gestiegen und haben beinahe den Cours von 44 Sh. erreicht, ebenso dauert die Nachfrage nach Verschiffungseisen fort, besonders für Amerika. Trotz aller dieser günstigen Umstände ist der Markt nicht im Stande, die Production in sich aufzunehmen und so steigen denn die Vorräthe in den Stores noch fortwährend, in der letzten Woche um 1694 Tons und betragen jetzt 290,898 Tons, über 100,000 Tons = 2,000,000 Centner mehr, als zur selben Zeit des vorigen Jahres. Die Walzwerke und Maschinenfabriken sind wenig beschäftigt, am besten noch die Bessemerwerke, nur diejenigen Schiffswerften, welche für die englische Regierung arbeiten, haben vollauf zu thun, da die letztere 34 neue Kriegsschiffe bauen läßt. — In den westfälischen Industriebezirken ist eine Besserung im Eisengeschäft nicht eingetreten, die Aufträge haben sich nicht vermehrt und die Preise weder für Roheisen noch für Walzeisen eine Aufbesserung erfahren. Wenn vor Kurzem dahin gehende Nachrichten verbreitet wurden, so sind sie auf Börsenmanöver zurückzuführen, bestimmt, den Cours der Montanpapiere zu treiben. Man hofft auf eine Besserung im Roheisen-Geschäft, sobald die aus England vor Einführung des Eisenzolles zu Speculationszwecken importirten Waarenmassen aufgebraucht sein werden. — Als die schlesischen Walzwerke vor einigen Wochen ihre Preise erhöhten, begleiteten wir die Nachricht davon mit der Bemerkung, daß es uns zweifelhaft sei, ob sich diese Erhöhung werde praktisch durchführen lassen. Wie man aus Kattowitz meldet, stellt sich die Undurchführbarkeit schon jetzt heraus und sollen neuerdings größere Abschlüsse unter den Conventionspreisen gemacht worden sein. — In Stettin betrug der letztwöchentliche Import von Roh- und Brucheisen 40,851 Ctr., der Bedarf ist gering, die Umsätze bleiben belanglos, man notirt englisches Roheisen mit 2,75—2,95 M., schottisches mit 3,20—3,90 M. pr. Ctr. Das Kohlengeschäft ruht fast ganz, der Consum ist der Jahreszeit angemessen unbedeutend, die Preise sind sehr gedrückt, Abschlüsse für längere Zeit kommen wenig zu Stande, weil die Abgeber auf eine Preisbesserung rechnen, während Käufer nicht geneigt sind, höhere Preise, als die jetzigen, zu bewilligen. In dem westfälischen Revier haben manche Gruben die Förderung so beschränken müssen, daß sie genöthigt waren, Arbeiter zu entlassen oder einzelne Schichten pro Woche in Wegfall zu bringen.

A. [Oberhandelsgerichts-Entscheidung.] Das Reichsnachdruckgesetz unterscheidet in Bezug auf die Strafbarkeit zwischen der Vervielfältigung, dem eigentlichen Nachdruck und dem Feilhalten der nachgeahmten Producte. Beide Handlungen werden in dem erwähnten Gesetze durch gesonderte Bestimmungen gleichmäßig unter Strafe gestellt. In Bezug auf diese Bestimmungen hat das Reichs-Oberhandelsgericht, I. Senat, durch Erkenntniß vom 13. Juni 1879 ausgesprochen, daß der widerrechtliche Nachdrucker dadurch, daß er selst die nachgedruckten Producte feilhält, nicht noch besonders wegen Feilhaltens zu bestrafen ist, sondern daß die Strafvorschrift gegen das Feilhalten sich nur auf Fälle bezieht, in denen entweder eine von dem Vervielfältiger verschiedene Person dessen Nachahmungen feilhält oder gegen den feilhaltenden Vervielfältiger die Strafverfolgung wegen widerrechtlicher Vervielfältigung verjährt ist und er nur noch wegen Feilhaltens verfolgt werden kann. „Das Gesetz vom 11. Juni 1870 und entsprechend das vom 9. Januar sieht neben dem Vergehen des Nachdrucks beziehentlich der Nachbildung selbst das des gewerbsmäßigen vorsätzlichen Feilhaltens derselben (§ 25 des Gesetzes von 1870) vor. Nach den Motiven zum Entwurf des Gesetzes von 1870 und der Entstehungsgeschichte, wie dem Wortlaute des Absatz 3 des § 25 im Reichstage erscheint aber die Auffassung des Verhältnisses zwischen Nachdruck und Feilhalten, wenn Letzteres der Nachdrucker selbst thut, gerechtfertigt, daß beide Thatbestände rechtlich nebeneinander bestehen, daß aber, weil der zweite nur die schon beim ersten gewollte Folge desselben ist, der zweite, wenn er in Continuität zum ersten tritt, nur dann gestraft werden kann, aber auch gestraft werden muß, wenn aus irgend einem Grunde eine Bestrafung des ersten nicht erfolgt."

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. August. Der Unterstaatssecretär v. Goßler ist bereits gestern in sein Amt eingeführt worden. Er übernahm sofort die Geschäfte. — Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die Meldung des „Berliner Tageblattes", der Posten des elsaß-lothringischen Unter-Staatssecretärs für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft werde höchst wahrscheinlich nicht besetzt, für falsch; die Besetzung werde erfolgen, sobald die bezüglich der Personenfrage schwebenden Verhandlungen ein definitives Resultat ergeben hätten. (Bereits im Mittagblatte von uns gemeldet.)

Berlin, 20. August. Die „Prov.-Corr." hält mit einem Artikel, überschrieben „Die Parteistellung bei den Wahlen", gegenüber mehrseitigem Widerspruch daran fest, daß die Losung bei den Wahlen keine andere sein könne, als: nationale Arbeit und Selbstständigkeit oder Abhängigkeit des nationalen Wohlstandes von Leistungen fremder Industrien. Die „Prov.-Corr." wendet sich gegen die Behauptung, daß mit der Feststellung des Zolltarifs der Schutz der nationalen Arbeit hergestellt sei, dieser also nicht zu den Aufgaben des Landtags gehöre. Die Regierung müsse Männer, von denen sie Unterstützung im Landtage erwarten dürfe, vor Allem mit Sicherheit daran erkennen, wie dieselben sich zu der wichtigen Entscheidung der Reichspolitik stellen, wofür die Staaatsregierung mit aller Energie einzustehen die Pflicht und den Willen hat. Die „Prov.-Corr." hebt anläßlich des beabsichtigten Städtetages hervor, daß von der Zuständigkeit der städtischen Obrigkeiten zur Kritik der Reichs- und Landespolitik keine Rede sein könne; jeder derartige Versuch sei eine unzweifelhafte Ueberschreitung der Zuständigkeit und ein Mißbrauch der Autorität der Stadtobrigkeiten. Die „Prov.-Correspondenz" bekämpft ferner die von liberalen Blättern hervorgerufene Furcht vor dem ungreifbaren Schreckbilde, das man Reaction heiße. Die Regierung müsse erwarten, daß diejenigen Wähler, welche entschlossen sind, die Regierung zu unterstützen, von Wahlbewerbern das Erkennungszeichen fordern, woran man zur Zeit Freunde und Gegner der Regierung am sichersten zu unterscheiden seien: die Erklärung für den Schutz oder die Preisgebung der nationalen Arbeit.

München, 20. August. Bismarck ist mit Gemahlin und dem Grafen Herbert heute 8 Uhr in München eingetroffen und reiste um 9 Uhr 40 Minuten nach Gastein weiter. Am Bahnhof waren anwesend Minister Pfretzschner, Regierungsrath Schuster (stellvertretender Polizeipräsident), der Militärbevollmächtigte Stülpnagel und Legations-Secretär Hischfeld. (Wiederholt.)

Pest, 20. Aug. „Ellenör" will wissen, der Botschafter Karolyi werde zum Nachfolger Andrassy's ernannt werden. Die Ernennung würde noch im Laufe dieser Woche erfolgen. (Wiederholt.)

Paris, 20. August. Eine jetzt erfolgte Bekanntmachung Lesseps bestätigt, das die zur Durchstechung der amerikanischen Landenge gebildete interoceanische Canalgesellschaft bereit sei, den Betrag der gezeichneten Actien zu remboursiren. Lesseps kündigt an, er sei des schließlichen Erfolges des Unternehmens gewiß und werde nach Amerika gehen, um die Frage der Ausführung des Unternehmens zu lösen. (Wiederholt.)

Rom, 20. Aug. Der „Diritto" meldet: Die gestrige Versammlung der Cardinäle beschloß, gestützt auf mehrere Bullen, von der Regierung die Rückgabe des Pantheons zu verlangen, welches als katholisches Eigenthum betrachtet wird. „Diritto" hofft, der Papst werde diesem Beschlusse keine Folge geben. (Wiederholt.)

London, 19. Aug. Die Prinzessin von Wales ist heute Abend mit ihren Kindern nach Kopenhagen abgereist.

Serajewo, 20. Aug. Die Meldung einiger Blätter von Unruhen in Serajewo, wodurch das Militär zum Einschreiten genöthigt worden sei, ist ohne jede Begründung. Die Ruhe ist nirgends gestört worden. Ebenso ist es unbegründet, daß bei dem Brande 8 Soldaten umgekommen seien. Thatsächlich ist, daß 8 Soldaten leichte Verletzungen, einer den Bruch des Unterschenkels, erlitten.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 20. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Oesterr. Credit-Actien	464 50	465 —	Wien kurz	174 80	174 75
Oesterr. Staatsbahn	477 —	478 —	Wien 2 Monate	173 75	173 75
Lombarden	158 —	156 50	Warschau 8 Tage	213 35	212 50
Schles. Bankverein	97 40	98 —	Oesterr. Noten	175 05	175 —
Bresl. Discontobank	82 —	82 10	Russ. Noten	213 75	213 —
Bresl. Wechslerbank	87 25	88 —	4½% preuß. Anleihe	105 90	106 —
Laurahütte	83 60	84 —	3½% Staatsschuld	95 25	95 20
Donnersmarckhütte	— —	41 —	1860er Loose	119 10	119 10
Oberschl. Eisenb.-Bed.	40 50	— —	77er Russen	89 75	89 90

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Posener Pfandbriefe	98 10	98 10	R.-O.-U.-St.-Actien	127 40	126 90
Oesterr. Silberrente	59 40	59 30	R.-O.-U.-St.-Prior.	126 50	126 75
Oesterr. Goldrente	68 75	68 50	Rheinische	135 —	134 75
Ungar. Goldrente	79 90	79 75	Bergisch-Märkische	92 90	92 50
Türk. 5% 1865er Anl.	11 50	— —	Köln-Mindener	139 75	139 75
Orient-Anleihe II.	60 87	61 87	Galizier	102 90	102 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	58 —	58 —	London lang	— —	20 41½
Rum. Eisenb.-Oblig.	37 90	37 60	Paris kurz	— —	80 85
Oberschl. Litt. A.	157 90	158 —	Reichsbank	154 50	154 50
Breslau-Freiburger	78 90	78 —	Disconto-Commandit	158 25	158 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 464, 50. Franzosen 476, 50. Lombarden 158, —. Discontocommandit 158, 50. Laura 83, 60. Oesterr. Goldrente 68, 75. Ungarische Goldrente 80, —. Russ. Noten 213, 50.

Fest. Anfangs auf Ausland matt, befestigten schließlich Deckungskäufe Spielwerthe. Rheinländische Bahnen besser. Banken und Bergwerke ziemlich fest. Auslandsfonds wenig verändert. Russische Noten anziehend. Disc. 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 20. August, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 230, —. Staatsbahn 237, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente — —. Galizier 205, —. Neueste Russen — —. Matt.

Wien, 20. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Behauptet.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
1860er Loose	124 70	124 70	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	157 70	157 50	Napoleonsd'or	9 28½	9 29
Creditactien	264 —	264 30	Marknoten	57 20	57 22
Anglo	126 40	126 80	Ungar. Goldrente	91 70	91 75
Unionbank	— —	— —	Papierrente	66 35	66 52
St.-Esb.-A.-Cert.	273 —	273 —	Silberrente	68 10	68 30
Lomb. Eisenb.	89 50	89 50	London	116 75	116 75
Galizier	235 50	236 —	Oest. Goldrente	78 80	78 90

Paris, 20. Aug. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 83, 10. Neueste Anleihe 1872 117, 05. Italiener 79, 15. Staatsbahn —, —. Lombarden 200, —. Türken —, —. Goldrente 69⅝. Ungar. Goldrente . 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —, —. Fest.

London, 20. Aug. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 97, 11. Italiener 78, 15. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er —, —. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Regen.

Glasgow, 20. August. Roheisen 43, 3.

Berlin, 20. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Matter.			**Rüböl. Matter.**		
Sept.-Oct.	202 —	203 —	Sept.-Oct.	52 70	53 —
April-Mai	213 50	214 50	April-Mai	55 —	55 10
Roggen. Matt.					
Aug.-Sept.	129 —	129 50	**Spiritus. Matter.**		
Sept.-Oct.	130 —	130 50	loco	54 80	55 45
April-Mai	145 50	146 —	Aug.-Sept.	54 20	54 50
Hafer.			Sept.-Oct.	53 60	53 80
August	— —	135 —			
Sept.-Oct.	131 —	132 —			

Stettin, 20. Aug. — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Matt.			**Rüböl. Still.**		
Sept.-Oct.	202 —	203 50	Aug.	52 50	52 50
Oct.-Nov.	202 50	204 —	Sept.-Oct.	52 50	52 50
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Sept.-Oct.	127 75	129 —	loco	55 —	55 20
Oct.-Nov.	129 50	130 50	Aug.	53 70	53 80
			Aug.-Sept.	53 70	53 80
Petroleum.			Sept.-Oct.	53 —	53 20
Sept.-Oct.	6 75	6 50			

(W. T. B) **Köln,** 20. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per November 19, 95, per März 21, —. Roggen loco —, —, per November 12, 95, per März 14, —. Rüböl loco 29, 50, per October 28, —. Hafer loco 14, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg,** 20. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per September-October 197½, per April-Mai 207, —. Roggen ruhig, per September-October 123, per April-Mai 133, —. Rüböl matt, loco 56, per October —, per Mai 55. Spiritus matt, per August 40½, per September-October 40½, per October-November 41, per November-December 40½. — Wetter: Regen.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 20. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, per Novbr. 286. Roggen loco höher, per October 159, —, per Novbr. —, per März 170, —. Rüböl loco 33, per Herbst 32½, per Mai 1880 33⅞, —. Raps loco —, —, per Herbst 346.

(W. T. B.) **Paris,** 20. Aug. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per August 61, 50, per Septbr. 61, 75, per Septbr.-December 61, 75, per November-Februar 61, 75. Weizen ruhig, per August 28, 90, per September 28, 25, per September-December 28, 25, per November-Februar 28, 25. Spiritus fest, per August 59, 75, per September-December 59, 75. — Wetter: Bedeckt.

(W. T. B.) **London,** 20. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Fast keine Weizen-Nachfrage. Angekommene Ladungen unbelebt, anderes träge, in Folge großer Zufuhren. Fremde Zufuhren: Weizen 84,270, Gerste 1100, Hafer 60,720 Qrtrs. — Wetter: —.

Frankfurt a. M., 20. Aug, — Uhr — M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 231, 12, Staatsbahn 238, 62, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 59⅜, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente 80, 06. 1877er Russen —, —, Orientanleihe —, III. Orientanleihe —, —. Still.

(W. T. B.) **Wien,** 20. Aug., 5 Uhr 5 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 264, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or —, —. Papierrente —. —. Goldrente —. —. Ungar. Goldrente 91, 67. Papierrente 66, 37. Marknoten —, —. Ruhig.

Paris, 20. Aug., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Behauptet.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
3proc. Rente	83 —	83 12	Türken de 1865	11 42	11 42
Amortisirbare	85 20	85 22	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 95	117 —	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	79 10	79 10	Goldrente österr.	69¾	69¾
Oesterr. Staats-E.A.	593 75	593 75	do. ungar.	80	80
Lombar. Eisenb.-Act.	200 —	200 —	1877er Russen	91⅞	91⅞

Orientanleihe II. —, do. III. 61 13/16.

London, 20. Aug., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1 pCt.

Cours vom	20	19.	Cours vom	20.	19.
Consols	97 11	97¾	6pr. Ver.-St.-Anl. excl.	105⅜	105½
Ital. 5proc. Rente	78 —	78	Silberrente	58¾	58½
Lombarden	7⅞	7⅞	Papierrente	57½	57½
5proc. Russen de 1871	88½	88½	Berlin	— —	20 63
5proc. Russen de 1872	87¾	88	Hamburg 3 Monat	— —	20 63
5proc. Russen de 1873	87¾	87¾	Frankfurt a. M.	— —	20 63
Silber	— —	— —	Wien	— —	11 88
Türk. Anl. de 1865	11⅛	11¼	Paris	— —	25 45
5proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	— —	24⅜

Oesterr. Goldrente 68¾. Ungar. Goldrente 78, 15.

Breslau, den 19. August 1879.

Bekanntmachung.

Der gewöhnliche Wochenmarkt hierselbst fällt [2504]

am 2. September cr.

aus, wovon die Betheiligten hiermit in Kenntniß gesetzt werden.

Der Königliche Polizei-Präsident.

In Vertretung: Schwoch.

Die Verlobung unser jüngsten Tochter **Julie** mit Herrn **Salo Zweig** aus **Breslau** beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [2520]

Hohenlohehütte bei **Kattowitz**, den 21. August 1879.

M. Richter u. Frau.

Julie Richter,
Salo Zweig.
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Frieda Prinz,
Theodor Peiser. [718]
Berlin, den 17. August 1879.

Hugo Casperke,
Emilie Casperke,
geb. **Vogt,**
Neuvermählte [1990]
Breslau, den 19. August 1879.

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut [2001]
P. Grützner u. Frau **Emma,**
geb. **Hohenstein.**
Breslau, den 19. August 1879.

Heut wurde meine liebe Frau **Recha,** geb. **Mühlendorff,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 20. August 1879.
[2000] **Louis Hahn.**

Die Geburt eines munteren Töchterchens zeigen an [1999]
Heinrich Knopf,
Marie Knopf, geb. **Fröhlich.**
Breslau, den 19. August 1879.

Heute früh wurde meine liebe Frau **Amalie,** geb. **Friedländer,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Berlin, den 19. August 1879.
[719] **Carl Meyer.**

Am 14. d. Mts. starb [2501]

Herr Johann Gustav Graf Saurma-Jeltsch.

Als langjähriger Vertreter unserer Anstalt bei den schlesischen Ständen hat der Verstorbene durch Eifer und Treue sich ein bleibendes Gedächtniss gegründet.

Breslau, den 19. August 1879.

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Ratibor, den 19. August 1879.

Am 15. August verschied zu Tworkau nach längerem Krankenlager [723]

Herr Johann Gustav Graf Saurma, Freiherr von und zu der Jeltsch,

Ritter des Rothen Adler-Ordens II. Klasse mit dem Stern und Commandeur des St. Gregor-Ordens.

Durch lange Jahre Stand des Kreises Ratibor, hat der Dahingeschiedene durch sein Wohlwollen, seine Herzensgüte und unerschütterliche Gerechtigkeit sich die allgemeine Liebe, Verehrung und Achtung der Kreisbewohner erworben. Den Ständen des Kreises ist der Heimgegangene durch sein lebhaftes Interesse, welches er bei allen Communal-Angelegenheiten an den Tag legte, als väterlicher Freund vorangegangen.

Sein Andenken wird noch lange in den Herzen seiner Mitstände und der Bewohner des Kreises Ratibor erhalten bleiben.

Der Königliche Landrath.
I. V.: **Graf Arco,** Kreis-Deputirter.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut früh 7¾ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach neunwöchentlichem schweren Leiden unser theurer, innig geliebter Gatte, Vater, Schwager und Onkel, [1981]

der Königliche Provinzial-Schulrath

F. W. von Raczek,

Ritter p. p., im Alter von 56 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Coblenz, den 18. August 1879.

Todes-Anzeige.

Am 18. d. M., Abends 7 Uhr, endete ein sanfter Tod die langen und schweren Leiden unserer geliebten Tochter, Schwester und Tante, der Frau [726]

Henriette Robitschek,
geb **Rose,**

zu Pleß OS., was hiermit tiefbetrübt Verwandten und Freunden anzeigen

Die Hinterbliebenen.
Pleß OS., Beuthen OS., Gleiwitz, Breslau, Ziegenhals, Wien.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hauptm. z. D. Hr. von Thielau in Neu-Kolziglow mit Fräul. Eva Chavannes in Lausanne. Capt.-Lieut. in der Kais. Marine Herr Frhr. von Maltzahn mit Frl. Rose v. Spies in Pelonken. Major u. Abtheilungs-Commandeur im Magdeb. Feld-Art.-Regt. Nr. 4 Hr. von Hahn mit Frl. Melanie v. Kühn in Naumburg a. S.

Geboren: Ein Sohn: Dem Herrn Pastor v. Puttkamer in Jagow, dem Prem.-Lieut. im 3. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 66 Herrn Feldt in Magdeburg, dem Herrn Director Dr. Bandow in Berlin.

Gestorben: Frau Major v. Merckel in Ratibor. Oberstlieut. a. D. Herr Baron von Hundt und Alt-Grottkau in Bad Ems. Herr Prof. Dr. Schönflies aus Riga in Berlin.

Lobe-Theater. 2532

Donnerstag, den 21. Aug. 2. Gastspiel der italienischen Opern-Gesellschaft des Impresario Weiser. **„Il Barbiere di Seviglia“** (der Barbier von Sevilla). Oper in 3 Acten von Rossini. Einlagen gesungen von Mlle. Henriette Levasseur: 1) Schattenwalzer aus „Dinorah“ von Meyerbeer. 2) Polonaise a. „Mignon“ v. A. Thomas.

Freitag, den 22. August. Z. 2. M.: **Harun al Raschid.** Lustspiel in 4 Acten von G. von Moser.

Volks-Theater,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 13.

Donnerstag. Zum siebenten Male:

Prinz Louis Napoleon.

Schauspiel in 6 Bildern nebst einem Vorspiel: „**Bei Saarbrücken**“. — Zum Schluß: Z. 32. M.: „**Pascha Rataschingtaratata.**“ [1991]

Victoria-Theater. 2533

Die Vorstellungen der Burleske-Neger-Sänger und Tänzer von Mrs. Worden u. Mack, die durch ihre Gelenkigkeit und komische Darstellung das Publikum zur größten Heiterkeit hinreißen, wie die Productionen des Equilibristen Mr. Mouzon, gen. Dalvini, verdienen gewiß allseitige Beachtung; eben so stehen die Ballet-Aufführungen des Balletmeisters Hrn. W. Jerwitz, dessen Ballet „Fanny Elsler unter den Briganten“ heut zum 5. Male gegeben wird, sowie die Gesangs-Vorträge von Frl. Julia Wilke anerkannt den besten Leistungen auf diesen Gebieten würdig zur Seite.

Saison-Theater. [2534]

Donnerstag. 2. Gastspiel der Wiener Ballet-Gesellschaft. „**Die weiblichen Seeleute.**“ „**Die Banditen.**“ (Lidia, Frl. Schleiffer.)

Breslauer Concerthaus,
[2528] **Gartenstraße 16.**

Heute: Gr. Concert.

4. Sinfonie B-dur. Beethoven.
Anf. 7 Uhr. Entree 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Liebichs-Höhe.

Heute:

Militär-Concert

von der Capelle des 2. Schl. Gren.-Regts. Nr. 11 unter Leitung des Capellmeisters Herrn J. Theubert.

Anfang ½7 Uhr. [2535]

Zelt-Garten.

Täglich: [2432]

Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.

Täglich:

Großes Frei-Concert.

Anfang 7 Uhr. [1876]

Schaffgotschgarten.

Heute: [1983]
Frische Blut- und Leberwurst, große Krebse u. Rebhühner.
Ergebenst **A. Etzler.**

Gebr. Roesler's Brauerei.

Donnerstag, den 21. August:

Gr. Militär-Concert,

ausgeführt vom Trompeterchor des 2. Schles. Drag.-Regts. Nr. 8. Stabstrompeter Schulz.

Anfang 7 Uhr. [2530]
Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.



Station Wilhelmshafen.

Heute Donnerstag
bei günstiger Witterung:

Gr. Militär-Concert.

[2529] Abends:

Wasser-Feuerwerk auf der Oder, bengalische Beleuchtung und Kanonendonner.

Entree à Person 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Von 2 Uhr ab stündlich Dampfschiff-Fahrten, um 3 Uhr mit **Musikbegleitung.**

Abends 8 Uhr mit festlich geschmücktem Schiffe und Concert

Promenadenfahrt.

Fahrpreise tour u. retour incl. Entree 75 Pf., Kinder 30 Pf., einfache tour 50 Pf., Kinder 20 Pf.

Letzte Rückfahrt 10 Uhr.

Guten Mittagtisch

zu 50 u. 60 Pf. (Abends halbe Portion à 30 Pf.) empfiehlt [1984]
C. Androwsky, Schmiedebrücke 29a, Eingang Hausflur, Hochpart.

Einen gemüthlichen Aufenthalt bietet [1672]

Blaschke's Weinhalle,

Ohlauerstr. 40. Ausschank aller Weine. Feine neue Bedienung.

Seifert's Gasthof am Wölfelsfall,

1 Meile von der Bahnstation Habelschwerdt,

reizende Gebirgsgegend, 2000 Fuß über dem Meeresspiegel, [810] allen Touristen empfohlen.

Pension billig.

Prov. ⊓ R. Y. z. Fr. 23. VIII. 7. Conf.

Humboldt-Verein

für Volks-Bildung.

Ausflug nach Masselwitz

Sonntag, den 24. August, Nachmittag 2 Uhr, vom Dampferlandungsplatz Königsbrücke.

Billets à Person 1 Mark 20 Pf., Kinder die Hälfte bei Hrn. **Priebatsch,** Ring 58 und Hrn. **Jöcke,** Ring 47.

Danksagung.

Unterzeichneter Vorstand kann es nicht unterlassen, hierdurch für die gütige Unterstützung bei dem am 18. d. Mts. im Volksgarten stattgefundenen Wohlthätigkeits-Concert, sowohl seinen geehrten Mitbürgern für die reiche Uebersendung von Präsenten zur Verloosung, als der humoristischen Musik-Gesellschaft **Brumme I** für die bereitwillige Mitwirkung bei dem Concert und besonders ihren beiden Vertretern, Hrn. **Emil Sackur** und Hrn. **Goldschmidt** für ihre ansprechenden Arrangements; ferner Herrn **Sindermann** für die in liebenswürdigster und uneigennützigster Weise veranstalteten Nebelbilder, die elektrische Sonne und das brillante Feuerwerk; endlich aber unserem verehrten Vorstandsmitgliede Herrn **Alexander Mohr** für seine persönliche mit wahrer Aufopferung geleistete Mühewaltung bei Anordnung und Durchführung des ganzen Unternehmens in seinem und der zu Betheilenden Namen den wärmsten Dank auszusprechen. [2536]

Breslau, den 20. Aug. 1879.

Der Vorstand
des Feuer-Rettungs-Vereins.

1000 Gewinne

im Werthe von 100,000 Mk., gewährt die 2. [2531]

Gothaer Lotterie

von **Pferden, Wagen, Gold- und Silberwaaren** ꝛc.

Die ersten 100 Haupt-Gewinne werden seitens des Comites auf **Wunsch** in Baar zu verwerthen gesucht!

Loose à 3 Mk., Porto 15 Pf., in **Schlesinger's** Lotteriegeschäft, Breslau, Ring 4.

Mein **Nähmaschinen- und Wäsche-Geschäft** [2437]
befindet sich nach wie vor

Schweidnitzerstr. Nr. 8

im 1. Stock, Eingang Ohle.

C. Neumann.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Trewendt's Volks-Kalender für 1880.

Mit vielen Stahlstichen und Holzschnitten.
8°. Cart.

Pr. 1 Mk. 25 Pf.

Auch dieser Jahrgang zeichnet sich durch die Beiträge namhafter Schriftsteller aus und enthält gute Stahlstiche u. Holzschnitte nach Originalen bedeutender Künstler.

Für abwechselungsreichen und interessanten Texttheil ist in altbekannter Weise Sorge getragen.



Trewendt's Haus-Kalender für 1880.

Cartonnirt, mit Schreibpapier durchschossen und außer zahlreichen Textillustrationen eine besonders schön ausgeführte bunte Lithographie.

Preis ½ Mark.

Vorzüglich für den praktischen Gebrauch! Zum Notizbuch od. z. **Haus-Chronik** geeignet. Doch bietet auch dieser Kalender als Unterhaltungsbuch reichen Stoff durch spannende Erzählungen, Anekdoten und gemeinverständliche Aufsätze.

Das Kalender-Comptoir befindet sich Tauenzienplatz 7, pt.

Meine **Privatsprechstunde** ist von 10—12 Uhr Vorm. [2526]

Dr. Markusy,
Augenarzt, Ohlauerstr. 19.

Ich bin zurückgekehrt. [2427]

Dr. Ed. Juliusburger,
pr. Arzt, Nikolaistr. 44/45.

Zahnarzt **Dr. Döbbelin**
ist auf drei Wochen verreist. [1808]

Gesucht

erststellige Ackerhypotheken unter günstigen Bedingungen.
Offerten erbitten [1978]

Ed. & Em. Gradenwitz,
Breslau, Königsplatz 5, I.

Elsässer Regenschirme,

reine Wolle, feiner Stock, von 2 Mark an,
reine Köperseide, Pariser Stock, von 7 Mark an. [2456]

Gediegene Arbeit, bestes Fabrikat.

Löwy's
Lederwaarenfabrik,
36. Schweidnitzerstr. 36.

Reeller Ausverkauf.

1843

Reisetaschen,
Reisekoffer,
Damentaschen,
Portemonnaies,
Cigarrentaschen,
Brieftaschen,
wie sämmtliche Lederwaaren.

Wiener Bazar,
19 Schmiedebrücke 19.



Reelles Heirathsgesuch.

Ein Gutsbesitzer, 24 Jahre alt, mosaischer Confession, sucht sich, wegen Mangel an Damenbekanntschaft, auf diesem Wege zu verheirathen. Junge Damen im Alter von 19—22 Jahren, welche wirthschaftlich gesinnt, jüdischer Confession und ein Vermögen von 3- bis 4000 Thlr. besitzen, wollen ihre w. Adresse nebst Photographie unter B. R. 100 postlagernd Dambrau OS. niederlegen. [692]

Strengste Discretion Ehrensache.

Heirathsparth. vermittelt disc. u. s[c]nell, Fr. **M. Schwarz,** Breslau, Sonnenstr 14.

Socius.

Ein tüchtiger Kaufmann, auch für die Reise, wünscht sich mit Capital am liebsten an einem soliden Fabrikgeschäft zu betheiligen oder ein solches zu übernehmen. Offert. unter S. F. 8 an das **Central-Annoncen-Bureau,** Carlsstraße 1, erbeten. [2518]

Kath. Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, höhere Töchterschule,

Breslau, gräfl. Renard'sches Palais, Neue Sandstraße Nr. 18.

Der Wintercursus beginnt am 1. October. — Prospecte übersendet auf Wunsch und Anmeld. nimmt v. 2—4 Uhr, Sonntags v. 11—1 U. entgegen

[8471] **Die Vorsteherin Theodolinde Holthausen.**

Bodmann's Clavier-Schule,

Königsstrasse 5, [2485]

nimmt zum 1. September **Anfänger im Clavierspiel** auf. Reflectirende bitte ich um rechtzeitige Anmeldung. **H. Bodmann.**

Königliche höhere Gewerbeschule in Gleiwitz.

(Neunklassige Realschule I. Ordnung, ohne Latein.)

Der neue Cursus beginnt **Donnerstag, den 2. October,** früh 8 Uhr. Die Anmeldungen der neu aufzunehmenden Schüler erfolgen bei dem Director **am 27. September,** wobei das Abgangs-Zeugniß der bisher besuchten Schule, der Geburts- oder Taufschein, ein Impf- bezüglich Revaccinations-Attest beizubringen sind.

Die Reife für die Ober-Secunda gewährt die Berechtigung:
a) zum einjährig-freiwilligen Militärdienst,
b) zur Ausbildung als Feldmesser,
c) zum Besuch der Fachklassen.

Das Zeugniß der Reife gewährt die Berechtigung zum Studium auf technischen Hochschulen, sowie zur Staatsprüfung für das Bau-, Bau-Ingenieur- und Maschinen-Fach. [2525]

Ad. Wernicke,
Königlicher Gewerbeschul-Director.

Schuhwaaren-Ausverkauf.

Einen großen Posten:

Knaben-Stiefel . . . à Paar 4—5 M.
Damen-Sergestiefel à " 4,50 "
dto. Lederstiefel à " 6,00 "
Herrenstiefel . . . . à " 7,50 "

[2516]

offerirt spottbillig

Eduard Fränkel,
64. Ohlauerstraße 64.

Wiederverkäufer mache ich besonders darauf aufmerksam.

Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam.

Die von Herrn **A. E. Juliusburger** bisher geführte Subdirection unserer Anstalt ist Herrn Fabrikbesitzer **Carl Beblo** (in Firma **Fuchs & Co.**) in Breslau von uns übertragen worden.

Das Bureau der Subdirection, bisher Tauentzienplatz Nr. 1, befindet sich von jetzt ab **Tauentzienstraße Nr. 22.**

Potsdam, den 18. August 1879.

Die Direction.

Anschließend an vorstehende Anzeige bitte ich um geneigte Zuwendung von Versicherungs-Anträgen, zu deren Entgegennahme, sowie zur Ertheilung jeder hierauf bezüglichen Auskunft die Herren Agenten und der Unterzeichnete gern bereit sind. [1988]

Breslau, den 20. August 1879. **Carl Beblo.**

Die General-Versammlung unserer Actionäre vom 21. v. Mts. hat die Herabsetzung des Grundcapitals um 2,100,000 Mk. beschlossen. Demzufolge und gemäß des Artikels 245 des Handelsgesetzbuches fordern wir unsere Gläubiger hiermit auf, sich bei uns zu melden. [2500]

Beuthen OS., den 18. August 1879.

„Moritzhütte“,
Actien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb.
Friedländer.

5000 Thlr. Schles. 3½% altlandsch. Pfandbriefe auf Jätzdorf Anth. I u. II, Kreis Ohlau,

tauschen wir gegen gleichhohe Pfandbriefe um und zahlen 2 pCt. Aufgeld.

[1989] **Marcus Nelken & Sohn.**

Vereinigte Breslauer Oel-Fabriken,

Actien-Gesellschaft.

Bilanz am 31. Mai 1879.

Activa.

	ℛ𝓉	₰	ℛ𝓉	₰
An Immobilien- und Bauten-Conto	2,488,702	07		
Zugang ℛ𝓉 4,663 98 ₰ / Abgang „ 96 — „	4,567	98		
	2,493,270	05		
Abschreibung	70,000	—	2,423,270	05
„ Inventar-Conto	307,083	04		
Zugang	9,238	58		
	316,321	62		
Abschreibung	25,000	—	291,321	62
„ Maschinen- und Werke-Conto	790,927	08		
Zugang ℛ𝓉 13,803 39 ₰ / Abgang „ 164 50 „	13,638	89		
	804,565	97		
Abschreibung	40,000	—	764,565	97
„ Fuhrwerk-Conto	40,111	75		
Abgang ℛ𝓉 1,399 50 ₰ / Zugang „ 1,257 — „	142	50		
	39,969	25		
Abschreibung	4,000	—	35,969	25
„ Handlungs-Utensilien-Conto	3,971	90		
Abschreibung	1,000	—	2,971	90
„ Conto zweifelhafter Schuldner	2,481	88		
Zugang ℛ𝓉 8,257 05 ₰ / Abgang „ 3,964 85 „	4,292	20		
	6,774	08		
Abschreibung	2,000	—	4,774	08
„ Effecten-Conto			600	—
„ Banknoten-Conto			20,492	20
„ Conto diverser Valuten			47	06
„ Conto ausländischer Wechsel				
Kunden-Wechsel Fl. 111 83 Kr. 172,50	191	87		
angekaufte Wechsel Fl. 30,000 — Kr. 173,00	51,900	—	52,091	87
„ Cassa-Conto			24,057	42
„ Fabriken-Cassen-Conti:				
Verwaltung Nicolai-Fabrik	416	14		
„ Salz-Straße	44	11		
„ Mittelmühle	23	29		
„ Paradies-Straße	9	91		
„ Gabitz-Straße	58	38	551	83
„ Conto-Corrent-Conto: Debitores ℛ𝓉 159,806 74 ₰ / ab: Creditores „ 15,272 45 „	144,534	29		
Guthaben bei: Eisenbahnen und Gewerkschaften ℛ𝓉 42,968 37 ₰ / Reichsbank-Giro-Conto „ 2,372 92 „ / Banquiers „ 102,876 26 „	148,217	55	292,751	84
„ Fabrikations-Conto, Bestände: Oel, Oelsaaten, Oelkuchen, Fastagen ꝛc.			1,305,292	62
„ Wechsel-Conto				
Kunden-Wechsel	39,100	92		
angekaufte Wechsel	177,610	—	216,710	92
„ Seifenfabrikations-Conto			897	80
„ Pacht-Conto			713	—
			5,437,079	43

Passiva.

	ℛ𝓉	₰	ℛ𝓉	₰
Per Actien-Capital-Conto			4,500,000	—
„ Hypotheken-Conto	139,708	67		
ab: im Besitz einer abgelösten Hypothek	13,500	—	126,208	67
„ Conventional-Strafen-Conto			198	—
„ Reserve-Fonds-Conto			450,000	—
„ Accept-Conto			75,919	08
„ Interessen-Conto: Hypotheken-Zinsen pro April-Mai und Zinsen für noch nicht verfallene Wechsel			2,080	56
„ Dividenden-Conto				
nicht erhobene Dividende ex 1877/78	360	—		
Dividende 5½ pCt. de ℛ𝓉 4,500,000 pro 1878/79	247,500	—	247,860	—
„ Tantième-Conto				
Tantième für den Aufsichtsrath	8,469	39		
„ „ die Direction u. Procurist	20,908	17		
Remuneration für die Beamten	4,500	—	33,877	56
„ Gewinn- und Verlust-Conto: Gewinn-Uebertrag pro 1878/79			935	56
			5,437,079	43

Gewinn- u. Verlust-Conto am 31. Mai 1879.

Debet.

	ℛ𝓉	₰	ℛ𝓉	₰
An Immobilien- und Bauten-Conto Abschreibung	70,000	—		
„ Inventar-Conto Abschreibung	25,000	—		
„ Maschinen- und Werke-Conto Abschreibung	40,000	—		
„ Fuhrwerk-Conto Abschreibung	4,000	—		
„ Handlungs-Utensilien-Conto Abschreibung	1,000	—		
„ Conto zweifelhafter Schuldner Abschreibung	2,000	—		
„ Unfall-Versicherungs-Conto	834	54		
„ Seifenfabrikations-Conto	544	09		
„ Assecuranz-Conto	15,528	35		
„ Interessen-Conto	52,081	11		
„ Handlungs-Unkosten-Conto	74,201	11		
„ Steuern- und Abgaben-Conto	8,375	17		
„ Conto diverser Valuten	3,494	48	296,058	85
„ Reingewinn ℛ𝓉 282,313 12 ₰, davon:				
„ Dividenden-Conto 5½ % Dividende de ℛ𝓉 4,500,000	247,500	—		
„ Tantième-Conto: Tantième für den Aufsichtsrath ℛ𝓉 8,469 39 ₰ / Tantième für die Direction und Procurist „ 20,908 17 „ / Remuneration für die Beamten „ 4,500 — „	33,877	56		
„ Gewinn- und Verlust-Conto Gewinn-Uebertrag pro 1878/79	935	56	282,313	12
			578,371	97

Credit.

	ℛ𝓉	₰	ℛ𝓉	₰
Per Saldo-Vortrag ex 1877/78	4,078	57		
Eingänge pro 1878/79	11,431	07		
	15,509	64		
„ Actien-Rückkaufs-Conto	55,317	20		
„ Effecten-Conto	3,174	43		
„ Getreide-Conto	4	61		
„ Conto ausländischer Wechsel	3,002	69		
„ Pacht-Conto	837	71		
„ Fabrikations-Conto	487,374	86		
„ Banknoten-Conto	13,150	83	578,371	97
			578,371	97

Revidirt und mit den Büchern übereinstimmend gefunden.
Breslau, den 9. Juli 1879.

Die Revisions-Commission.
Marcuse. Julius Wohlauer. Kauffmann.

Der Aufsichtsrath. **Julius Schottlaender,** Vorsitzender.
Die Direction. **Schaefer. Lasker.**
[2515]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die zur Erbauung eines Krahngerüstes und einer massiven Wärterbude bei Haltestelle Lossen erforderlichen Arbeiten excl. Lieferung der Maurer-Materialien sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten sind
bis zum 1. September 1879, Vormittags 11 Uhr,
im Bureau, Zimmerstraße Nr. 3, in Oppeln abzugeben. Bedingungen gegen 1,50 Mark.

Oppeln, den 10. August 1879. [2498]

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.
Schaper.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Am 8. September c., Nachmittags 4 Uhr, sollen in unserem Geschäfts-Local hierselbst 14 Stück Prioritäts-Obligationen, à 300 Mark, diesseitiger Eisenbahn-Gesellschaft behufs deren Amortisation ausgeloost werden.

Inhabern von Prioritäts-Obligationen ist der Zutritt gestattet.

Poln.-Wartenberg, den 18. August 1879. [2523]

Direction.

Bad Carlsruhe bei Oppeln

ist allen, vorzugsweise den an **Gicht** oder **Rheumatismus** Leidenden, auf's Beste zu empfehlen. [2113]

Auskunft über Wohnung ꝛc. ertheilt bereitwilligst die Bade-Inspection (Frau **von Thun**) und Curarzt Dr. **Graber**.

Schluß der Saison **Ende September.**

Die herzogliche Badeverwaltung.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Brieg** H. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert. **Freiburg** A. Süssenbach. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** H. Simon. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** Paul Spehr. **Jauer** Carl Kuring u. Sohn. **Landeshut** E. Rudolph. **Löwenberg** F. Rother. **Liegnitz** A. Gusinde. **Münsterberg** F. A. Nickel.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6

Reine Natur-Moselweine

offerirt ab hier und ab Berncastel a. d. Mosel [6637]
Carl Klos, Breslau, Dominikanerplatz Nr. 2.

Groschowitzer Portlandcement*),

weithin bekannt als Fabrikat ersten Ranges von vollendeter Gleichmäßigkeit und höchster Bindekraft. Wir empfehlen denselben zu zeitgemäßen Preisen zur Ausführung von Wasserleitungen, Canalisationen, monumentalen Hoch- und Wasserbauten jeder Art, sowie zur Anfertigung von Ornamenten, Kunststeinen und allen Cementgußwaaren. Bezüglich der absoluten Festigkeit unseres Portlandcements garantiren wir als [1127]

Minimalleistung 60 % mehr

als in den, von dem Königlich Preußischen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, mittelst Erlaß vom 10. November 1878 aufgestellten „Normen“ für einheitliche Lieferung und Prüfung von Portlandcement von einem **guten Fabrikat** verlangt wird.

Versandt je nach Auftrag in Tonnen oder Säcken.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portlandcement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.

*) In **Breslau** stets completes Lager bei Herren **Gebr. Huber.**

Mejillones Guano-Superphosphat,

trocken und feinpulvrig, offeriren zu sehr ermässigtem Preise
2148 **Mann & Co.,** chem. Düngerfabrik, **Breslau.**

1822 **Für Hautkranke ꝛc.**
Dr. Karl Weisz,
nur in Oesterreich-Ung. approbirt,
Breslau, Ernststr. 11. Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5. **Auswärts brieflich.**

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [519]

Special-Arzt Dr. Deutsch,
Berlin, Friedrichstraße 3,
Mitgl. d. Wiener med. Facultät, hlt. nach eig. glänzend **bewährt.** Methode rasch, **gründlich**, ohne Berufsstörung: **Syphilis, Mannesschwäche,** Pollut., Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Hautausschläge, Mund- u. **Halsübel. Auswärtige brieflich** (discret). [612]

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Polizeiliche Anmeldungen.
Polizeiliche Abmeldungen.
Eisenbahn-Frachtbriefe.
Fuhrmanns-Frachtbriefe.
Post-Declarationen.
Oesterr. Zoll-Declarationen.
Credit-Anerkenntnisse.
Prozeß-Vollmachten.
Klage-Formulare.
Pensions-Quittungen.
Nachlaß-Inventarien.
Mieths-Contracte und Verträge.
Mieths-Quittungsbücher.
Schiedsmanns - Protokollbücher, Vorladungen und Atteste.
Lehr-Contracte.
Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.

1889 **Pension**
für Schüler wird nachgewiesen vis-à-vis der Königl. Gewerbeschule bei Herrn Calculator **Schuster** in Breslau.

Vereinigte Breslauer Oelfabriken

Actien-Gesellschaft.

Die für das Geschäftsjahr 1878/79 mit **5½ Procent** festgesetzte Dividende in Höhe von [2517]

33 Mark pro Actie

wird vom **22. August 1879** ab gegen Einlieferung der Dividenscheine Nr. 7, denen ein arithmetisch geordnetes Nummern-Verzeichniß beizufügen ist, bei unserer Kasse **in Breslau, Paradiesstr. 16/18,** ausgezahlt.

Breslau, den 19. August 1879.

Die Direction.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 643 die Firma [356]

H. Orlowius

zu Liegnitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Reinhold Herrmann Orlowius** zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 14. August 1879 heut eingetragen worden.

Liegnitz, den 15. August 1879.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In Sachen, betreffend die Subhastation des **Joseph Beyer**'schen Grundstücks Blatt 146 des Grundbuchs von Lehn-Langenau, wird der Versteigerungs-Termin [358]
auf den 19. September 1879, Vormittags 10 Uhr,
und der Eröffnungs-Termin
auf den 20. September 1879, Mittags 12 Uhr,
verlegt.

Katscher, den 17. Aug. 1879.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter.

Die hiesige Bürgermeisterstelle,

mit welcher, außer freier Wohnung im Rathhause, ein Jahresgehalt von 3600 Mark verbunden ist, wird voraussichtlich binnen Kurzem vacant.

Bewerber wollen ihre Gesuche nebst curriculum vitae und Zeugnissen binnen 4 Wochen unserem Stadtverordneten-Vorsteher, Knappschafts-Director Herrn **Rothmann** hierselbst, einreichen.

Erfahrung in der Communal-Verwaltung ist erwünscht. [325]

Tarnowitz, den 8. August 1879.

Der Magistrat.
Guericke.

Bekanntmachung.

Es soll die seit dem Jahre 1873 im Betriebe gewesene complette, und in noch vollständig gutem Zustande befindliche Dampfmaschine, der Dampfkessel und Eisenblech-Schornstein, die Drucksätze nebst Zubehör ꝛc. des hierorts disponibel gewordenen städtischen Wasserhebewerkes, sowie für den Abbruch das zugehörige Gebäude gegen sofortige Baarzahlung aus freier Hand verkauft werden. [357]

Specielle Beschreibung und Verkaufsbedingungen, von welchen auf Erfordern Abschriften gegen Einsendung der Copialien zum Betrage von 1,50 M. ertheilt werden, liegen in hiesigem städtischen Bau-Bureau zur Einsicht aus, auch wird Reflectanten die Besichtigung der Anlage jederzeit gestattet.

Schriftliche Angebote für den Ankauf entweder
a. der Gesammtanlage, oder insbesondere
b. der maschinellen Gegenstände und
c. des Gebäudes
sind **bis zum 1. September d. J.** bei uns einzureichen.

Zuschlag bleibt vorbehalten.

Königshütte, den 13. August 1879.

Die Bau-Deputation.

Auction in Carolath.

Aus dem Nachlasse der verwittweten Frau Kreisgerichts-Rath **Keßler** zu **Carolath** sollen in deren bisheriger Wohnung öffentlich und meistbietend gegen baare Zahlung folgende Gegenstände versteigert werden:

Dinstag, den 26. August d. J., von früh 9 Uhr ab:
verschiedenes Haus- und Küchengeräthe, Uhren, Porzellan, Glas, mehrere Hundert Bücher in eleganten Einbänden, hauptsächlich fast ganzes „Belletristisches Ausland“ ꝛc., auch Becker's Weltgeschichte ꝛc. ꝛc.;

Mittwoch, den 27. August d. J., von früh 9 Uhr an:
sehr gut erhaltene Möbel, insbesondere 2 Schreib-Secretäre, 4 Sophas, 8 Tische, darunter 2 Spiel- und 1 Damenschreibtisch, 2 Dtzd. Stühle, 7 Commoden, 2 Nähtischchen, 1 Servante, Spiegel, verschiedene Kleider- und andere Schränke u. s. w.

Carolath, den 21. August 1879.

Der Gemeinde-Vorstand.
Deumert. [721]

---

33 Mark zahle für ¼-Loose 1. Klasse. [1616]
Dresdner, Carlsstraße 42.

1500 Thaler

auf Hypothek zu 6 pCt. Zinsen, suche ich zum 1. October d. J. auf mein Grundstück. Offerten erbitte unter R. S. 1 in den Briefk. d. Bresl. Ztg.

Hypothek

von 13,000 Thlr., welche auf meinem Rittergute innerhalb ¾ der landschaftl. Taxe eingetragen stehen, will ich vom 1. October ab in andere feste Hand geben. Agenten ausgeschlossen.

Offerten unter G. K. 3 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [727]

Mark 6000

werden zur **1. Hypothek** auf ein in einem schlesischen Badeorte belegenes Logirhaus, welches mit 18,800 Mark gegen Feuersgefahr versichert ist, per 1. October c., event. auch früher, oder später gesucht. [2477]

Gefäll. Offerten an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße Nr. 85, I., sub **A. 3815.**

Pr. Loose 1. Kl. kauft à ¼ 30 Mark p. Postauftrag **S. Basch**, Berlin, Molkenmarkt 14. ¼ Anth. 1. Kl. verk. à 6 M., ⅛ 3 Mark. Cöln. Domb.-Loose 3½. [2479]

Eine in der schönsten Gegend der Grafschaft Glatz gelegene **Besitzung**, welche sich sowohl zu einem herrschaftlichen Wohnsitz, als zu einem industriellen Betrieb eignet, mit schloßartigem Wohnhaus und verschiedenen noch neuen Nebengebäuden, in welchen jetzt noch ein schwunghaftes Fabrikgeschäft getrieben wird, einem entzückend gelegenen Park, Obst- und Gemüsegarten und über 100 Morgen Acker und Wiesen, soll für den Preis von 46,000 Thlr., bei 15,000 Thlr. Anzahlung, **verkauft** werden. Auch stehen daselbst ein noch neuer **Landauer Wagen**, ein wenig gebrauchtes **Billard** von Wahsner und einige gute **Kühe** zum Verkauf. [675]

Schönfeld, Grafschaft Glatz.
Duttenhofer.

Geschäfts- und Haus-Verkauf.

Wegen anderweitigem Unternehmen beabsichtige ich mein am hiesigen Platze seit 30 Jahren in bester Lage am Markt bestehendes Tuch- und Modewaaren-Geschäft unter günstigen Bedingungen mit Haus zu verkaufen.

Striegau. Paul Köhler.

Ein Hotel [2512]
mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, Ausspannung u. Garten in einer verkehrsreichen Kreis- u. Garnisonstadt Mittelschl., bei Centralbahnhof, Landgericht und Hochschulen, ist anderer Unternehmungen wegen unt. sehr günst. Bedingungen sof. zu verk. Offerten sub **R. 40** an **Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstr. 85, I., erbeten.

In einer Provinzialstadt Posens mit 12,000 Einwohnern, woselbst sich bedeutende Garnison, Landes- und Amtsgericht, Zweigbahn, sowie Gymnasium befindet, ist eine Brauerei unter günstigen Bedingungen z. verk. ev. zu verp. Es sind deren nur 3 am Ort. Refl. w. sich **sub S. 3832** a. d. Ann.-Exp. v. **Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstraße 85, wenden.

Geschäfts-Verkauf.

Ein bestrenommirtes und nachweislich in lebhaftem Gange befindliches Manufactur-, Herren-Garderoben-, Band- und Weißwaaren-Geschäft im oberschlesischen Hüttendistrict ist anderweitiger Unternehmungen halber günstig zu verkaufen. Agenten sind verbeten. Gef. Offerten unter V. G. 89 an die Exp. der Bresl. Ztg. [706]

Geschäftsverkauf.

Ein feines Geschäft mit guter Kundschaft ist Verhältnisse halber bei 100 Thlr. Anzahlung **sofort** zu verkaufen. Gef. Off. erb. unter M. O. 100 in den Briefk. der Breslauer Ztg. [1992]

Mit 15,000 Mark

wird ein nachweislich rentables Geschäft zu acquiriren gesucht.

Offerten unter **B. 3816** an **Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstraße 85, 1. Etage. [2481]

Eine größere Essigfabrik

ist besonderer Verhältnisse wegen unter ausnahmsweise günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. [724]

Anfragen befördert die Exped. der Bresl. Ztg. unter A. M. 2.

1823 **Milchpacht.**

Die Milch von ca. 80 Kühen ist vom 1. October c. ab an einen cautionsfähigen Pächter zu vergeben. Dieselbe wird tägl. 2mal nach Breslau geliefert.

Dom. Schmolz bei Breslau.

Möbel,

hochherrschaftliche u. einfache, fast neu, best. aus je 3 Eichen geschnitzten Salon-, Speise- und Herrenzimm., 4 schw. matt. Damensal. mit Seidenbez., Plüsch, Seide, Rips und mit den mod. Phantasiestoffen bez., Polstermeubl., Wohn-, Speise- und Schlafzimmer in Nußb. und Mahag., Buffets, Schränke, Vertikows, Tische, Trumeaux, ein Geldschrank, Chaiselongues u. v. a. sollen sofort geth. oder im Ganzen sehr preiswerth verkauft werden. Gekaufte Möbel können drei Monat unentgeltlich lagern. [2306]

Mobiliar-Lombard-Bank,
Breslau, 11. Altbüßerstr. 11.

Eine Dampfmaschine,

3–4 Pferdekraft, neuester Construction, billig zu verkaufen bei [659]
Kupferschmied A. Halke,
Liegnitz, Bäckerstraße.

Knopf-Fabrik.

Eine Fabrik-Einrichtung für Metallknöpfe, wie Solitair-, Hosen-, Kragenknöpfe, und diverse andere Artikel steht in Lüdenscheid unter günstigen Bedingungen verhältnißhalber zu verkaufen. [422]

Dieselbe wurde seit fünf Jahren mit gutem Erfolg betrieben, und kann der Betrieb noch täglich in Augenschein genommen werden.

Die bisherigen Absatzquellen werden angegeben.

Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter P. T. 47.

Ein gebrauchter Möbelwagen wird sofort zu kaufen gesucht.

Offerten sub **R. M. 1 Rudolf Mosse, Sagan** (Leo Scholtz). [2508]

600 Mille Havanna-

Ausschuß-Cigarren in Originalkisten zu 500 Stück habe ich, vor Eintritt der Tabaksteuer, herangekommen und bin ich in der Lage, davon à Mille 33 und 37½ Mark abzugeben.
500 Stück sende postfrei. [2088]

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Schweizer
Süss-Butter,

hochfeine Waare, sowie andere **Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger** und **andere Käse, Milch** und **Sahn**, unverfälscht, empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Zu verkaufen: 6 Centner starkes Messing und Kupfer. Loco Liegnitz bei **Ernst Prausnitzer & Co.**

Spiritus-Gebinde,

200 Eimer, abzugeben bei [1996]
Wertheim, Neuschestr. 48.

Sehr milden, großkörnigen
Blumenweizen,

welcher reichen Ertrag giebt, hat Dominium Krain, Kreis Strehlen, Post Marienau, abzugeben. Preis pro 100 Kil. 1 Mark 50 Pf. über höchste Notiz. [705]

Gleichfalls sehr milden, großkörnigen spanischen
Doppelroggen.



Einen schönen großen, gut dressirten **Hühnerhund**, englische Rasse, hat zu verkaufen [716]
Hermann Lange, Gasthofbesitzer,
Schlawa i. Schl.

Coupée-Pferd, kastanienbrauner Wallach o. A., 6", 7 Jahre, breit, gängig, fehlerfrei, für 750 M.;
1 Paar leichte Wagenpferde, braune Wallache mit Stern, 2", 4 u. 5 Jahre, sicher eingefahren, fehlerfrei, für 900 M. verkäuflich unter Dom. S. 4 Exped. der Bresl. Ztg. [728]



Bockverkauf

in der **Rambouillet-Stammheerde** zu **Wenig-Nackwitz,** Kr. Löwenberg, Bahnstation Bunzlau i. Schl., beginnt **am 5. September c.,** Nachm. 1 Uhr.
[2059] **W. Leitlof.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Die Vermittelung kaufmännischer Vacanzen übernimmt **kostenfrei** sowohl für die Herren Principale, als auch für stellensuchende Mitglieder das **Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neuegasse Nr. 8.**

Eine gut empfohlene evang.
Kindergärtnerin

sucht für Nachm. **Stellung.** Gütige Offerten sub **T. 3833** an **Rudolf Mosse,** Oblauerstr. 85, I, erbeten.

Zum 1. October c. oder früher findet eine der polnischen Sprache mächtige **Verkäuferin** Stellung in dem Manufacturwaaren-Geschäft von [679] **M. Ring in Cosel.**

Für meine Conditorei suche ich zum sofortigen Antritt ein anständiges, solides **Mädchen als Verkäuferin.**
[686] **C. Schütz, Gleiwitz.**

Für eine alte Dame wird eine nicht zu junge Person jüdischer Religion, welche gut empfohlen ist, **als Stütze der Hausfrau** gesucht. [1982]
Meldungen unter F. D. Nr. 2 Exped. der „Schlesischen Ztg."

Walzwerks-Dirigent,

technisch und kaufmännisch gebildet, mit langjähriger Praxis auf rheinisch-westfälischen Hütten, sucht Stellung zu wechseln.
Näheres erfolgt auf fr. Offerten, sub H. K. 93 an die Exped. der Breslauer Zeitung zu richten. [1946]

Verkäuferin-Gesuch.

Für meine Damen-Mäntel-Fabrik suche eine tüchtige, mit der Branche vertraute Verkäuferin. Meldungen [2499]
M. Fürstenheim,
Dresden, Wilsdrufferstraße 4.

Eine gewandte, tüchtige
Zuschneiderin,

die im Anfertigen feiner Damen-Costumes seit vielen Jahren mit Erfolg thätig ist, wird bei hohem Salair für ein auswärtiges Modewaaren-Geschäft gesucht. [2511]

Offerten werden unter A. Z. an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, erbeten.

1 erfahrene Wirthin,

israel. Confession, mit guten Zeugnissen, welche der Hauswirthschaft vollständig vorstehen und perfecte Köchin sein muß, wird bei gutem Gehalt gesucht. Meldungen bei **Hermann Wolffsohn, Neustadt bei Pinne** (Posen). [698]

1 verheir. Kaufmann,

30 Jahre alt, firmer Buchhalter und Correspondent, mit der Mühlen- und Producten-Branche durchaus vertraut, sucht, gestützt auf feinste Referenzen, per sofort oder 1. October Stellung als Mühlen-Verwalter od. als Buchhalter, gleichviel welcher Branche.

Offerten nimmt unter F. R. 69 die Exp. d. Bresl. Ztg. entgegen. [656]

Reisender gesucht.

Für eine **größere Cigarrenfabrik** Schlesiens wird ein tüchtiger Reisender, der für diese oder die Colonialwaaren-Branche bereits die Provinzen Schlesien und Posen mit Erfolg besucht hat, unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Offerten unter H. 22588 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** erbeten. [2491]

Ein Fabrikgeschäft

baumwollener u. halbleinener Waaren in Schlesien [2524]

sucht einen Reisenden

der **Manufacturbranche** (Christ) od. einen jungen Mann, der längere Zeit in einem Manufacturgeschäft thätig und für dasselbe bereits gereist ist, zu engagiren. Der Betreffende müßte die Provinz Posen und Oberschlesien besuchen und werden Bewerber, denen dieser Rayon bereits bekannt, bevorzugt. Offerten mit Zeugnissen in Abschrift sowie Angabe der Gehaltsansprüche u. Reisespesen werden unter H. 22607 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** zu senden ersucht.

Ein tücht. Buchhalter,

mit der **doppelten Buchführung u. Correspondenz** durchaus vertraut, findet in einem bedeutenden **Fabrik-Geschäft gute Stellung.** Offerten an die Annoncen-Expedition v. **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** unter H. 22595 erbeten. [2490]

Ein tüchtiger [1945]
Manufacturwaaren-Reisender,

der Schlesien, Lausitz u. Sachsen mit Erfolg bereist hat, sucht per sofort Stellung.
Offerten unter V. N. 91 Exp. der Breslauer Zeitung.

1 tüchtiger Verkäufer

in der Modewaarenbranche wird per sofort gesucht. Persönliche Vorstellung: **Ohlauerstr. 20 I.** [1998]

1 tüchtigen Verkäufer

suche per 1. October c. für mein Manufactur-, Tuch-, Weiß-, Kurzw.- u. Garderoben-Geschäft, welcher auch für kleine Reisen geeignet. [1995]

Offerten mit Zeugnissen an
Isidor Badt, Sorau N.-L.

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche ich einen tüchtigen

677
Verkäufer,

welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß, zum sofortigen Antritt.
Oppeln. Julius Guraffa.

Für meine Droguen- und Farben-Handlung suche [708]
einen Commis

per 1. October.
C. G. Opitz in **Striegau.**

Ein junger Commis,

gelernter Comptoirist, welcher eine schöne Handschrift schreibt und im Besitz guter Zeugnisse ist, sucht bald oder per 1. October c. Stellung.

Gef. Off. erbeten unter R. F. 82 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2426]

694
Ein junger Mann,

gelernter Specerist, gewandter Expedient, der poln. Sprache mächtig u. mit Buchführung vollständig vertraut, kann sich zum Antritt per 1. October melden bei **Jacob Appel, Kattowitz.**

Ein geb. junger Mann, gel. Materialist, fl. Exped., (militärfrei) auch in Compt.-Arb. vertr., und der poln. Spr. vollst. mächtig, sucht, auf gute Ref. gest., als Exped., Lagerist od. dergl. Engag. Qu. w. s. auch f. ein Eig.-Gesch. 2c. qualif., da er mehrf. Geschäfts-Kenntnisse besitzt. [1980]

Gefl. Off. höfl. erb. unter E. H. Z. postl. Kudoba, Reg.-Bez. Oppeln.

Ein Wiener Bank-Geschäft

sucht einen versirten
jungen Mann,

der in Bankhäusern **Breslaus** bestens eingeführt, und in der Lage ist, dauernde Clientel für die Wiener Börse zu verschaffen. Off. u. Chiffre **F. 3319** an **Rudolf Mosse in Wien.** [2506]

Ein über 2 Jahre im Weinfache thätiger junger Mann sucht zum Octbr. Stelle als angehender **Commis** in einem größeren Geschäft. [684]

Gef. Offerten sub H. M. 83 beförd. die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein junger Mann

(Specerist),
der einf. u. dopp. Buchführung firm, sucht per 1. Oct. bei mäß. Ansprüchen eine Stellung im Comptoir od. Lager.
Gef. Off. sind erbeten unter F. K. postlagernd Frankenstein. [1979]

Einen tüchtigen Destillateur,
mit der einfachen Buchführung vertraut, suche ich bei freier Station zum Antritt per 1. October c. [1977]
Beuthen OS. Adolph Löwy.

Destillation.

Ein junger Mann, **Destillateur,** der bisher in größeren Spritfabriken thätig war, mit den Comptoirarbeiten vollständig vertraut ist und sich auch für die Reise eignet, sucht Stellung.
Gefl. Off. sub H. 1588a an **Haasenstein u. Vogler. Stettin.** [2522]

Abonnentensammler werden bei hoher Provision sofort engagirt durch **J. Reichelt's Buchhandlung, Liegnitz,** Grünstraße 7. [713]

Ein tüchtiger, zuverläßiger **Geselle** kann in meiner **Seifensiederei** sofort eintreten. [725]
Schriftliche Anmeldung erwünscht.
Rybnik O.-S. A. Böhm.

Eine gut empfohlene Persönlichkeit, welche mit der Rübenabnahme für Zuckerfabriken vertraut ist, findet im Laufe des nächsten Monats Anstellung. Anmeldungen nebst abschriftlichen Zeugnissen sub N. 3827 an die Annonc.-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau, Ohlauerstr. 85, 1. Et. [2509]

Zum Antritt am 1. October wird ein gut empfohlener [2510]
Wirthschafts-Assistent

gesucht. Anmeldungen nebst abschriftlichen Zeugnissen sub **M. 3826** an die Annoncen-Expedition von **Rud. Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt **einen Lehrling** mosaischer Confession, der polnischen Sprache mächtig. [717]
Marcus Cohn, Oppeln.

Einen Lehrling

für's Colonialwaaren-Geschäft sucht zu sofortigem Antritt [709]
C. G. Meinhold in Frankenstein.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine junge Dame, welche **Musik-Unterricht** ertheilt, sucht per 1. September bei anständiger Familie **möbl. Wohnung mit Pension.** Off. mit Preisangabe unter Chiffre D. 99 Briefk. der Bresl. Zeitung erbeten.

Gartenstraße 22c ist die 2. Etage vom 1. October cr. ab zu vermiethen. [1986]
Näh. bei Hrn. **Paul** im Souterrain.

Büttnerstr. 24/25, Ecke Nicolaistr., 1 Wohnung 3. Etage, ganz neu renovirt, 3 Stub., 2 Cab. 2c., bald beziehbar, zu verm. Näh. b. Wirth.

Eine Stube, parterre, zu Wohnung od. Compt. geeignet, ist **Alte Taschenstraße 25** zu verm. [1985]
Näh. im 1. Stock zu erfahren.

2425
Wohnungen

von 4, 5 und 6 Piecen mit allen Bequemlichkeiten sind billig in 2. u. 3. Et. **Friedrich-Wilhelmstraße 3a** zu verm. Näh. daselbst b. Wirth.

Kupferschmiedestraße 8,

1. Et., ist eine Wohnung ev. auch als Geschäftslocal zu vermiethen. [2466]

Friedr.-Wilh.-Str. 72, Ecke Schwertstraße,

ist ein elegantes Quartier 1. Etage per Michaelis zu vermiethen bei
[1919] **S. Sackur.**

Breitestr. 19

sind in der 3. Etage zwei comfortabel eingerichtete Wohnungen per 1. Oct. c. zu vermiethen. [1822]

Eine eleg. Wohnung,

erste Etage, mit reizender Aussicht, besteh. aus 7 Zimmern, Badecabinet, Küche u. sonst. Zubehör, mit Gartenbenutzung, ist sogleich oder per ersten October c. für 450 Thlr. vermiethbar. Stallung und Wagenremise vorhanden. Näheres Gräbschnerstraße 49, 1. Etage, bei **v. Stein.** [1851]

Matthiasstraße 81
ist der h. 2. Stock mit Wasserl. und Closet für 600 Mark zu vermiethen.
Näheres daselbst. [1750]

Matthiasstraße 82
ist ein Gewölbe nebst Wohnung, zu jedem Geschäft sich eignend, zu vermiethen. Näheres daselbst. [1751]

Ring 48

sind Parterre-Räume zu Geschäftszwecken per sofort zu vermiethen durch **Ad. Levy jr.** [2002]

Keller-Räume,

luftig und hell, sind Ring 48 zu vermiethen durch **Ad. Levy jr.** [2003]

Ein Geschäftslocal mit Wohnung in Oels, am Ringe, ist zu vermiethen und October zu übernehmen.
Näheres Ring 21 zu erfragen.

Ein photographisches Atelier in Thorn von sofort oder 1. October c. zu vermiethen. Näheres bei
[2505] **Louis Lewin, Thorn.**

Breslauer Börse vom 20. August 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	99,00 G
Prss. cons. Anl.	4½	106,10 B
do. cons. Anl.	4	99,10 G
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	95,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,90 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	90,65 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	99,75 B
do. Lit. A....	4	99,30 bzG
do. do. ...	4½	103,00 bzG
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 99,40 B
do. do. ...	4½	103,00 bz
do. (Rustical)	4	I. 99,20 bz
do. do. .	4	II. 99,20 bz
do. do. .	4½	103,00 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	98,15 bz
Rentenbr. Schl.	4	99,40 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	100,75 bz
do. do.	5	103,50 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Eml.	5	60,25 G
do. do. II.	5	60,50 à 90 bzG
do. do. III.	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	58,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	59,40 B
do. Goldrente	4	68,50 B
do. Loose 1860	5	120 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	80,10 à 15 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,75 à 8 bzG
do. Pfandbr.	4	—
do. do. .	5	65,50 bz
Russ. Bod.-Cro	5	79,75 G
Russ. 1877 Anl	5	89,90 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	78,75 bz
Obschl. ACDE.	3½	157,75 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	126,25 G
do. St.-Prior.	5	126,25 G
Br. WarschSt-Pr	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	97,60 bz
do.	4½	101,60 B
do. Lit. G.	4½	101,65 G
do. Lit. H.	4½	100,45 B
do. Lit. J.	4½	100,45 B
do. Lit. K.	4½	100,45 B
do.	5	104,35 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	89,50 G
do. Lit. C. u. D.	4	98,00 bz
do. 1873 ...	4	97,00 bzB
do. 1874	4½	102,00 G
do. Lit. F. ..	4½	103,00 B
do. Lit. G. ..	4½	102,20 G
do. Lit. H. ..	4½	103,00 B
do. 1869	5	102,20 bz conver-
do. Wilh.-B. .	5	103,50 B tirte 2,10
do. N.-S. Zwgb	3½	— [B
do. Neisse-Br.	4½	—
R.-Oder-Ufer. .	4½	102,90 B

Wechsel-Course vom 20. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,90 B
do. do.	3	2M.	168,75 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,48 B
do. do.	2	3M.	20,41 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,85 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	213,40 G
Wien 100 Fl..	4	kS.	174,65 bz
do. do. .	4	2M.	173,25 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	[B	— [bzG
Oest. W. 100 fl.	174,75 bz	ult. 174,75 à 4,55
Russ. Bankbill.	[B	[50 bz
100 S.-R.	213,90 bz	ult. 212,50 à 13,

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden..	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 477 G
Rumän. St.-Act.	4	37,60 à 75 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	90 bz	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	81,90 G	—
do. Wechsl.-B.	4	87,50 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	97,50 bzG	—
do. Bodencrd.	4	101,75 bzG	—
Oesterr. Credit	4	—	ult 462,50 à 60,50 à 63 [bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank	4	—	
Donnersmarckh	4	40,00 bzG	—
Laurahütte ...	4	82,75 bzG	ult. 82,75 bzG
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	40,00 bzG	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	80,25 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	88,25 bz
do. do. St.-Pr.	4½	—	96,00 bzB
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. August.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	753,3	12,8	S. mäßig.	Regen.	Seegang mäß.
Kopenhagen	761,9	15,0	NO. leicht.	wolkenlos.	
Stockholm	761,8	13,1	still.	halb bedeckt.	
Haparanda	760,9	14,6	still.	wolkenlos.	
Petersburg	761,0	12,5	SO. still.	wolkenlos.	
Moskau	761,1	11,2	NW. leicht.	wolkenlos.	
Cork	750,6	13,9	W. schwach.	wolkig.	Seegang leicht
Brest	754,3	16,1	SW. frisch.	Dunst.	Grobe See.
Helder	757,7	15,8	SSO. still.	Regen.	
Sylt	761,0	16,2	SSO. leicht.	halb bedeckt.	
Hamburg	762,2	14,0	SO. schwach.	halb bedeckt.	Nachts Thau.
Swinemünde	761,9	17,3	N. still.	halb bedeckt.	
Neufahrwasser	760,5	16,3	NNO. leicht.	halb bedeckt.	
Memel	750,5	13,7	NO. schwach.	bedeckt.	Gest. Abd. Reg.
Paris	760,2	16,5	SSW. schw.	bedeckt.	
Crefeld	759,8	17,4	SSO. leicht.	bedeckt.	Nachts Regen.
Carlsruhe	762,2	17,3	S. leicht.	bedeckt.	Gest. Regen.
Wiesbaden	761,7	16,8	SSW. still.	bedeckt.	Nts. u. früh Reg.
Kassel	763,1	16,1	SW. still.	Regen.	Früh Staubreg.
München	764,5	15,1	S. schwach.	bedeckt.	
Leipzig	763,0	14,7	SSO. still.	halb bedeckt.	
Berlin	762,9	16,9	NW. leicht	halb bedeckt.	
Wien	762,4	16,1	W. leicht.	wolkig.	
Breslau	762,7	13,9	NW. leicht.	bedeckt.	Nachts Regen.

Uebersicht der Witterung:

Während über Central-Europa der Luftdruck allenthalben zugenommen hat, hat sich das barometrische Minimum im Norden von Irland vertieft und veranlaßt im Canal Südweststurm. Dagegen sind über Central-Europa die Winde noch leicht, auf der Westhälfte südlich, auf der Osthälfte, unter Einfluß einer barometrischen Depression in Westrußland, nördlich. Das Wetter ist überall veränderlich und im Binnenlande, namentlich aber im Süden und Westen, zu Regenschauern geneigt. Die Temperatur ist meistens etwas gestiegen und nähert sich allenthalben wieder der normalen; stellenweise, insbesondere im Westen, liegt sie über derselben.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.